Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 553. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 26. November 1867.**

Abonnement für Dezember.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 5 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 5 Sgr. **direct** und **franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 24. November 1867.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Breslau, 25. November.

Auch für das jetzige **Budget** hat das Abgeordnetenhaus mit großer Majorität wiederum die Vorberathung im Hause beschlossen. Wir haben uns schon zur Zeit, als noch alle liberale Fractionen zusammenhielten, für diesen Modus ausgesprochen; es ist überhaupt keine Principien-, sondern eine reine Zweckmäßigkeitsfrage, um welche es sich hier handelt. Die Commissionsverhandlungen waren gewiß sehr eingehend und sehr gründlich, aber mit Ausnahme derjenigen Abgeordneten, die sich die Mühe nahmen sie durchzulesen, erfuhr Niemand Etwas von ihnen; zum Abdruck in den Zeitungen waren die Berichte viel zu voluminös, und so blieb die Gründlichkeit für das Volk verloren. Wir begreifen nicht, wie gerade diejenigen, welche sonst mit Recht darauf dringen, daß die Abgeordneten in fortwährender Berührung mit dem Volke bleiben sollen, so versessen auf die bureaukratische Einrichtung der Berathung am grünen Tisch sein können; so gründlich wie die Commissionsberichte waren, so langweilig waren sie auch; die Ansichten der Majorität und Minorität waren außerordentlich gewissenhaft nebeneinander gestellt, und je objectiver und mithin trockener der Bericht war, um desto größeres Lob erntete der Berichterstatter, aber alles Leben fehlte, und das Volk hatte keinen Gewinn davon. Wenn irgend Etwas, so gehört gerade das Budget, in welchem es sich um die Gelder des Volkes handelt, vor die vollste Oeffentlichkeit der Plenarversammlung.

In **Oesterreich** sind die wichtigen Schul- und Ehegesetze, welche einen Riß in das Concordat bringen sollen, noch nicht über den Berg hinaus; das Herrenhaus bereitet sich zur scharfen Opposition gegen dieselben vor.

In Betreff des schon angedeuteten Zwiespalts innerhalb des **italienischen** Ministeriums bestätigt es sich, daß sich zwischen Menabrea und Gualterio sehr wesentliche Meinungsverschiedenheiten geltend machen, die an ein längeres Zusammengehen der beiden Minister nicht denken lassen. Dagegen soll sich Lamarmora geweigert haben, sein Loos an das Menabreas oder Gualterio's zu binden und man versichert außerdem, daß derselbe mit dem Könige auf ziemlich gespanntem Fuße lebe. Man ist übrigens überzeugt, daß in einem Conflicte zwischen Kammer und Menabrea, der hart an der Grenze des Staatsstreiches stehen würde, Menabrea den Kürzeren ziehen, und daß, wenn auch nicht Rattazzi, doch die Rattazzianer zur Macht gelangen würden. Thatsache ist, daß Rattazzi nach wie vor beim Könige in größtem Ansehen steht und daß seine Rathschläge noch immer die gewünschtesten sind. In Betreff Garibaldi's versichert man, daß die italienischen Gerichte ein Gutachten dahin abgegeben haben, daß seine neueste Unternehmung nach den Gesetzen des Königreichs nicht strafbar sei, weßhalb binnen Kurzem ein Decret Victor Emanuel's erwartet werden dürfe, welches dem General die Freiheit wiedergebe.

Aus Rom schreibt man der „K. Z.", daß die Abneigung der Bevölkerung gegen die französische Occupation gegenwärtig ungleich stärker sei, als vor zehn Monaten, wo die letzten französischen Soldaten in ihr Vaterland zurückkehrten. Die Erfahrung der Bevölkerung, daß die päpstliche Armee ohne Unterstützung der französischen Truppen den Schaaren Garibaldi's unterlegen wäre, hat der päpstlichen Armee eigentlich den Boden der Autorität entzogen. Indeß soll der Zudrang der Freiwilligen doch so bedeutend sein, daß man ein drittes Zuaven-Bataillon bilden wird. Die Hoffnung, daß sich der Papst schließlich doch noch mit Italien verständigen werde, erhält sich. Man glaubt, daß hierbei die Erkenntniß mitwirke, daß auch in Oesterreich nicht mehr die alte Stütze für die Politik zu finden ist, welche die Umgebung des heiligen Stuhles treibt, nachdem die Concordats-Frage daselbst einer Lösung entgegengeht, welche bei den vornehmsten Vertretern der Curie Zorn und Erbitterung hervorruft.

Die letzten auf gewöhnlichem Wege uns zugekommenen Nachrichten aus **Frankreich** widersprechen den bereits telegraphisch gemeldeten insofern, als die ersteren noch an der Behauptung festhalten, die Occupation Roms werde sobald nicht aufgehoben werden. Sie erklären es vielmehr für gar nicht unmöglich, daß ehestens ein Circular des Herrn Moustier abgehen dürfte, worin die französische Regierung ihre Beschlüsse bekannt machen würde für den Fall, daß die Conferenz nicht zu Stande käme. Eben darin sollte dann auch die Fortdauer der Besetzung Roms angekündigt werden. Denselben Nachrichten zufolge sollte Moustier's neuer Plan auf ein europäisches Gesammt-Protectorat für den Papst gerichtet sein; ein Plan, den er der orientalischen Frage entlehnte, wo er auch den Sultan eine Zeit lang unter ein solches Protectorat nehmen wollte, daß dasselbe Kreta an Griechenland abgeben sollte. Für die clericale Hofpartei scheint es sehr verletzend gewesen zu sein, daß die „Opinion nationale" zu sagen wagte: „Interessirte die Einverleibung Roms etwa das europäische Gleichgewicht, oder wäre sie eine Ehrenkränkung für Frankreich gewesen? Nein, sie interessirte nur die Gesellschaft Jesu, und die Gesellschaft des heiligen Vincenz von Paula." Die „France" wenigstens findet es empörend, daß man die kaiserliche Regierung als zum Schildknappen der Jesuiten und Vincenz-Vereinler erniedrigt darstellen wolle.

Jedenfalls beachtenswerther, als diese Zänkereien, ist die Stellung, welche ein Theil der offiziösen Presse trotz der friedlichen Rede des Kaisers gegen Preußen wieder einzunehmen versucht. An der Spitze der Angreifer steht das „Pays". Anlaß dazu giebt ihnen der Bericht des „Bulletin International" über die preußischen Rüstungen. Das „Pays" meint: Das Land solle die Regierung nur ruhig gewähren lassen; sie werde schon wissen, wann sie sich ernstlich zu fragen habe, ob die Nichtausführung des Prager Vertrages nicht ihrer Würde und ihren Interessen zu nahe trete; wenn einstweilen der Handel und die Industrie leide, so rühre dies von der herausfordernden Haltung Preußens her, mit dem man eines Tages ein Mal für alle Mal zum Abschlusse kommen müsse."

Die Artikel der **englischen** Presse über die englische Thronrede sind wenig mehr als eine Umschreibung oder Recapitulation ihres Inhalts. Augenscheinlich gefällt der Mehrzahl der Satz über die gegen den Fenianismus in England einzuhaltende Gesetzesstrenge. Die „Times" wiederholt von Neuem ihre halben Einwendungen gegen die abyssinische Expedition, doch es ist ersichtlich, daß trotz alles Raisonnements weder Presse noch Parlament der ferneren Verfolgung des einmal gethanen Schrittes irgendwelche Hindernisse ernstlich in den Weg legen werden. Mit größerer Bestimmtheit opponiren die Blätter dem finanziellen Arrangement und erwarten von Lord Derby Beweise dafür, daß die beschlossene Anzapfung des ostindischen Budgets für die regulären Kosten der Expedition wirklich eine gerechte, wo das Uebergewicht der Vortheile Englands und nicht Indiens Bevölkerung zu Gute kommen würde. Die „Daily News" nennen jenes Arrangement geradeheraus „Diebstahl unter dem erschwerenden Umstande der falschen Vorspiegelung". Die „Morning Post" erachtet die dem Parlamente in der Thronrede zugemessene Aufgabe für den beschränkten Compaß einer Herbstsession berechnet. Vor allem würden die beabsichtigten Gesetzes-Reformen Zeit und Mühe in Anspruch nehmen. Im Großen und Ganzen betrachtet, sei die in der Thronrede enthaltene Apologie wegen verursachter Unbequemlichkeit sehr am Platze gewesen.

In **Spanien** spukt wieder eine Militärrevolution. Wie es scheint, ist die Armee des ewigen Schergendienstes, welchen ihr die Königin zumuthet, müde. Nach einem Berichte der „Liberté" aus Madrid beginnt daselbst wieder die Verbreitung revolutionärer Flugschriften, und wurde in den letzten Tagen unter Anderem ein sehr heftiges Pamphlet gegen die Königin verbreitet, dessen Autorschaft man übrigens nicht der liberalen, sondern der ultra-conservativen Partei zuschreibt. Diese will durch solche Schreckschüsse eine allgemeinere Amnestirung unmöglich machen.

Deutschland.

Berlin, 23. Nov. [Amtliches.] Se. Maj. der König hat dem Beigeordneten Kaufmann J. P. Sedlaciek zu Tarnowitz im Kreise Beuthen den rothen Adlerorden vierter Klasse, sowie dem Gerichtsschulzen Franke zu Mühlbeck im Kreise Züllichau und dem evangelischen Schullehrer Arndt zu Gembarzewo im Kreise Gnesen das allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Präsidenten des Landes-Oekonomie-Collegiums, Geh. Ober-Regierungs-Rath Wehrmann im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, den Charakter als Wirklicher Geheimer Ober-Regierungs-Rath mit dem Range eines Rathes erster Klasse, sowie dem in demselben Ministerium angestellten Ober-Landstallmeister Freih. v. Maltzahn-Vollrathsruhe den Charakter als technischer General-Director der königl. Gestüte mit dem Range der Räthe erster Klasse verliehen; den Geh. Finanz-Rath Gamet als Präsidenten des Curatoriums der preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt, und den Ober-Tribunals-Rath Brunnemann als Stellvertreter desselben auch für die Jahre 1868, 1869 und 1870 bestätigt; dem Sanitäts-Rath Dr. Güterbock zu Berlin den Charakter als Geh. Sanitäts-Rath; und dem Bureau-Vorsteher bei der königl. Eisenbahn-Direction zu Hannover, Eisenbahn-Secretär Bröse, den Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

Die mit dem Gymnasium zu Lüneburg verbundenen Realklassen sind als Realschule erster Ordnung, die Realschule zu Hanau und die Musterschule zu Frankfurt a. M. als Realschulen zweiter Ordnung, und die höhere Bürgerschule zu Frankfurt a. M., sowie die höhere Stadtschule zu Naumburg als höhere Bürgerschulen im Sinne des Reglements vom 6. October 1859 anerkannt worden.

Berlin, 23. Nov. [Se. königl. Hoheit der Kronprinz] kam gestern Nachmittag nach Berlin und dinirte mit den hier anwesenden Offizieren Höchstseines, des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8, bei dem Obersten v. Wichmann, Chef des Generalstabes 2. Armee-Corps, früheren Commandeur jenes Regiments. (St.-A.)

[Militär-Wochenblatt.] Dr. Leske, Oberstabs- und Regiments-Arzt vom 3. Pos. Inf.-Reg. Nr. 58, mit Pens. der Abschied bewilligt. Dr. Behrens, Stabs- und Bats.-Arzt des Füs.-Bats. 4. Magdeb. Inf.-Regiments Nr. 67, zum Oberstabs- und Regiments-Arzt des 3. Pos. Infanterie-Regts. Nr. 58 mit Hauptmanns-Rang befördert. Dr. Loeffler, General-Arzt und Sub-Director des medicinisch-chirurg. Friedr. Wilh. Instituts, zum ordentl. Professor der Kriegs-Arznei-Kunde bei der medicinisch-chirurg. Akademie für das Militär ernannt, Schiller, Proviant-Amts-Controleur in Glatz, nach Königsberg i. Pr. versetzt. Brauner, Feldw. vom Schles. Feld.-Art.-Regt. Nr. 6, als Proviant-Amts-Assistent in Posen angestellt.

= **Berlin,** 24. Nov. [Schluß der Post-Conferenz. — Der Kriegsminister. — Das Bundeskanzler-Amt. — Die Fractionen. — Die Lasker'schen Anträge. — Grenzverletzungen.] Die Post-Conferenz hat gestern ihre Arbeiten beendet, es wurden sofort nach Abschluß der Berathungen die Verträge unterzeichnet und zwar der Postvertrag zwischen dem norddeutschen Bunde, Baiern, Würtemberg und Baden; der Postvertrag zwischen diesen Staaten einerseits und Oesterreich andererseits, der Postvertrag der erstgedachten Staaten mit Luxemburg. (Vergl. die telegr. Depesche im gestr. Mittagbl.) Die beiden ersten Verträge umfassen 55, der letztere 37 Paragraphen; die umfangreicheren beziehen sich auf Fahrpost und Briefpost, der mit Luxemburg nur auf Briefpost. Oesterreich contrahirte zugleich für Lichtenstein; der norddeutsche Bund für das gesammte Gebiet des Großherzogthums Hessen. Zu jedem der Verträge gehört ein, gleichfalls gestern unterzeichnetes Schlußprotokoll. Die Mitglieder der Conferenz waren gestern zum Diner bei dem Generalpostdirector v. Philippsborn geladen; unter den Gästen befanden sich auch der Finanzminister v. d. Heydt, der Präsident Delbrück, der braunschweigische Gesandte Geh. Rath Dr. v. Liebe, der Unterstaats-Secretär v. Philippsborn 2c. Die Mitglieder der Conferenz treten zumeist heute die Rückreise an. — Der Kriegsminister v. Roon tritt seinen Urlaub in den nächsten Tagen an und begiebt sich zunächst nach Italien und von dort wahrscheinlich nach Cairo. Der Minister hat nur einen Urlaub auf drei Monate beantragt. — Im Bundeskanzler-Amt ist man mit der Regelung der Details des Geschäftsverkehrs eifrig beschäftigt. Die Feststellung der Competenz der einzelnen Abtheilungen des Bundeskanzler-Amtes erfordert umfassende Arbeiten. — Den Abgeordneten sind bis heute weder die Anlagen zum Budget, noch die Denkschriften über die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1866 zugegangen. Schon deshalb ist über den Beginn der Vorberathung des Budgets, welche gestern beschlossen worden ist, noch keine Bestimmung erfolgt, es dürfte darüber das Ende der Woche herankommen. Morgen Nachmittag um 4 Uhr treten bei dem Präsidenten v. Forckenbeck die Vertrauensmänner der einzelnen Fractionen zusammen, um sich über die Ernennung von Commissaren schlüssig zu machen, die sich mit der Regierung über die einzelnen Etatsgruppen behufs der Informirung des Hauses zu verständigen haben werden. Die Fractionen haben die Delegirten bereits zu Vorschlägen ermächtigt. — Die Lasker'schen Anträge werden die Commissionen morgen und Dinstag beschäftigen, doch weiß man bereits, daß seitens der Fortschrittspartei ein Antrag auf motivirte Tagesordnung beschlossen ist, deren Fassung morgen Abend bewerkstelligt werden soll. Die polnische Fraction wird für die Lasker'schen Anträge stimmen. — Morgen Abend wird die jüngst erwähnte Fraction des rechten Centrums zusammentreten, um ihren Vorstand zu wählen. Die Fraction zählt 24 Mitglieder. — In Abgeordnetenkreisen erregt die neuerlich wieder vorgekommene Grenzüberschreitung russischer Soldaten bei Straßburg in Westpreußen lebhafte Mißbilligung. Der in dieser Richtung unermüdlich thätige Abg. v. Waligorski beabsichtigt bei der Vorberathung des Etats der auswärtigen Angelegenheiten an der Hand neu gesammelten Materials die Behelligung preußischer Unterthanen durch russische Grenzbeamte zur Sprache zu bringen.

† **Berlin,** 24. November. [Die Conferenz-Frage und die Haltung Bismarcks. — Rom und Italien. — Der König und die Katholiken Preußens. — Bismarcks Initiative und Oesterreich. — Die Lasker'schen Anträge und die Regierung. — Nothstand und Garnison-Vermehrung in Paris.] Die öfteren Zusammenkünfte zwischen dem Grafen Bismarck und den Repräsentanten Frankreichs und Italiens sollen das Zustandekommen der Conferenz nicht wesentlich gefördert haben. In diplomatischen Kreisen will man wissen, daß sich Graf Bismarck den Herren v. Benedetti und Graf Launay gegenüber in hohem Grade reservirt halte und zu wiederholten Malen auf den Satz zurückkam, daß er außer Stande sei, zu erkennen, wie sich die Intentionen der Großmächte mit den Interessen der zunächst Betheiligten vereinigen lassen können. An diesen Ausspruch anknüpfend sagt uns eine dem Auswärtigen Amte nahe stehende Person, daß die Zustimmung Roms zur Beschickung der Conferenz der Angelegenheit eher schaden als nützen werde, weil die Beitritts-Erklärung der italienischen Regierung noch fehle und wenig Aussichten dafür vorhanden seien. In dieser Beziehung müssen die Angaben der Journale rectificirt werden. Es sei allerdings wichtig, sagt unser Gewährsmann, daß die Aufforderung Frankreichs zu einer gemeinsamen Prüfung der die Lage des heiligen Stuhles betreffenden Frage vom König selbst in entgegenkommender Weise aufgefaßt wurde, weil die katholische Bevölkerung der Rheinlande und Schlesiens in der Garantie der Großmächte für den Bestand des Papstthums eine wesentliche Protection der religiösen und conservativen Interessen erblickt. Graf Bismarck habe sodann die Initiative zu einem Meinungs-Austausch der Großmächte ergriffen, ohne jedoch seine Politik principiell zu engagiren. Auf diesem Punkte steht preußischer Seits noch heute die Angelegenheit. Es bestätigt sich nicht, daß im Meinungsaustausch mit dem Wiener Cabinet dieses darauf bestanden habe, daß man sich für die Aufrechthaltung der weltlichen Macht des Papstes aussprechen müsse. Es ist kaum nöthig, hinzuzufügen, daß Preußen einem solchen Verlangen nicht entsprochen hätte. — Man glaubt, daß die Regierung die Abolition des stadtgerichtlichen Urtheils gegen Twesten noch vor eingetretener Rechtskraft desselben in's Auge faßt. Man scheint vom Gesichtspunkt auszugehen, daß die Debatte über die Lasker'schen Anträge einen der Regierung feindlichen Charakter annehmen und namentlich die Nationalliberalen nach Links drängen könnte. Graf Bismarck soll überdies nicht geneigt sein, dem Justizminister als Soutien zu dienen und sich an der Debatte persönlich zu betheiligen. — Verläßliche Mittheilungen aus Paris schildern die Folgen der Mißernte in so beunruhigender Weise für die Haltung der Vorstadtbevölkerung, daß der Kaiser die Vermehrung der Pariser Garnison anordnete.

[Mit Erhöhung der Civilliste des Königs] soll, nach der „Berl. Mont.-Z.", auch eine Erhöhung der Apanage der königlichen Prinzen in Aussicht stehen. Bis jetzt bezog jeder königliche verheirathete Prinz aus dem Kronfideicommißfond eine jährliche Revenue von 80,000 Thlr., die sich den modernen Verhältnissen gegenüber nicht ausreichend erweist, trotzdem bei den Prinzen Carl und Albrecht noch die Revenüen eines von König Friedrich Wilhelm III. für die nachgekommenen Prinzen errichteten Fideicommisses mit einem Gesammteinkommen von 120,000 Thlr. dazukommen.

[Großes Aufsehen] erregt ein Selbstmord, den ein auch in Hofkreisen sehr geachteter und beliebter Offizier an sich verübt hat. In der Nähe des zoologischen Gartens, einige Schritte von der Lichtensteiner Brücke, fand am Freitag Morgen ein Wachtmeister der Schutzmannschaft einen männlichen Leichnam in einer Blutlache am Wege liegend; der Kopf war durch einen Schuß aus einem sehr eleganten Terzerol, welches neben der Leiche vorgefunden wurde, zerschmettert. Die Kleidung verrieth, daß der Unglückliche den höheren Ständen angehörte, wenn nicht schon die ansehnliche Summe Geldes, die man in einem Portemonnaie vorfand, hätte darauf schließen lassen. Dasselbe enthielt zwei Rentenbriefe über je 100 Thlr., mehre Coupons und über 75 Thlr. in kleinen Kassenanweisungen und Courant. In Charlottenburg, wohin die Leiche gebracht wurde, ward in derselben der Haupmann v. S. recognoscirt. — Das Motiv des Selbstmordes ist bis diesen Augenblick noch völlig unaufgeklärt, und man sucht vergebens nach einer Veranlassung dazu. Der Verstorbene war eine wegen seiner liebenswürdigen Eigenschaften und vielseitigen Bildung hochgeschätzte Persönlichkeit, und Personen, die ihm näher standen, und noch am Tage vor seinem unglücklichen Ende mit ihm zusammen waren, wollen in seinem Benehmen durchaus nichts Auffallendes gefunden haben. (Staatsb. Z.)

Königsberg, 23. Nov. [Waffensendungen.] Es heißt, daß in einigen an der Grenze nach russisch Polen belegenen diesseitigen kleineren Städten Waffensendungen, die nach russisch Polen bestimmt waren, mit Beschlag belegt worden sind.

Rendsburg, 23. Nov. [Bei der heutigen Nachwahl] zum Abgeordnetenhause wurde Banquier Dr. Ahlmann (Particularist) in Kiel gewählt.

⊙ **Dresden,** 23. Nov. [Die heutige Budget-Debatte in der zweiten Kammer] gab manche interessante Momente. Abg. Fahnauer eröffnete sie gleich mit dem Vorwurf, daß die Regierung, nachdem sie mit ihrer verkehrten Politik des vorigen Jahres das Land um 15 bis 20 Mill. geschädigt, bei der jetzigen Budget-Aufstellung verfahren sei, als habe es kein Jahr 1866 gegeben. Wozu noch sächsische Gesandte, wozu ein Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, wozu noch Dies und Jenes, was im Budget den Beutel des Volkes belaste? Sobald man sich mit den gegebenen Thatsachen und Verhältnissen einrichten würde, könnten viele Gelder erspart werden, statt daß man jetzt Steuern und Abgaben erhöhe.

Abg. Riedel kann ebenfalls nicht begreifen, wozu Sachsen noch an andern Höfen, außer Berlin, Gesandtschaften unterhalten wolle. Und nun fordere man gar noch Erhöhungen der Gehalte für die Gesandten in Wien und Paris. Das gehe ihm doch über allen Spaß. Schon vor 19 Jahren habe ein Minister erklärt, der sächs. Gesandte in Wien habe seine Schuldigkeit nicht gethan, sonst würde Robert Blum nicht erschossen worden sein. Auch für den Gesandten in Paris werde eine Erhöhung beantragt. Weshalb denn? Damit man von dort vielleicht um so erfolgreicher als Friedensstörer auf die Einheitsgestaltung Deutschlands wirken könne?

Abg. Schreck ließ sämmtliche Departements die Revue passiren und wußte, außer dem Departement der Justiz, jedem etwas am Zeuge zu flicken. Zuerst tadelte er das Versteckspiel, welches Regierung mit der Landesvertretung treibe, indem sie ihr nicht klaren Wein darüber einschenke, warum Sachsen die enorme Summe von 10 Millionen Thaler Kriegsentschädigung an Preußen zahle. Ebenso unklar sei man darüber, weshalb gerade Sachsen die Bildung eines in sich abgeschlossenen Armee-Corps bewilligt sei. Im Lande erkläre man sich allerdings beide Erscheinungen damit, daß die Friedens-Unterhändler nur bemüht gewesen wären, auf Kosten des sächsischen Volkes so viel wie

möglich dynastische Rechte zu schützen und zu erhalten. Ueberdies höre man vielfach von einer Nachforderung für Militärzwecke sprechen, worüber er Auskunft vom Kriegsminister erwarte. — In Betreff des Aeußeren sei man erstaunt, wie die Regierung noch auf zwei Jahre hinaus die Summe für ihre auswärtigen Gesandten bewilligt verlange, da ja doch in Kürze Bundesgesandte ernannt werden müßten. Er frage überhaupt, aus welchen Gründen dies noch nicht geschehen sei? In Berlin hätte man geäußert: Preußen mache den kleinen Bundesbrüdern blos die Freude, sich eine Weile selbbstständig fühlen zu dürfen. Dies könne für ihn, als Volksvertreter, unmöglich ein Grund sein, Gelder zu bewilligen, nur damit die Dynastien noch ihr gegenseitiges Höflichkeitsspiel treiben könnten. — Auch das Departement des Innern habe den Erwartungen des Landes nicht entsprochen, denn statt eine Reorganisation der Verwaltung, eine Trennung der Justiz von der Verwaltung 2c. vorzunehmen, was ja der Minister am letzten Landtage versprochen, sei Alles beim Alten geblieben.

Nachdem Schreck geschlossen, entgegnete **Oehmichen** auf die Bemerkung Fahnauers, daß nur die zweijährige Dienstzeit die Opfer für den norddeutschen Bund mildern werde: dies sei durchaus nicht der Fall, denn behalte man die Mannschaften nur zwei Jahr bei der Fahne, so werde man ⅓ derselben **mehr** einberufen, so daß dem Lande kein Vortheil erwachse. Nur die Abminderung der Friedensstärke führe eine reele Entlastung herbei und diese müsse kommen, wenn nicht der Druck, unter dem Norddeutschland schmachtet, zu einem großen Kriege, oder, wie er bereits früher prophezeit, zur **Revolution** führen solle.

Der Finanzminister v. **Friesen** wies als Friedensunterhändler die Beschuldigungen Schreck's zurück und behauptete, solche Verhandlungen beruhten auf persönlichem Vertrauen, wer dieses Vertrauen in seine Person nicht setze, den werde er eines Besseren nicht belehren, wenn er ihm auch die ganze Geschichte der damaligen Verhandlungen nochmals haarklein auseinandersetzen würde. (Lebhaftes Bravo). Daß er die Interessen des Königs und des Landes gleichmäßig geschützt, das sage ihm sein Gewissen. Man möge nur bedenken, daß die 10 Millionen von Preußen erst gefordert wurden, nachdem alle übrigen Punkte des Friedensvertrages festgestellt waren. Und dann: Preußen habe die unentgeltliche Abtretung einer Eisenbahnstrecke, sowie die völlige Uebergabe der Post an Preußen verlangt. Seinen Bemühungen sei es gelungen, Preußen auf beide Forderungen verzichten zu sehen, denn die abgetretene Eisenbahnstrecke bei Görlitz sei dann mit einer Million Thlr. seitens Preußens bezahlt worden. Ueberhaupt wolle er nicht weiter auf dieses Thema eingehen, damit nicht alte Wunden aufgerissen würden; er bedauere, daß es von Schreck hervorgeholt worden, denn das jetzt wirklich herzliche Einverständniß zwischen Sachsen und Preußen könne dadurch nur von Neuem gefährdet werden. Die Frage: weshalb Preußen noch keine Bundesgesandten ernannt, gehöre nicht vor das Forum des sächsischen Ministertisches. Er wisse es nicht und sei gar nicht in der Lage, nur Vermuthungen darüber auszusprechen. Aber trotz Bundesgesandten werde Sachsen eine besondere Vertretung seiner auswärtigen Beziehungen zu unterhalten haben; dies fordere schon sein Handel und seine Industrie. Uebrigens möge man ja nicht glauben, durch Bundesgesandte billiger wegzukommen; denn Sachsen werde dann ungefähr einen Matricularbeitrag von 57,000 Thlr. für dieselben zu entrichten haben.

Der Minister des Innern v. **Nostitz-Wallwitz** entschuldigte dann das Ausbleiben der Verwaltungs-Reformen mit finanziellen Rücksichten, das beliebte Thema, womit man jetzt in Sachsen Alles entschuldigt. Die Neugestaltung Norddeutschlands kostet zu viel Geld, ergo muß alles Uebrige, wenn auch noch so Wünschenswerthe, unterbleiben. Endlich trat noch der Kriegsminister auf, um Schreck zu antworten. Die Bildung eines selbstständigen Armeecorps sei auf speciellen Wunsch Preußens geschehen, da die im vorigen Jahre erwiesene Tüchtigkeit der Armee Preußen bewogen habe, das sächsische Heer nicht zu trennen, es vielmehr als ein Ganzes und unbeschadet dem in ihm wohnenden militärischen Geiste der norddeutschen Bundesarmee als ein ebenbürtiges Glied anzuschließen. Ueberdies betrage die Stärke 67,000 Mann (36,000 M. Linie. 11,000 M. Reserve und 20,000 M. Landwehr), so daß auch aus diesem Grunde die Bildung eines selbstständigen Armeecorps gerechtfertigt sei. Was die Nachforderung für Militärzwecke anlange, so brauche man allerdings noch wegen der Landwehreinrichtung Geld; wie viel, lasse sich heute noch nicht feststellen, doch glaube er nicht, daß die Summe die Höhe von diversen Millionen erreichen werde.

Leipzig, 22. Novbr. [**Das neue Wahlgesetz.**] Vorgestern wurde das neue Wahlgesetz dem Landtage vorgelegt. Die Hauptpunkte sind:

Das Zweikammersystem ist beibehalten und zwar wird die erste Kammer wesentlich in der bisherigen Weise zusammengesetzt, nur mit dem Unterschiede, daß die von dem Könige zu ernennenden 10 lebenslänglichen Mitglieder nicht sämmtlich, sondern nur **zur Hälfte** Rittergutsbesitzer sein müssen. Für die zweite Kammer ist nach schlechtem englischen Muster eine **getrennte städtische und ländliche Vertretung eingeführt**, und sollen die Städte 35, die ländlichen Wahlbezirke 45 Abgeordnete wählen. (Dresden 5, Leipzig 3, Chemnitz 2, Zwickau 1 Abgeordneter zugedacht; die übrigen Städte werden zu 24 möglichst gleichen Wahlbezirken zusammengeworfen.) — Das Stimmrecht hat jeder sächsische Staatsangehörige männlichen Geschlechts, der das 25. Jahr zurückgelegt hat, und — hier kommt des Pudels Kern — **ein Grundstück besitzt oder 2 Thlr. an Steuern jährlich bezahlt** (sei es Personal- oder Grundsteuer). Wählbar ist jeder Staatsangehörige, der über 30 Jahre alt ist und mindestens 10 Thlr. jährlich an Steuern entrichtet. Die Wahlen sind direct und ohne Bezirkszwang, das System der Stellvertretung ist aufgehoben, Diäten werden bezahlt.

Diese die Grundzüge des Entwurfs. Durch den Steuerzins von 2 Thlrn. sind **neun Zehntel der Arbeiterbevölkerung vom Stimmrechte ausgeschlossen.** Das genügt zur Kennzeichnung. Neben dieser monströsen Versündigung an allen freisinnigen Principien verschwinden die übrigen Mängel. (Zukunft.)

Wiesbaden, 20. November. [**Die Bisthumsdotation**] ist von der Regierung in Berlin um jährlich 6000 Thaler erhöht worden. In Folge dessen werden denn auch, dem Vernehmen nach, diejenigen Pfründen des Domcapitels, die bisher das Einkommen anderer Pfründen bezogen, selbstständig dotirt werden und die Pfarreien Dietkirchen, Eltville, Frankfurt und Limburg nicht mehr mit einem Kanonikat verbunden sein, sondern stiftungsgemäß wirkliche, nicht bloß Titular-Pfarrer, zu Pfründinhabern bekommen. (M. J.)

Wiesbaden, 21. November. [**Die Spielfrage**] steht ihrem Abschlusse nahe; wenn andere Blätter von einem schon erfolgten Abschluß sprechen, so ist dies wenigstens verfrüht. Die Vertretung der Stadtgemeinde Wiesbaden wird, bevor überhaupt ein Abschluß erfolgt, noch gehört werden, namentlich über den Punkt der Verwaltung des zu Kurzwecken aus dem Spiel zu bildenden Fonds. Dieser Tage wird Herr Stadtvorsteher Scholz, mit den nöthigen Instructionen des Gemeinderaths versehen, nach Berlin reisen und beim Ministerium dahin zu wirken suchen, daß die Verwaltung des Fonds der Stadt überlassen wird. In dieser Angelegenheit findet heute Abend eine außerordentliche Sitzung des Gemeinderaths statt. (Fr. J.)

W. **München**, 23. Novbr. [**Immer langsam voran. — Das Wehrgesetz. — Protestantisches aus der Pfalz.**] Nachdem das Gewerbegesetz die Abgeordnetenkammer passirt und zum Schluß noch eine wesentliche Verbesserung (Streichung der gerichtlichen Befugniß zur Concessionsentziehung) erfahren hat, drängt die öffentliche Meinung auf Erledigung der Socialgesetzgebung, die im Wesentlichen in einer neuen Gemeindeordnung, in einem Freizügigkeitsgesetze, in der Regelung des Armenwesens und Freigebung der Eheschließungen von der behördlichen Erlaubniß besteht. Aber noch vermag die kühnste Phantasie nicht zu ermessen, wenn der in den Ausschüssen noch nicht berathene Theil der Socialgesetze, die Gemeindeordnung, zur Berathung gelangen wird. Alle acht bis vierzehn Tage findet **eine** Plenarsitzung statt, und trotzdem behauptet das Hauptorgan unserer nationalen Partei, die viel gelesene „Augsburger Abendzeitung", mit ganz ernsthafter Miene, daß in einer Kammer, in welcher die Bürgermeister dieselbe Rolle spielen, wie bis vor zwei Jahren im preußischen Abgeordnetenhause die Kreisrichter, die fachkundigen Männer nicht Zeit zu Ausschußberathungen hätten, und daß, damit sie Zeit gewönnen, eine zweimonatliche Vertagung des Landtages nöthig wäre. Diese Faulheit unserer Kammermajorität geht denn doch über die Hutschnur und wird zuletzt dahin führen, daß das Volk in den Schwarzen seine Erretter von dem Verfaulen bei lebendigem Leibe sieht. — Der selige preußische **Militärconflict** wird in kürzester Frist, wenn auch in bescheidenem Maßstabe, in Baiern auferstehen. Zwar beantragt der Referent des Wehrausschusses, die Grundzüge des preußischen Militärsystems einzuführen; aber er will eine Herabsetzung der Reservedienstzeit, Beschränkung der Militärgerichtsbarkeit, sofortige Einführung von Maßnahmen, welche im Laufe der Jahre, namentlich bei einer friedlichen Gestaltung der europäischen Angelegenheiten, den allmäligen Uebergang zum schweizerischen Wehrsystem gestatten; vor Allem: Feststellung des Präsenzstandes, der Aushebungsziffer und des Militärbudgets in jeder Session durch den Landtag. Die Regierung soll zu diesen Reformen nicht geneigt sein; die Regierungspartei **muß** aber, will sie sich nicht im Lande ganz entwurzeln, wenigstens einigen Ersatz für die Mehrlast durch Erhöhung der constitutionellen Befugnisse schaffen: so stehen wir denn vor einem Conflicte, der um so gefährlicher ist, als die Ultramontanen als die, freilich sehr zweideutigen, Vorkämpfer des Fortschritts sich aufwerfen. — In der Pfalz haben die protestantischen Orthodoxen eine heftige Aufregung in den **evangelischen Gemeinden** hervorgerufen. Das Oberconsistorium hat, gestützt auf eine kleine Zahl von Pietisten, ein mit „Kernliedern" gespicktes neues Gesangbuch, einen neuen Katechismus und die auch in Preußen bekannten und gebrauchten „Biblischen Geschichten" von Zahn eingeführt — ein Vorgang, wie er in Preußen an der Tagesordnung ist. Aber das ist der Unterschied zwischen Baiern und Preußen, daß die, seit der Reformation durch Toleranz ausgezeichnete Bevölkerung der Pfalz sich von der pfälzischen Nachbildung des Oberkirchenraths nichts gutwillig auf octroyiren läßt, und daß die Regierung sich auf die Seite der Gemeinden stellen und den Beschwerden Abhilfe schaffen wird. Wahrlich, die Kleinstaaterei ist ein arges Uebel, aber ein nicht so großes, wie es die Einführung der Praxis eines norddeutschen Cultus-Ministeriums in Baiern wäre. An der Münchener Universität hat Sybel, der Feind des Trierer heiligen Rockes, gewirkt; in Königsberg sollen auch 1867 nur **ausnahmsweise** katholische Docenten zugelassen werden. Wir Preußen haben außerhalb unserer Staatsgrenzen oft sehr viel Ursache, bescheiden zu sein!

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 24. November. [**Das Herrenhaus.**] Mit der nächsten Woche beginnen die Verhandlungen im Herrenhause einen ernsthafteren Charakter anzunehmen und zwar ist von Seiten unserer Pairs in zwiefacher Beziehung Widerstand gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses zu erwarten. Einmal werden sie in freiheitlicher Beziehung von den Staatsgrundgesetzen allerlei abzuzwacken suchen; indessen in dieser Beziehung hat ihnen Beust's energisches Auftreten in den Commissionen so ziemlich imponirt. In der bezeichneten Richtung wird daher die wirkliche Krisis erst bei Berathung des Ehe- und Schulgesetzes eintreten, wenn es sich darum handelt, das Concordat thatsächlich zu zerreißen. Sagte doch der, von den Handelsvertrags-Negociationen her auch Ihnen bekannte starr ultramontane Staatsrath Hock in einem der Ausschüsse: Gewiß lasse sich gegen die von den Abgeordneten ausgearbeiteten Grundrechte gar viel einwenden; dennoch wäre es gerathen, um deswillen noch keinen Conflict herbeizuführen, sondern die ganze Kraft für jenen Zeitpunkt zu sammeln, wo es dem Hause **Gewissenssache** sein werde, den Neuerungen der zweiten Kammer entschieden entgegen zu treten. Anders steht es dagegen schon mit denjenigen Zugeständnissen, welche die deutschliberale Majorität der Abgeordneten, sehr gegen ihren eigenen Willen, bei der Revision der Verfassung den Föderalisten hat machen müssen, um das Wort, welches Beust den Polen verpfändet, als diese gleich nach der Adreßdebatte wieder aus dem Reichsrathe scheiden wollten, einzulösen. Der eine Schwerpunkt dieses Streites zwischen der Rechten und Linken war die Aufzählung der, vor das Forum des Reichsrathes gehörigen Fragen, so daß alles Uebrige der Competenz der Landtage ipso facto zufiel, während das Februarpatent umgekehrt die Zuständigkeit des Reichsrathes als die allumfassende betrachtet, mit alleiniger Ausnahme der Angelegenheiten, die namentlich und ausdrücklich zu Gunsten der Landtage aufgezählt werden. Der gewaltige Unterschied fällt leicht in die Augen und wunderbarer, aber doch sehr begreiflicher Weise stehen hier die erbittertsten Gegner Beust's in den Freiheits- und namentlich in den kirchlichen Fragen

---

Theater.

Sonnabend, 23. November: **Das Nachtlager in Granada**, von Kreutzer.

Sonntag, 24.: **Hamlet.**

In der Rolle des „Jägers" im „Nachtlager" war Herr **Zottmayr** (vom Theater in Hannover) angekündigt. Es sind heute runde zehn Jahre, (26. Nov. 1857), daß derselbe Sänger in derselben Rolle am hiesigen Theater debütirte. Er reussirte damals nicht. Der **Pachtverein** hatte soeben das Theater übernommen und die Ansprüche des Publikums waren im hohen Grade gesteigert. Wenn aber jemals, so war es unter dem Schutze dieses Vereins, daß man auf ein wahrhaft künstlerisches Gedeihen des Breslauer Theaters die schönsten Hoffnungen zu setzen berechtigt war, womit übrigens keinerlei Vorwurf gegen eine frühere oder spätere Theater-Verwaltung ausgesprochen sein soll. Angesichts der schlimmen Erfahrungen der letzten Jahre wird es aber gestattet sein, bei dieser Gelegenheit wenigstens ein Wort aufrichtigen Bedauerns auszusprechen, daß die Ziele des Pachtvereins unerreicht geblieben sind. Anstatt eines einzelnen Pächters, dem es kein Mensch verübeln kann, daß er vor allen Dingen sein **Geschäft** zu wahren und zu **verdienen** bestrebt ist, hatte sich eine Anzahl hochgeachteter und wohlhabender Männer zusammengefunden, die jeden gewinnsüchtigen Zweck von sich wiesen, und bei dem Unternehmen lediglich künstlerische Ziele im Auge hatten. Das war einer der glücklichsten Zufälle, die in der Geschichte eines privaten Kunstinstituts eintreten können. Aber es sollte nicht sein. Auf die Ursachen des Mißlingens einzugehen, ist hier nicht der Ort. Genug, der Pachtverein hat seine edlen Absichten mit schweren Opfern bezahlen müssen, und wir stehen nach zehn Jahren wieder am Anfange des Anfanges. Die **vierte** Verwaltung ist nun innerhalb dieses Decenniums an die Reihe gekommen, und sie wird noch schwere Kämpfe zu bestehen haben, ehe ihr die Herstellung eines vollständig geordneten Theaterwesens gelingen wird. Herr **Lobe** ist ein ungewöhnlich thätiger, willensstarker Mann. Aber er ist bei alledem nicht im Stande, Sänger und Sängerinnen aus der Erde zu stampfen. Mit dem Machtspruch „Der Bien muß" ist hier nichts auszurichten, und so bleibt nichts übrig, als Versuche anzustellen.

Leider sind die meisten in der Oper bis jetzt verunglückt. Die jüngste Repräsentantin des „Fidelio" hat, wie wir hören, gleich ihrer Vorgängerin, bereits Breslau verlassen, und der angekündigte Herr **Zottmayr** ist erst gar nicht aufgetreten, „wegen plötzlicher Erkrankung", wie ein rother Zettel verkündete. Die Vorstellung der Oper hat nichts desto weniger stattgefunden, und ist die Rolle des „Jägers" von Herrn **Gura** übernommen worden. Der Sänger bewährte sich als im Besitze einer hübschen Stimme, der es aber an Kraft für größere Aufgaben gebricht. Die Ausführung der Rolle war demgemäß auch in den ruhigen, lyrischen Momenten eine recht gelungene, während überall, wo der Vortrag einen gesteigerten Ausdruck erfordert, der Gesang durch die Unzulänglichkeit des Materials empfindlich beeinträchtigt wurde. — Einen ebenfalls gemischten Eindruck brachte Frau **Brockmann** als „Gabriele" hervor. Der süße Wohllaut ihres edlen Organs berührte höchst sympathisch. Aber der Vortrag war durchweg unfrei und verrieth namentlich in den Duetts wie in den Ensembles, daß die Sängerin noch zu viel auf die Ueberwindung der technischen Schwierigkeiten zu achten hat, um frei und ungezungen eine künstlerische Gestaltung hervorbringen zu können. Gelingt es Frau Brockmann, über das ihr zu Gebote stehende köstliche Material mit Sicherheit und Freiheit zu verfügen, dann darf sie auch eines glänzenden Erfolges gewiß sein. — Herr **Frankl** führte die Rolle des „Gomez" sehr rühmlich und unter allgemeinem Beifall aus. Sein Vortrag ist schlicht, einfach und zeigt von richtigem Verständniß, und insoweit sein etwas beschränkter Stimmumfang es gestattet, dürfte er das Fach des lyrischen Tenors ganz passend auszufüllen im Stande sein. — Die drei räuberischen Hirten waren durch die Herren **Prawit**, **Kruis** und **Jäger** ganz angemessen vertreten, und die gesangvollen Chöre wurden sehr exact und wirksam ausgeführt. Die saubere und glatte Ausführung des bekannten Violinsolos im 2. Acte durch Herrn Musikdirector **Blecha** brachte demselben, wie immer, einen allgemeinen und lebhaften Applaus ein. — Als Dirigent fungirte diesmal der neuengagirte zweite Musikdirector, Herr **Konradin** aus Wien, mit Geschick und Umsicht.

Die Aufführung des „**Hamlet**" ist im Ganzen und Allgemeinen befriedigender ausgefallen, als wir erwartet hatten. Es fehlte ihr allerdings die ideale Innerlichkeit, der fortreißende Zug einer aus der Tiefe schöpfenden, energievollen Gestaltung. Ein Shakespear'sches Stück wird aber niemals den Eindruck ganz verfehlen, wenn es, wie dies in unserer Aufführung der Fall war, in technischer Beziehung rund und accurat abgespielt wird. — Herr **Lesser** besitzt alle Mittel zu einer tüchtigen Darstellung des „Hamlet", und dieselbe bewies auch zur Genüge, daß er den Gegenstand mit Ernst und Hingebung erfaßt. Aber er bewegt sich zur Zeit noch in Extremen, und in dem gebotenen Bilde fehlten die vermittelnden Uebergänge. Die jähen Sprünge von unbändiger Leidenschaftlichkeit zu ganz conversationeller Ausdrucksweise mögen ganz effectvoll sein, aber sie gaben dem Charakter etwas Genrebildliches und Zerbröckeltes. Auch war das Tempo der Rede häufig zu schleppend und zu beschwert, und das Spiel zuweilen mit zu viel blos äußerlichen Nüancen beladen. Herr **Lesser** hatte recht bedeutsame Momente, die ihm auch Beifall und wiederholten Hervorruf einbrachten. Um mit der Rolle jedoch einen **harmonischen** Eindruck hervorzubringen, wird der Darsteller darauf bedacht sein müssen, die richtigen Töne für die Uebergangsmomente zu finden und alle schillernden Farben zu vermeiden. — Die schwierigste Aufgabe im „Hamlet" ist unstreitig die „Ophelia", und **Tieck** selbst bekannte, daß er noch keine gesehen, die ihn getäuscht, viel weniger seine Bewunderung erregt hätte. Selbst die unvergleichliche Unzelmann (Bethmann) fand er in dieser Rolle unbedeutend, und von den beiden Ophelien, die er in London sah, meinte er, kann gar nicht die Rede sein. Fräulein **Werner** können wir zum wenigsten nachrühmen, daß sie in den Wahnsinnscenen es sehr geschickt verstand, die grellen Farben zu vermeiden. Sie erschien nicht, wie so viele andere Schauspielerinnen, zu **verrückt**, und ein so vorsichtiges Spiel verdient Anerkennung. Dagegen fanden wir sie in den ersten Acten zu **vernünftig**, wir meinen zu sentimental und von zu wenig Munterkeit. Sie bot wohl in ihrer Erscheinung, aber nicht in der Darstellung, was Goethe so treffend als das Wesen Ophelias bezeichnet: „süße Sinnlichkeit". — Der „**Polonius**" des Hrn. **Weilenbeck** würde unsere volle Zufriedenheit haben, wenn ihm der Darsteller eine etwas vornehmere Haltung gäbe. Ist er auch ein alter Schwätzer, so bleibt er doch immer der **Hofmann**. Herr **Rösicke** war ein ganz ritterlicher „Laertes", Herr **Schaper** (König) dagegen wenig königlich, und Herr **Martinius** (Todtengräber) ziemlich humorlos. — Die vortreffliche Inscenirung ist um so rühmlicher hervorzuheben, als die zahlreichen Verwandlungen diesmal auch **ohne Zwischenvorhang** äußerst präcis vor sich gingen.

M. Kurnik.

[**Singakademie.**] Die diesmalige Aufführung, Sonnabend den 23., im Musiksaale der königl. Universität, zum Gedächtniß der Verstorbenen, bestand aus: Motette a capella (fünfstimmig), von Joh. Chr. Bach, Cantate von Joh. Seb. Bach und Requiem von Cherubini. Sie war stark, wenn auch nicht übermäßig, besucht und gereichte Herrn Musikdirector **Jul. Schäffer**, sowie den Mitwirkenden zur Ehre. — In der Motette von Bach's jüngerem Sohne begegnen wir einem Stimmgewebe voll charakteristischen Lebens. Man sieht im Geiste eine gläubige Gemeinde vor sich, die im Gesange ihre frommen Gedanken über den Tod eines „Gerechten" austauscht, sich wechselseitig tröstend und erhebend. Für den Unbetheiligten dürfte es von Werth sein, den Text kennen zu lernen. „Der Gerechte, ob er gleich zu zeitig stirbt, ist er doch in der Ruhe. Er gefällt Gott wohl und ist ihm lieb, und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern, und wird hingerücket, daß die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre, noch falsche Lehre seine Seele betrübe. Er ist bald vollkommen worden und hat viel Jahr' erfüllet. Denn seine Seele gefällt Gott wohl. Darum eilet er mit ihm aus dem bösen Leben." — In der Cantate vom alten Bach: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende?" ist der erste Chor, eine Choralbearbeitung, in der ein Zwiegespräch zwischen der ganzen Gemeinde und einzelnen Theilen derselben zu Tage tritt, von vielen Stimmen im Orchester umwebt, von wunderbarer Schönheit und Großartigkeit, ein unerreichtes Muster evangelischer Kirchenmusik. Ihm folgen kürzere Recitative und Arien, die trotz ihrer Schwierigkeiten für den Sologesang, recht wohlthuend wiedergegeben wurden. Wer nicht in die Bachsche Tonsprache eingeweiht ist, erklärt solche Stücke leicht für veraltet, undankbar, ja sogar für ungenießbar. Für den Kenner haben sie bleibenden Reiz in der Charakteristik des Textes und in der stets geistvollen contrapunktischen Form. Bei den Cantaten Bach's sind sie als Mittelglieder zwischen Anfang- und Schluß-Choral fürs Ganze unentbehrlich. Der Schlußchoral wirkte in seiner schönen Einfachheit bei aller Kunst aufs Höchste beruhigend und erhebend. Für auswärtige Leser sei noch erwähnt, daß die Mitwirkung der Orgel namentlich bei der Alt-Arie mit obligater Viola von sehr schöner Wirkung war. — Ueber das Requiem von Cherubini können wir uns kurz fassen. Es ist durch seine Kraft und seine dramatische Lebendigkeit bei edler Formschönheit ein Lieblingswerk der Akademie und des Publikums geworden, und wurde mit gewohnter Präcision und überall richtiger Auffassung sehr gut wiedergegeben.

R. Schneider.

Arnstein.

Roman von **Gustav vom See** (G. v. Struensee).

Zweiter Theil.

Am Rhein.

Fünfzehntes Kapitel.

Eheliches Zwiegespräch.

Pauls Abwesenheit wurde von einem Jeden der Bewohner der Villa, mit Ausnahme seiner Mutter, bedauert, wenn auch aus verschiedenen Gründen und ohne daß man sich gegenseitig darüber aussprach, es schien im Gegentheil, als ob man stillschweigend eine Uebereinkunft geschlossen habe, gar nicht darüber zu reden. Das Wetter war in der Nacht regnerisch und stürmisch geworden und am Morgen des folgenden Tages hingen tiefgehende graue Regenwolken über den Bergen und dem sonst

auf seiner Seite, während Diejenigen gegen ihn Front machen, die sonst seine natürlichen Bundesgenossen sind, weil sie schon unter Schmerling der feudal-ultramontanen Contreopposition scharf entgegentraten. Der gewesene Staatsminister selber, sein Alter-Ego im Herrenhause, der frühere Staatsraths-Präsident Baron v. Lichtenfels u. s. w. haben als stramme Centralisten wirklich im Ausschusse die Verwerfung der Concession des Abgeordnetenhauses durchgesetzt und die Rückkehr zu dem Principe des Februarpatentes erzwungen, wonach **nicht** die vor den Reichsrath, sondern die zur Landtags-Competenz gehörigen Sachen einzeln aufgezählt werden, dagegen aber werden im Plenum eben jene polnischen Hochtories energisch plaidiren, welche im übrigen nichts thun, als Adressen zu Gunsten des Concordats einzubringen, wie die Fürsten Sanguszko, Jablonowsky, Czartoryski und Andere. In dem zweiten, entscheidenden Punkte — der föderalistischen Zusammensetzung der erbländischen Delegation für die Reichs-Angelegenheiten, insoweit die 40 Sendboten des Abgeordnetenhauses in's Spiel kommen — ist Beust allerdings so entschieden aufgetreten, daß das Delegationsgesetz unverändert, wie es aus dem Abgeordnetenhause hervorgegangen, auch von der Commission des Herrenhauses angenommen wurde. Trotzdem sieht der Reichskanzler bereits klar, daß er auf diese Weise nicht zum Ziele gelangt, da das ersterwähnte Ausschußvotum der Polen wegen im Plenum rückgängig gemacht werden muß und die Regierung überdies in allen Verfassungsfragen Zweidrittelmajorität braucht. Die Ernennung von mindestens 20 neuen Pairs ist daher für die nächsten Tage bevorstehend. Die bezügliche Liste wird uns zugleich über Beust's Absichten in Betreff des Ehe- und Schulgesetzes einen deutlichen Fingerzeig geben. Am 1. April ließ der Reichskanzler eine Reihe von Oberhausmitgliedern ernennen, unter denen sich, allen Warnungen zum Trotze, gerade die ärgsten Römlinge, wie Graf Blome, Baron Hock, Professor Arndts, befanden. Wird er nun diesmal durch einen neuen Pairsschub auch die Concordätler in der Herrengasse in die Minorität versetzen? oder vielleicht gar mit den Ultramontanen vom Schlage der Jablonowski paktiren und ihnen neuen Zuschub zuführen, damit sie ihm helfen, die Centralisten im Zaume zu halten. . . Ehe- und Schulgesetz aber ihrem Schicksale überlassen? Das ist der Prüfstein für seine und unsere nächste Zukunft.

Italien.

Florenz, 19. Nov. [Demonstrationen. — Ministerielles. — Lamarmora.] Die Lage Italiens, schreibt man der „K. Z.", hat sich trotz der Anstrengungen der Regierung und der Maßregeln, die sie ergreift, nicht geändert; die Ruhe will in deu Gemüthern nicht wiederkehren. Auch an Kundgebungen fehlt es nicht von Turin bis Sicilien, welche das Ministerium nöthigen, Schritte zu thun, die es in seiner Popularität zu gefährden geeignet sind. In **Turin** veranlaßten die Seitens der dortigen Studenten aus Anlaß der Eröffnung der Lehr-Curse vorgefallenen Kundgebungen die Einstellung sämmtlicher Vorträge. Das ist um so bedauernswerther, als die jungen Leute, ihren Studien entzogen, erst recht den Unruhestiftern in die Hände fallen. In **Neapel** ziehen Truppen durch die Straßen. Die Agitation zu Gunsten der baldigen Einberufung der Kammer dauert fort. In Folge der letzten **Wahlen**, welche stattgefunden haben, müssen zwei der Minister sich einer zweiten Wahl unterziehen: der Justizminister **Mari**, Kammer-Präsident während der jüngsten Session und der **Kriegsminister** sind der Ballotage ausgesetzt. Die Regierung kann aus diesen beiden Proben entnehmen, wie es ihr bei allgemeinen Wahlen ergehen würde. Die zu Rathe gezogenen Präfecten erklären, die Neuwahlen würden dieselben Mitglieder in die Kammer schicken. In Neapel, wo **Gualterio** als Präfect sich so feindselig gegen die Linke benommen hat, glaubt man zuversichtlich, daß sämmtliche Candidaten der Opposition gewählt werden würden. Es heißt, **Menabrea** suche sich durch einflußreiche Mitglieder der Rechten zu verstärken und sei gesonnen, sich von Gualterio zu trennen. Da aber die auswärtige Lage sich nicht bessern will und der Minister-Präsident auf keine baldige Räumung der römischen Staaten zählen kann, so taucht die Ansicht auf, er werde General **Lamarmora** Platz machen müssen, uud dieser ein Cabinet bilden, von dem man erwartet, es werde besser im Stande sein, gegen die heftige Opposition anzukämpfen, die seiner wartet. Wenn Lamarmora ein Cabinet bildet oder sich dazu versteht, das von Menabrea zu verstärken, so glaubt man, er werde das Kriegs-Portefeuille übernehmen und das Finanzministerium an Sella übertragen, das Innere an Lanza und die Justiz an Chiaves. Ein solches Cabinet würde unbedingt größeren Einfluß auf die Rechte, auf die Consorteria ausüben, als das gegenwärtige Ministerium. Auch in Paris wäre es gern gesehen, da Lamarmora stets für die Verständigung mit Frankreich sich ausgesprochen hat, allein vor dem Parlamente wäre seine Stellung keine bessere, wenn bis zur Eröffnung desselben nicht unerwartete Ereignisse vorkommen. Das Parlament aber hat das Schicksal der Regierung in Händen, weil diese ohne die provisorische Creditbewilligung für die nächsten drei Monate nicht bestehen kann. Nun ist aber **Rattazzi** noch immer der Candidat für den Vorsitz der Kammer, und wenn er, wie sich das kaum bezweifeln läßt, gewählt wird, muß das Ministerium fallen. Der König allein könnte Rattazzi zum Rücktritte bestimmen, allein der König ist für die Opposition.

[Die Zustände in Neapel] werden mit jedem Tage bedenklicher. Die Actionspartei rührt sich, die Reactionspartei aber noch weit mehr, sie zählt auf die Lazzaroni im Innern und auf eine europäische Krisis in Europa, ihre Beziehungen zu Rom und zum Palast Farnese sind sehr lebhaft. Aber sie wissen, daß sie allein zu schwach sind, und so speculiren sie auf eine Erhebung der Action, sowie auf einen Bruch zwischen Florenz und Paris, als Brücke für Franz II., ja, ein Theil der Reaction würde sich auch ein französisches Intermezzo gefallen lassen, da sie hofft, mit einem Murat dann leichtes Spiel für eine Schlußkatastrophe zu haben. So stellt der Correspondent der „Debats" die Stimmung in Neapel dar. Menabrea scheint die Sache ähnlich zu beurtheilen, da er den Gemeinderath von Neapel als Heerd der Revolution hat auflösen lassen.

Rom, 18. Novbr. [Die Franzosen. — Militärisches.] Dem clericalen „Monde" wird von hier geschrieben:

„Die Franzosen scheinen sich hier einzuwohnen; General Prudhon, welcher von Tag zu Tag abreisen wollte, ist jetzt hier an der Spitze des Geniecorps. Die Generale und die Gesandtschaft stellen sich auf das Beste zu dem heiligen Vater. Im Gegensatze dazu nehmen die Kundgebungen gegen die Franzosen zu Turin, zu Mailand und an andern Orten wilde Verhältnisse an. Ueberall ruft man: „Tod dem Kaiser! Tod den Franzosen!" Man reißt die französischen Ladenschilder ab. Unsere Gefangenen von Monterotondo sind auf ihrer Durchreise mit Koth beworfen, beschimpft und auf die empörendste Weise behandelt worden. Man hat während des letzten Feldzuges die Erfahrung gemacht, wie nöthig es ist, die Bewaffnung der päpstlichen Armee zu vervollständigen, Gebirgskanonen anzuschaffen und ein vollständiges Material für die Ambulanzen herzustellen. Nur ein Beispiel: Wenn man 10,000 verbesserte Gewehre bestellt, so ist das eine Ausgabe von 8—900,000 Frcs. ohne die Patronen und die nothwendige Aenderung der Ausrüstung. Wie Vieles ist noch sonst wieder herzustellen! Allein die Reparaturen in Folge der Explosion in der Kaserne Serristori werden eine erhebliche Summe kosten. Die letzten Ereignisse werden der päpstlichen Regierung wenigstens eine Million gekostet haben, und man hat außerdem an die Unterstützung der Verwundeten und an die Pensionen für die verstümmelten Soldaten zu denken. Man muß auch darauf denken, Rom vor einem Handstreiche sicher zu stellen. Wie viele Ausgaben zu allen denen, welche das päpstliche Budget schon so schwer belasten. So großmüthig auch die Katholiken sind, wie selbst die Gegner des Papstthums anerkennen, so reicht dies in den gegenwärtigen Ausnahmeverhältnissen nicht aus. Sie müssen, um die Kirche und deren erhabenes Oberhaupt zu vertheidigen, nicht sowohl großmüthig, als geradezu verschwenderisch sein."

[Die Conferenz und die Curie.] Gegenüber den Stimmen, welche eine Betheiligung des heiligen Stuhles an der Conferenz in Aussicht stellen, wird von hier aus bemerkt:

„Der Gedanke, daß es möglich sei, die Curie zur Nachgiebigkeit durch Debatten oder Beschlüsse der Conferenz zu bestimmen, ist nicht nur für den römischen Stuhl unfaßbar, sondern es giebt in Rom auch sehr mächtige Congregationen, welche der Ueberzeugung sind, daß das Papstthum keinen größeren Feind habe, als den fremden, auswärtigen Schutz, weil die Macht des leidenden, des vertriebenen, des gefangenen Papstes unvergleichlich stärker sein würde, als seine von fremden Heeren beschützte Würde. Am 8. Juni 1862 haben sich in Rom bei Gelegenheit der Heiligsprechung der japanesischen Märtyrer 21 Cardinäle, 4 Patriarchen, 53 Erzbischöfe und 187 Bischöfe in einer Ergebenheits-Adresse für die Nothwendigkeit der weltlichen Herrschaft des Papstes ausgesprochen. Wird die Curie diese Erklärung vergessen? Der Syllabus handelt in einem seiner zehn Capitel über die weltliche Gewalt des Papstes. An die Nachgiebigkeit der Curie ist also nicht zu denken, falls die Conferenz eine Beschränkung der weltlichen Macht des Papstes fordern würde. Sollte ein päpstlicher Nuntius wirklich auf der projectirten Conferenz erscheinen, so würde dies nur in der Absicht geschehen, Zeugniß daselbst für die Heiligkeit und Unverletzlichkeit der päpstlichen Würde abzulegen. Es ist nöthig, auf diese Situation hinzuweisen, weil in ital. Zeitungen die Annahme hervortritt, daß eine Beschickung der Conferenz durch den Papst stattfinden werde. Das kann aber doch gewiß nicht im Sinne einer Nachgiebigkeit gegen die Conferenz aufgefaßt werden, sobald diese eine entscheidende Stimme haben soll. Anders erscheint das Sachverhältniß, wenn die Conferenz nur zum Zweck einer Berathung, einer Erörterung, also einer Debatte sich versammeln würde. Hier wäre auch für den päpstlichen Bevollmächtigten eine Stätte der Wirksamkeit, indem er die päpstlichen Rechte vertreten würde. In diesem Sinne dürfte die Nachricht, daß der Papst die Conferenz beschicken werde, aufzufassen sein."

[Reactionäre Bestrebungen.] Das Gespenst der Revolution, schreibt man der „K. Z.", ist ohne daß man es wollte, nun einmal heraufbeschworen; jetzt will man es wieder zur Ruhe verweisen. Daß dies nicht durch gemeine Polizeigebote geschehen kann, hat die Wirkungslosigkeit derselben bei anderen Gelegenheiten gezeigt. Es werden daher militärische Rüstungen in größerem Maßstabe beliebt. In Rom treffen fast auf jedem aus Marseille kommenden Schiffe **neue** Recruten für die päpstliche Miliz ein, während die Zahl der französischen Truppen auch immer mehr anwächst. Die Partei der **Patrioten** liegt jetzt zwar am Boden, aber man fürchtet sie auch noch in ihrer Niederlage, da die letzten Ereignisse die Regierung überzeugen mußten, daß auch viele Gemäßigte mit der nenen Occupation durch die französischen Truppen nicht zufrieden gestellt sind. Die römische Municipalität dankte dem General **Kanzler** in einer sehr artigen **Adresse** für die in der Stadt getroffenen Sicherheits-Maßregeln, als wir noch Flintenschüsse knattern und Bomben platzen hörten; aber nicht alle Conservatoren des römischen Volkes wollten ihre Namen unter die Adresse setzen, und auch gegen diese ist nun eine Untersuchung eingeleitet. An der Spitze derselben stehen Namen, welche sonst als sehr loyal gelten, wie Ritter **Trochi** und Herr **Capogrossi**. Die Zeit der Reaction ist wiedergekehrt. Mir wird versichert, daß das Manuscript eines Protestes der geheimeu Druckerei des Quirinals bereits eingesandt sei, den voraussichtlichen Beschlüssen der beabsichtigten europäischen Conferenz entgegenzutreten. Inzwischen werden die **kirchlichen Angelegenheiten** nicht verabsäumt. Man sieht im Vatican die **Lage der Katholiken in Rußland und Polen** für gefährlicher an als je und hält diejenigen Mittel bereit, welche für die Abwendung des Unterganges allein noch wirksam erscheinen.

Frankreich.

* **Paris**, 21. Nov. [Vom Hofe.] Daß der Hof sich diesmal gar nicht nach Compiegne begiebt, hat in der Nothwendigkeit häufiger Ministerberathungen unter dem Vorsitz des Kaisers seinen Grund. — Der **Kaiser** ist sehr düster und arbeitet fast den ganzen Tag. Die schlechte Aufnahme, die sein Conferenz-Project bei den verschiedenen Mächten fand, soll ihn besonders mißstimmt haben. — Es stellt sich jetzt heraus, daß Prinz **Napoleon** Paris während der letzten Zeit gar nicht verlassen hat. Um so auffallender ist dann seine Abwesenheit bei der Kammereröffnung. Man sagt, daß er namentlich wegen der kalten Ablehnung schmolle, welche man dem Anliegen des Generals Lamarmora, daß die Thronrede den Zeitpunkt des Abzugs der Franzosen von Rom fixiren möge, entgegen gehalten hat.

[Diplomatisches.] Der Kaiser hat dem französischen Geschäftsträger in Florenz, Herrn **de la Villestreux**, für seine besonders feste und würdige Haltung während der letzten Ereignisse das Kreuz der Ehrenlegion verliehen. Die officiösen Blätter melden diese Auszeichnung mit einer Ostentation, welche in Florenz nicht unbeachtet bleiben wird. — Fürst **Latour d'Auvergne** war gestern endlich nach London abgereist, wo seine Anwesenheit im Hinblick auf die Conferenzangelegenheit doppelt dringend ist. Nun hört man, daß der Botschafter in Calais

---

so freundlichen Rheinthal. Der Graf frühstückte in seinem Zimmer und die Gräfin leistete ihm heute, ihre Gäste allein lassend, Gesellschaft.

Wir sind unfrei geworden, sagte er, während seine Frau ihm die Tasse wieder füllte, Du mußt hierher zu mir auf mein Zimmer mit Deinem Fühstück kommen, wenn wir ohne Zeugen und ohne die Befürchtung, gestört zu werden, mit einander reden wollen.

Du suchst förmlich etwas darin, mich mit der Anwesenheit unserer Gäste unzufrieden zu machen; einer gewissen Gêne ist man stets unterworfen, und wenn wir allein sein wollten, so war es immer nöthig, die Dienstboten zu entfernen.

Weshalb stellst Du so ganz unpassende Vergleiche auf, Isabella, fragte er verwundert, einmal sind sie doch keine Dienstboten. und dann kann man diese fortschicken, wie und wann es beliebt. Ich bin gestern, einer Laune folgend, ihnen weit hinauf entgegen gegangen, ich hatte gerade nichts Besseres zu thun und glaubte mir dadurch sowohl die nöthige Bewegung, als auch einige Unterhaltung zu verschaffen. In ersterer Beziehung habe ich meinen Zweck vollkommen erreicht, denn die Knie thun mir von dem Bergsteigen noch immer wehe, aber was die Unterhaltung betrifft — die würde ich immerhin besser gefunden haben, wenn ich hier unten sitzen geblieben wäre und irgend ein Buch genommen hätte.

Das kommt nur daher, weil Du immer zu große Ansprüche machst.

Nein, lachte er sebstbewußt, mit solchen bin ich nicht hinauf gegangen, aber ich glaubte allerdings, man würde meine Zuvorkommenheit anerkennen und mir wenigstens einige artige und freundliche Worte darüber sagen, wie es die gewöhnliche Höflichkeit erfordert. Doch diese Leute haben einmal keine höhere gesellige Bildung — ein Mangel, der überall hervortritt und von mir empfunden wird, wie zum Beispiel der Zwiebelgeruch an irgend einer Speise. Die Frau Norden besitzt wenigstens das Bestreben, zuvorkommend und artig zu sein, es fehlt ihr nur die Befähigung in der Form dazu, was ziemlich mit dem Mangel an dem Willen auf einer Stufe steht und daher bei mir sehr bald eine nervöse Unruhe erzeugt; aber dieses junge Mädchen hat auch nicht einmal den Willen. Ich bin mit mir darüber noch nicht recht einig, ob ihrem Benehmen eine alberne Prätension, oder geistige Beschränktheit, oder auch vielleicht Beides zum Grunde liegt. Sie hält es kaum der Mühe werth, auf eine direct an sie gerichtete Frage zu antworten und läßt niemals das Bestreben hervortreten, wie dies doch sonst bei jungen Mädchen der Fall ist, die Unterhaltung zu fördern und zu beleben.

Das ist Schüchternheit, weiter nichts, sie fühlt sich noch zu fremd hier, ist ja ohnehin noch ein Kind.

Schüchternheit? wiederholte der Graf mit einem ungläubigen Lächeln, ich glaube, es ist Dir selbst mit dieser Bemerkung nicht recht ernst. Wenn sie schüchtern wäre, so würde sie sich ängstlich bemühen, stets zuvorkommend und gefällig zu sein. Hast Du dies vielleicht bemerkt? Im Gegentheil, sie ist manchmal völlig rücksichtslos, wenigstens nach den Begriffen des Anstandes in der höheren Geselligkeit; sie thut, als ob wir gar nicht da wären und sie es nicht der Mühe werth hielte, auf uns auch einige Rücksicht zu nehmen. Willst Du das Schüchternheit nennen? Auch gestern, als ich sie nach einer großen körperlichen Anstrengung oben an den Weinbergen endlich erreicht hatte — ich werde nie wieder diesen Weg gehen — gab ich mir förmlich Mühe, ihr die Unterhaltung zu machen, denn sie sah gerade besonders hübsch aus, wie man es ihr überhaupt lassen muß, daß sie ein schönes Mädchen ist.

Noch ein Kind, schaltete die Gräfin wieder ein.

Glaubst Du, fuhr er mit sichtbar hervortretendem Aerger fort, daß dies den geringsten Eindruck auf sie machte? Wir mußten uns eine Zeit lang niedersetzen, weil ich zu ermüdet und zu erschöpft war, — nicht ein Wort des Bedauerns, was die gewöhnlichste Höflichkeit erfordert hätte. Ich richtete hauptsächlich das Wort an sie, ohne daß sie es zu bemerken schien, ich erzählte eine komische Geschichte — Du weißt, daß ich darin Meister bin, — bei einem Diner würde die ganze Gesellschaft außer sich vor Lachen gewesen sein — sie lächelte kaum. Um ihren Mund lag ein Zug, der eben so gut heißen konnte: es war recht hübsch, als: es war sehr langweilig. Auch Deine Freundin, sprach er mit gesteigerter Lebhaftigkeit weiter, hat für solche Sachen nur ein geringes Verständniß, wo sollte sie es auch her haben? Aber sie bemüht sich doch wenigstens durch Artigkeit und Zuvorkommenheit diesen Mangel zu ersetzen, und sie lachte auch recht sehr über meine Geschichte, Du kennst sie, es war die von dem Vogel, den man für einen fliegenden Fisch hält, sie ist gewiß sehr komisch, aber das Lachen ging ihr doch nicht recht von Herzen.

Paul, der Einzige, der sich richtig benahm, obgleich er die Geschichte, glaube ich, schon kannte, erzählte dann, sie hätten zusammen im Walde gesungen, und rühmte in seiner leicht exaltirten Weise ihre Stimme. Ich ließ mich verleiten, sie zu bitten mir ebenfalls ein Lied vorzusingen, — aber kannst Du es glauben, sprach er nach einer gemachten kleinen effectvollen Pause weiter, während sein Gesicht sich röthete und er seine Frau mit einem zornerfüllten Blicke ansah, als ob er von einer großen ihm wiederfahrenen Beleidigung zu berichten hätte, — sie lehnte es bestimmt und entschieden ab. Hier draußen im Freien könne sie nicht singen, im Walde sei das anders, und wie das dumme Zeug weiter lautete.

Ich verlor natürlich kein Wort mehr, ich hatte mich bereits genug compromittirt, aber weder das Zureden ihrer Mutter, noch die Bitten Pauls brachten eine Aenderung ihres Entschlusses hervor, sie verharrte eigensinnig auf ihrer Weigerung und zwar aus den nichtssagensten Gründen.

Du mußt dies, wie ich Dir schon bemerkte, ihrer Schüchternheit und Unerfahrenheit zuschreiben, erwiederte die Gräfin, über die Empfindlichkeit ihres Mannes lächelnd, außerdem bleibt es immerhin eine etwas ungewöhnliche Zumuthung an ein junges hier noch fremdes Mädchen, zum ersten Male in der freien Natur ohne Begleitung aus dem Stegreif ein Lied zu singen.

Eine außergewöhnliche Zumuthung? Hatte sie nicht vorher mit Paul gesungen?

Sie glaubte ohne Zweifel bei Dir einer schärferen Kritik unterworfen zu sein, und Du mußt zugestehen, daß sie darin von einem richtigen Gefühle geleitet wurde.

Meinetwegen, erwiederte er durch diese Schmeichelei besänftigt, lassen wir die Sache auf sich beruhen, wir haben uns ohnehin bereits über ihren Werth damit beschäftigt, — ich möchte mit Dir über meine Reise nach Mainz reden, wozu wir bis jetzt noch gar keine Gelegenheit gehabt haben.

Ich bin sehr gespannt, das Resultat zu hören; fragen wollte ich Dich nicht, weil ich weiß, daß es Dir niemals angenehm ist, zu einer Mittheilung gedrängt zu werden.

Ja, sagte er nach einem kurzen Schweigen, der Advokat, er heißt Bungel, von Bungel, denn er ist vor zwei Jahren in seiner Eigenschaft als Syndikus der Central-Untersuchungs-Commission geadelt worden, ist natürlich sehr für die Anstellung des Processes; aber darin liegt für mich kein Motiv, alle Advokaten wünschen Processe und reizen dazu an.

Du wirst seine Gründe geprüft haben.

Sieh, mein Kind, bemerkte der Graf mit Selbstbewußtsein, was mir so ein Advokat sagen kann, weiß ich selbst, und besser, wie er. Es wäre ein Armuths-Attest, welches ich mir selbst ausstellte, wenn es anders sein könnte, denn ein so einfacher und an sich unerheblicher Proceß bleibt eine im hohen Grade unbedeutende Sache gegen die schwierigen, intrikaten und verwickelten Angelegenheiten, welche wir in der Diplomatie zu bewältigen haben. Dieser Bungel konnte mir daher nichts Neues sagen, und außerdem war sein Resumé schwach, äußerst schwach.

Daß der Proceß große Chancen hat, brauchte er mir nicht vorzuerzählen, das weiß ich so gut und besser wie er. — Darum handelt es sich auch nicht, sondern darum: wie wird ein solcher Schritt von dem Minister und selbst Allerhöchsten Ortes beurtheilt und aufgenommen werden? — Das bleibt für mich in meiner Stellung die Hauptsache und die Hauptfrage. Könnte ich mir das Allerhöchste Mißfallen dadurch zuziehen, oder wäre es auch nur möglich, daß meine Neider — denn solche besitze ich natürlich — daß meine Neider oder Feinde dies mit der Wahrscheinlichkeit des Erfolges zu meinem Nachtheile ausbeuten könnten; so würde ich es jedenfalls vorziehen, eine Sache nicht anzufangen, deren günstige Beendigung ohnehin mindestens zweifelhaft bleibt.

Du bist in dieser Angelegenheit ungemein unentschlossen und schwankend, Arnstein, sagte die Gräfin, wieder sichtlich durch die Mittheiluug ihres Gatten beunruhigt, ich muß gestehen, daß ich mit Bestimmtheit auf Deine Einwilligung zur Anstellung dieses jetzt schon so vielfach besprochenen und nach meiner schlichten Auffassung in seinem Erfolge sicheren Processes gerechnet habe. Und nun kommst Du wieder mit Bedenken, die auf den Uranfang zurückgehen? Weshalb sollte der Minister es in irgend einer Weise mißbilligen, oder weshalb sollte es gar Se. Majestät unangenehm aufnehmen, wenn Du Dein wohlbegründetes Recht verfolgst und noch dazu gegen einen unliebsamen Ausländer? Daß derselbe Dein Verwandter ist, wird, sowohl dem Könige als dem Minister vollständig gleichgiltig sein, da er ja nicht zu den Unterthanen unseres Staates gehört; dagegen muß es gewiß nur einen befriedigenden und für Dich sehr vortheilhaften Eindruck machen, wenn der Gesandte Sr. Majestät am Bundestage plötzlich ein sehr reicher Mann und dadurch in den Stand gesetzt wird, auch in der äußeren Repräsentation, den Vertretern der größeren deutschen Staaten, seinen Collegen, nicht nachzustehen.

Es kann mir Niemand den Vorwurf machen in der Repräsentation irgend etwas zu versäumen, erwiederte der Graf nicht ohne einige Unruhe.

Das thut gewiß auch Niemand. Im Gegentheil wird man anerkennen, daß Du in dieser Beziehung vielleicht sogar weiter gehst, als es

die See so stürmisch fand, daß er aus Rücksicht auf seine kaum wieder hergestellte Gesundheit die Ueberfahrt verschieben mußte.

[Der Unterrichtsminister und der Bischof von Orleans.] Der Vorschlag, welchen der Unterrichtsminister Duruy vor Kurzem in einem Rundschreiben gemacht hat, höhere Töchterschulen zu gründen, in welchen die Professoren und Lehrer der bestehenden höheren Erziehungs-Institute den Unterricht geben würden, hat in den clericalen Kreisen große Entrüstung hervorgerufen. Der Bischof von Orleans, Herr Dupanloup, giebt dieser Entrüstung Worte in einem überlangen Schreiben an einen seiner Collegen, welches den Unterrichtsminister auf das Schärfste angreift. Der Plan wird in allen seinen Einzelheiten analysirt und überall verwerflich befunden.

Msgr. Dupanloup bestreitet die Wahrheit der Behauptung, daß der höhere Unterricht für Mädchen in Frankreich vernachlässigt sei; die geistige Erziehung der jungen Mädchen sei vielmehr „in vielen Beziehungen besser, solider, höher, zarter und fruchtbarer an endgiltigen und dauerhaften Erfolgen als in den Schulen der jungen Leute". Die in dem Rundschreiben vorgeschlagenen Concurse und Preisvertheilungen gelten ihm als gefährlich für die Bescheidenheit und Sittsamkeit der jungen Mädchen, bei welcher Gelegenheit er sich dann auch sehr mißfällig über die Prüfungen ausspricht, welche die Schulnonnen zu bestehen haben, um ihr Lehrerpatent zu erhalten. Der Bischof sieht sogar voraus, daß sich zwischen den jungen Professoren und den Schülerinnen zärtliche Verhältnisse anknüpfen werden. Auch fürchtet er, der vorgeschlagene Unterricht würde die jungen Mädchen pedantisch machen, was sie an Kenntnissen gewännen, würden sie an Zurückhaltung und an gesundem Menschenverstande verlieren. Endlich geht der Bischof aber dem Minister selbst und den von ihm herausgegebenen Lehrbüchern sehr unsanft zu Leibe. Herr Duruy habe eine biblische Geschichte geschrieben, worin angedeutet sei, daß die biblischen Bücher nicht historische Wahrheiten enthielten, und er citire als seine Gewährsmänner zwar auch Bossuet, aber vorzugsweise die Rationalisten und Protestanten, wie Herder, Eichhorn, Gesenius und Andere. In der Vorrede zur Geschichte von Frankreich habe er sogar Voltaire gelobt. Der Bischof hofft, daß die Lehrbücher des Herrn Duruy seine officiellen Functionen nicht überleben werden, aber seine Handlungen und Neuerungen könnten ihn möglicherweise überdauern. „Und wenn er keinen sehr sicheren Kopf hat, so scheint er eine sehr sichere Hand zu haben und wohl zu wissen, wohin er schlägt. Ich muß es sagen, er schlägt immer der Religion ins Gesicht und kennt die empfindlichen Stellen. Die Examina für die Lehrerpatente sind den Nonnen peinlich, also müssen die Patente um so schneller eingeführt werden. Die jungen Mädchen werden in dem Schooße der Kirche erzogen; führen wir sie so billig wie möglich in die Arme der Universität." Endlich faßt der Bischof seine Ansichten und Absichten dahin zusammen: „Der höhere Unterricht der jungen Mädchen ist in den Händen der Frauen, ich verlange, daß er nicht in die der Männer übergehe. Die jungen Mädchen werden für das Privatleben im Privatleben erzogen; ich verlange, daß sie nicht in die Vorlesungen geführt werden, noch zu den Examen, Diplomen und Preisvertheilungen, welche die Männer für das öffentliche Leben vorbereiten. Der höhere Unterricht der jungen Mädchen ist im Allgemeinen religiös geblieben, und die Familie, schon so sehr erschüttert, verdankt diesem Unterrichte, was ihr noch von Reinheit geblieben ist. Ich verlange, daß man nicht für die Zukunft frei denkende Weiber bilde."

Der ganze Brief ist in seiner Heftigkeit sehr charakteristisch für die clericale Partei, der vor jedem Fortschritte bange ist.

[Der gesetzgebende Körper] wählte gestern seine sechs Secretäre, worunter ein Mitglied der Mittelpartei Herrn, Martel und genehmigte dann mehrere Wahlen. Hierauf theilte Präsident Schneider unter anderen Einläufen den neuen Entwurf der Armeereform mit. Derselbe stimmt in der That in den meisten Stücken mit dem letzten Entwurfe der Commission überein und erhält im Wesentlichen das Gesetz von 1832 aufrecht. Abweichend sind nur folgende Bestimmungen: Die Dienstzeit ist auf neun Jahre festgesetzt. In Friedenszeiten dürfen die Mannschaften nicht länger als fünf Jahre unter den Fahnen gehalten werden. Der Freiwilligendienst dauert mindestens zwei Jahre. Die Dienstzeit in der mobilen Nationalgarde dauert fünf Jahre. Außerdem finden sich einige neue Vorschriften für die Urlaubsbewilligungen. Der Präsident will den Entwurf der alten Commission überweisen, wogegen Glais-Bizoin, Picard und Lillancourt Einsprache erheben, da es sich um eine neue Vorlage handle und man in einer so wichtigen Angelegenheit nicht gewissenhaft genug zu Werke gehen könne. Der Präsident bringt die Frage zur Abstimmung und das Haus entscheidet zu Gunsten der Ueberweisung an die alte Commission.

[Zur Parteistellung.] Die Mittelpartei (tiers parti, linkes Centrum) macht wieder und nicht blos durch die Berufung der Herrn Martel zum Secretariat von sich reden. Nach allen ihren Niederlagen besteht diese Partei selbstständig fort; sie zählt nach der „Presse" 50, nach der „Epoque", ihrem eigentlichen Organ, sogar 82 Mitglieder und hat so eben einen Club gebildet, der entschlossen ist, im Laufe dieser Session sich je nach der Haltung der Regierung, entweder mit der Majorität wieder zu verschmelzen oder in die reine Opposition überzugehen. — Herr Riondel, der neue Deputirte des Isère-Departements, hat auf der Linken, neben Herrn Ernst Picard, Platz genommen.

[Ein Erfolg der Kaiserin.] Der in jüngster Zeit viel genannte Chef der persönlichen Sicherheitspolizei des Kaisers, Hirvoix ist urplötzlich in Ungnade gefallen. Er hatte auf Grund der Mittheilungen untergeordneter Agenten einen Bericht über die Vorfälle auf dem Montmartre und vor dem Stadthause abgefaßt, in welchem gesagt war, daß die Menge auch u. A. „à bas l'étrangère!", auf die Kaiserin bezüglich, gerufen habe. Die Kaiserin, welche Marie Antoinette zwar verehrt, aber nicht in gleicher Weise wie jene behandelt werden möchte, erhielt Kenntniß von diesem Rapport und fühlte sich darüber so unglücklich, daß sie Hirvoix nicht mehr in den Tuilerien sehen wollte, um so mehr, da in den Berichten der Polizei-Präfectur von solchem Rufe keine Notiz zu finden war. Napoleon III. trennte sich nur sehr schwer von einem treuen Anhänger, der schon zur Zeit, da er noch im Hotel Vendome und im Elysée wohnte, ihm sehr ergeben war und später das ultrabonaprtistische Blatt „Le 10 Decembre" redigirt hatte. Er willigte schweren Herzens darein, diesen Mann von sich zu lassen, und suchte in dadurch zu trösten, daß er ihn zum General-Einnehmer in St. Brieuc ernannte.

[Zur Presse.] In der Presse wird seit einigen Tagen aus Anlaß der bevorstehenden Debatten über das neue Preßgesetz gegen die Vorschrift agitirt, daß die Artikel der Zeitungen von ihren Verfassern unterzeichnet werden müssen. Ein Blatt erinnert heute daran, daß bei der Abstimmung über dieses Gesetz in der Legislative (1850) sowohl Baroche wie Rouher und drei Prinzen Bonaparte gegen den Antrag stimmten.

[Der Prozeß gegen die auf dem Montmartre Kirchhof Verhafteten] ist ohne jede Aufregung verlaufen. Die Regierung hatte aus der Zahl der Betheiligten nur Wenige herausgegriffen und sie wollte offenbar die Bedeutung derartiger Prozesse durch die ganze Art der Behandlung abschwächen.

* **Paris**, 22. Novbr. [Zur Armee-Organisation.] Das „Journal des Debats" vergleicht den neuen Gesetzvorschlag über die Armee-Organisation mit dem vom 8. Juni 1867 und findet die folgenden Unterschiede:

Das Project vom 8. Juni theilte das Contingent in zwei Theile, wovon eins der activen Armee einverleibt, das andere in Reserve belassen wurde; die Dauer des Dienstes in der activen Armee war fünf, die in der Reserve vier Jahre. Das neue Project erwähnt keiner Reserve. Es stellt die Dienstdauer ganz eben so, wie das vom 8. Juni, von sieben auf neun Jahre, aber nach fünf Jahren sollen in Friedenszeiten die Soldaten beurlaubt werden. Die Beurlaubten, wie die Reservisten des früheren Projectes, können sich aber nicht eher verheirathen. als in den zwei letzten Dienstjahren, und dadurch wird die Dienstzeit mit jenen fünf Dienstjahren in der activen Armee ebenfalls auf sieben Jahre gebracht. Eine andere Aenderung des neuen Projects im Vergleiche mit den früheren ist eher eine Concession, welche die Regierung der Kammer und der öffentlichen Meinung macht; das ist die Aufhebung des Artikels, welcher von vorn herein den Effectivbestand der Armee auf 800,000 Mann feststellte, diesen Effectivbestand zu bestimmen, ist nunmehr der Kammer überlassen, wie früher. Die Artikel bezüglich auf die Nationalgarde sind beibehalten.

[Der Bischof von Orleans und der Mädchen-Unterricht.] Das offene Schreiben des Bischofs von Orleans, das zuerst im „Monde" stand und dann auch von der „France" nachgedruckt wurde, veranlaßt jetzt den „Constitutionnel" zu einer Entgegnung; das halbofficielle Organ behandelt den streitbaren Prälaten mit seidenen Handschuhen, es wagt jedoch am Schlusse zu entgegnen:

„Niemand denkt daran, der Kirche ihren berechtigten Einfluß an der Erziehung zu rauben, und zwar weder in der Erziehung der jungen Männer, noch in jener der jungen Mädchen, aber es würde gegen den gesunden Menschenverstand verstoßen, wollte man einen Abgrund zwischen den Ideen graben, die ein Familienvater seinem Sohne überliefern will, und zwischen denen, von welchen dereinst seine Tochter erfüllt sein soll. Wenn dieser tiefe und bedauerliche Abgrund theilweise in Frankreich bestand, so dürfte die neue Institution vielleicht dazu beitragen, eine Brücke zwischen beiden Ufern zu schlagen. Ehre denen, welche dazu beitragen werden, den ersten Stein zu dieser Brücke zu legen."

Daß das Schreiben des Bischofs von Orleans aber eine oratio pro domo war, meldet der „Constitutionnel" in folgender Weise:

„Gestern, am Mittwoch, hat der Verein für den höheren Unterricht zu Orleans selbst, zwei Schritte vom bischöflichen Palaste, auf der Mairie seine Course unter Mitwirkung der Professoren vom Lyceum, in Gegenwart des Präfecten, des Maire und der Beigeordneten, eröffnet. Neununddreißig Schüler, einer aus den Honoratioren-Familien von Orleans, hatten sich eingeschrieben; ihre Mütter begleiteten sie. Das Auditorium bestand aus 80 Damen.

Man hat dabei zu bedenken, daß nicht ein Oppositions- oder antikatholisches Blatt, sondern der „Constitutionnel", das halbofficielle Organ der Regierung, diese Meldung macht.

[Zur Presse. — Parlamentarisches.] Herr Pinard hat seine Amtsthätigkeit dadurch eingeweiht, daß er Herr v. Villemessant vom Figaro (à tout seigneur tout honneur!) zu sich beschieden und ihm erklärt hat, die Regierung habe die Absicht, große Strenge gegen die Presse an den Tag zu legen. Die Parole hierzu ist, wie man versichert, vom Kaiser und der Kaiserin ausgegangen. Die Opposition bereitet sich zu einem sehr heftigen Kampfe vor. Herr Guéroult, der sonst nicht in allen Stücken mit der Linken ging, hat sich ihr nun wieder ganz angeschlossen, und auch Ollivier verlangt wieder, in die Partei-Versammlungen der Linken zugelassen zu werden. Bei dem gestrigen Empfangs-Abende des Präsidenten Schneider haben sich nur sehr wenige Mitglieder der Kammer eingefunden.

[Em. Arago], welcher Herrn Peyrat vom „Avenir National" auf das glänzendste vertheidigt hat, sagte u. A. in seinem Plaidoyer:

Wir sind es nicht allein, welche die unsinnige Expedition nach Rom tadeln. Sie wissen, daß im Ministerrathe Minister auf das heftigste dieselbe getadelt haben. Aber diese schickt man in den geheimen Rath, während man uns ins Gefängniß schicken will.

[Die Verhaftungen und Haussuchungen] in Paris dauern fort. Auch wurden viele Personen festgenommen, die seit dem letzten Montag die an den Mauern von Paris angeschlagene Thronrede des Kaisers heruntergerissen. In der Provinz sollen auch Verhaftungen und Haussuchungen Statt finden. — Hier ist die Stimmung eine ziemlich gereizte und man gefällt sich darin, die unsinnigsten Gerüchte zu verbreiten. So wurde gestern Abend auf den Boulevards erzählt, es seien in der Kammer so heftige Scenen vorgefallen, daß die gesammte Opposition den Sitzungssaal verlassen habe. Ein paar Schritte weiter hörte man von einem Aufstande, der in Lyon ausgebrochen sein sollte. Solche Erfindungen sind immer bedenkliche Anzeichen.

[Die österreichische Ordensvertheilung] macht noch immer viel von sich reden. Wie sich jetzt herausstellt, haben weder Herr Dréolle von der „Patrie", noch Herr Vilbort vom „Siecle" die ihnen zugedachten Decorationen erhalten, obwohl beider Namen sich auf der Beust'schen Liste befanden. Es scheint, daß in der österreichischen Botschaft die betreffenden Auszeichnungen verlegt wurden. Ferner hat Herr de la Pontené von der „Presse" sich in einem höflichen Schreiben an Fürst Metternich bei diesem für die ihm zu Theil gewordene Ehre der Ernennung zum Ritter der Eisernen Krone ehrerbietigst bedankt, mit dem Hinzufügen jedoch, daß er diese Auzeichnung nicht annehmen könne, weil sie ihm in zu „gemischter Gesellschaft" zu Theil geworden.

[Nach dem Rothen Meere.] Die Regierung sendet, in Rücksicht auf den Kriegszug der Engländer gegen den Kaiser Theodor von Abyssinien, ein Kriegsschiff nach dem Rothen Meere, um nöthigenfalls die französischen Interessen in jenen Gegenden in Schutz zu nehmen. Ein anderes französisches Kriegsschiff stationirt bereits daselbst.

---

die Dir zu Gebote stehenden Mittel eigentlich erlauben. Du weißt ja selbst, in welchen Verlegenheiten wir uns oft befunden haben und zum Theil noch befinden. Wie anders könnten wir in Frankfurt leben und auftreten, wenn Du der Besitzer derjenigen Güter Deines Vaters wirst, welche Dir von Gott und Rechtswegen gebühren. Aber wir haben ja schon so oft und so ausführlich über dies Alles gesprochen, daß ich es nur für eine Schwäche von Deiner Seite ansehen kann, immer wieder darauf zurückzukommen.

Der Graf schwieg eine längere Zeit, halb geärgert über die Vorwürfe seiner Frau, halb unzufrieden mit sich selbst, daß er zu keinem bestimmten Entschlusse kommen konnte. Wie alle charakterschwache Menschen erkannte er die eigene Schwäche selbst am wenigsten; sondern glaubte, wenn auch fast immer durch fremde Einflüsse bestimmt, nur nach eigenen Entschließungen zu handeln.

Fuchs spricht in ähnlicher Weise, sagte er dann mit verdrießlicher Miene und einem matten und fast gelangweilten Blicke, während ihn seine Frau fest und forschend ansah, natürlich erlaubt er sich nicht Aeußerungen, wie Du sie eben beliebtest, aber in der Sache selbst seid Ihr vollständig d'accord.

Hältst Du vielleicht die Zusammenstellung meiner Person mit Deinem Rath für angemessen? fragte die Gräfin scharf.

Ich will Dir etwas sagen, Isabella, erwiederte der Graf ärgerlich, Du verschwendest eine völlig überflüssige Mühe, indem Du versuchst, mich zur Anstellung dieses Processes zu überreden.

So, sagte sie mit einem leichten Spotte, das hättest Du mir ja gleich sagen können, ich würde dann dieser Mühe überhoben gewesen sein.

Du weißt, Du könntest es wenigstens wissen, nachdem wir so lange verheirathet sind, daß ich mich niemals zu irgend einer Sache überreden lasse, wenn ich nicht selbst aus eigener Erwägung von der Zweckmäßigkeit, Nützlichkeit oder Nothwendigkeit überzeugt bin. Weder Deine, noch Herrn von Fuchs Gründe würden mich jemals zur Anstellung dieses Processes gebracht haben, aber ich werde ihn führen, bis in die letzte Instanz durchführen, setzte er, sich selbst steigernd, hinzu, weil ich es will, und für recht und durchführbar erkannt habe.

Nun, das freut mich, lieber Arnstein, sagte die Gräfin ohne überrascht zu sein, ich habe, um offenherzig zu sprechen, auch nicht im Mindesten daran gezweifelt, da ja von Dir allein die Idee ausgegangen ist.

Von mir allein, wiederholte er sinnend, — natürlich, von wem sollte sie sonst ausgegangen sein, setzte er dann rasch und befriedigt hinzu. — Du hast nicht daran gedacht, und Fuchs, fuhr er wieder nachdenklicher fort, Fuchs geht die ganze Sache nichts an, und er thäte am Besten, sich gar nicht darum zu bekümmern.

Das wird er auch gewiß nicht, wenn Du es nicht verlangst.

Hier ist die Vollmacht, sprach er mit einem raschen Entschlusse weiter, indem er aus seinem Arbeitstisch ein Papier herausnahm, — Du siehst, sie ist bereits ganz fertig, — bis auf meine Unterschrift. Herr von Bungel wünschte zwar, ich solle sie sogleich bei ihm vollziehen, aber, — ich lasse mich niemals drängen, thue niemals etwas übereilt und unüberlegt, das ist so die erste Regel in der Diplomatie. — Jetzt, jetzt wüßte ich nicht, weshalb ich noch länger zögern sollte, — es könnte vielleicht —

Nun, so unterschreibe, sagte sie dringend, wenn Du entschlossen bist, wozu die vielen Worte?

Viele Worte? wiederholte er ärgerlich, — hier sind die Worte, setzte er, indem er rasch seinen Namen unter die Vollmacht schrieb, hinzu, aber nur wenige und geschriebene: Moriz Graf von Arnstein — bist Du jetzt zufrieden?

Die Post geht um zwölf Uhr durch die Stadt, sagte sie, ihm ein Couvert reichend, ich werde dem Bedienten klingeln.

Er hielt das Couvert wieder zögernd in der Hand. Wozu solche Eile, sagte er dann, auch erfordert es die Höflichkeit, welche gerade gegen einen niedriger Gestellten von einem vornehmen und gebildeten Manne am wenigsten verletzt werden darf, daß ich einige begleitende Zeilen hinzufüge.

So schreib' einige Worte; bei Deiner großen Gewandtheit in solchen Dingen, werden dazu wenige Minuten genügen.

Natürlich, sagte er mit einem Seufzer, indem er zu schreiben begann, — das meinte ich auch nicht, aber —

Sie war hinter seinen Stuhl getreten und blickte aufmerksam und ungeduldig über seine Schulter auf das Papier.

Sehr gut, bemerkte sie befriedigt, Du bist in solchen Dingen Meister — schreibe die Adresse, hier ist ein Licht zum Siegeln, ich werde klingeln. Beeile Dich, fuhr sie fort, dem eintretenden Bedienten den Brief übergebend, welchen sie der zögernden Hand ihres Gatten entnommen hatte, es ist daran gelegen, daß der Brief noch mitgehe.

Als der Bediente sich entfernt hatte, trat zwischen den beiden Gatten ein längeres Schweigen ein. Sie suchte ihre innere Befriedigung über die Erreichung eines lange vorbereiteten Planes hinter einer gleichgültigen Miene zu verbergen; er wurde dagegen wieder von neuen Bedenken erfaßt und beunruhigt, von denen er jedoch erkannte, daß sie zu spät kämen. Er tröstete sich im Stillen damit, daß er es doch noch immer in der Hand habe, die Sache wieder rückgängig zu machen, und also eigentlich noch immer nichts Wesentliches entschieden sei. Während sie ihn schweigend beobachtete, erkannte sie an seinen beruhigteren Mienen den Gang seiner Ideen, ohne Besorgniß deshalb zu empfinden, da sie wußte, wie wenig er befähigt sei, aus eigener Willenskraft zu handeln.

Dein Herr Neffe, sagte sie dann, dürfte nun wohl, wenn ihm die Klage zugestellt wird, seinen beabsichtigten Besuch bei uns aufgeben, was, wie ich Dir nicht verhehlen will, mir im hohen Grade angenehm sein würde.

O! so schnell geht das nicht, erwiederte er, aus seinem Sinnen auffahrend, zuerst muß Bungel die Klage ausarbeiten, wozu er noch mancherlei Materials von mir bedarf, eine umfangreiche und keineswegs leichte Arbeit, dann muß er sich mit einem preußischen Anwalt in Verbindung setzen, da er nur unter dessen Assistenz an einem preußischen Gerichtshofe plaidiren darf, wenn es ihm überhaupt gestattet wird, was ich augenblicklich nicht mit Bestimmtheit sagen kann; er wird wahrscheinlich deshalb eine Reise nach Trier machen müssen, da eine so umfangreiche Information sich nicht schriftlich ertheilen läßt, kurz — Du verstehst das nicht, und es ist auch nicht nöthig, daß Du dich damit weiter beschäftigst — es werden immerhin noch einige Monate vergehen, ehe es zur Insinuation der Klage und zur Vorladung kommen kann. Ich selbst bin mit dem mir verhaßten französischen Rechtsverfahren, nach welchem man völlig von der Befähigung und dem guten Willen der Advocaten abhängig ist, nur oberflächlich vertraut.

Wäre es vielleicht nicht am Besten, bemerkte nachdenklich die Gräfin, daß Du ihn einfach davon in Kenntniß setzest, es läge in Deiner Absicht, Deine wohlbegründeten Ansprüche im Rechtswege gegen ihn geltend zu machen, sofern er nicht auf einen Vergleich eingehen wolle? Vielleicht versteht er sich zu einem solchen; jedenfalls kann er Dir dann keinen Vorwurf darüber machen, nicht offen und ehrlich zu Werke gegangen zu sein.

Du sprichst, wie Du es verstehst, sagte er mit einem überlegenen Lächeln, und mußt es mir überlassen, nach bewährten Grundsätzen zu handeln. Zu den ersten Regeln der Diplomatie gehört es, die Sache von der Person zu trennen, sofern natürlich nicht beide identisch sind, oder die Person und nicht die Sache das eigentliche Object bildet. Das ist hier nun durchaus nicht der Fall. Das anzugreifende Object bildet nicht die Person meines Neffen, sie steht damit nur in einem entfernten Causalnexus. Wir können, wenn wir, wie ich hoffe, beiderseitig dieser Ansicht vollständig Rechnung tragen, unverändert in unseren ohnehin nicht sehr intimen verwandtschaftlichen Verhältnissen verbleiben, und daneben dem Rechtsgange seinen ungestörten Verlauf lassen. Nur auf dieser Arena sind wir Gegner, sonst, nach wie vor, Onkel und Neffe.

Ich bezweifle, daß Dein Neffe ein solches Abstractions-Vermögen besitzt, ich muß für meine Person wenigstens bekennen, daß ich dazu nicht befähigt wäre.

Weil Du eine Frau bist, sagte er belehrend, darin besteht der Hauptunterschied unter den beiden Geschlechtern, in geistiger Beziehuug natürlich: Das Weib bezieht Alles auf seine Person, bei ihm wird jede Frage, jede Angelegenheit persönlich; der Mann dagegen faßt die Verhältnisse sachlich auf, die Personen sind ihm nur die Mittel zur Erreichung eines sachlichen Zweckes, und zu diesen Mitteln rechnet er auch besonders die Frauen.

Das sind ja recht erbauliche Grundsätze, sagte sie, während ihre Blicke mit einem bedauernden Lächeln auf ihrem Gatten ruhten, und ich würde sehr zu beklagen sein, wenn ich nicht wüßte, wie sehr Du Dich in solchen geistreichen Paradoxen gefällst. Ich will den Herrn der Schöpfung ihre angebornen sachlichen Vorzüge nicht rauben, aber es wäre mir bei alledem sehr angenehm gewesen, wenn wir des Besuches Deines Neffen enthoben sein könnten.

Das läßt sich aber nicht machen, mein Kind, sprach er im gleichen Tone weiter, vielleicht kommt er auch gar nicht.

Aber wenn er kommt?

Wenn er kommt? Nun so werden wir ihn freundlich und zuvorkommend empfangen, und ihn gerade jetzt mit noch größerer Rücksicht behandeln, als es vielleicht sonst erforderlich gewesen wäre. Dadurch kennzeichnen wir am meisten unsere noble und zugleich ganz vorurtheilsfreie Gesinnung; er ist mein Neffe, wie immer, und wir ehren ihn und uns durch die vollkommenste Gastfreundschaft.

Er wird hoffentlich nicht lange hier verweilen, erwiederte die Gräfin mit nachdenklicher und unzufriedener Miene, und ich werde es mir während dieser Zeit zur Aufgabe machen, nach den Regeln der Diplomatie, die Person von der Sache zu trennen.

(Fortsetzung folgt).

Mit zwei Beilagen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 20. Nov. [Aus der gestrigen Sitzung des Oberhauses] heben wir nur die Aeußerung Lord Derby's in Bezug auf die italienische Frage hervor. Dieselbe ist bereits im Auszuge auf telegraphischem Wege mitgetheilt worden. Vollständig lautet sie, wie folgt: „Ich halte es nicht an der Zeit, in speculative Erörterungen über die eventuelle Lösung der römischen Frage einzugehen oder die Politik anderer Regierungen zu kritisiren (hört!), aber gern will ich in Kürze die Haltung der Regierung gegenüber der neuen Occupation Rom's und dem Vorschlage einer Conferenz behufs Lösung der römischen Frage auseinander setzen. (Hört!) Die Besetzung Rom's war keine Angelegenheit, über die wir uns officiell oder formell vermöge früherer Verpflichtungen hätten aussprechen müssen. Aus diesem Grunde machten wir auch nicht den Versuch einer solchen formellen Einmischung. Meine Pflicht war es, der französischen Regierung zu wissen zu thun, daß, welche Schwierigkeiten immer auf ihr lasten und was immer ihre Gründe zu jenem Schritte sein mögen, ich fürchten müsse, daß die abermalige Besetzung Rom's eine ungünstige Wirkung auf die öffentliche Meinung dieses Landes ausüben werde. In einigen Differenzpunkten, die im Laufe der betreffenden Verhandlungen zwischen Italien und Frankreich entstanden waren, wurden von Seiten der italienischen Regierung die guten Dienste der britischen Regierung erbeten. Sie wurden offenherzig angesucht, freudig geleistet, dankbar angenommen. Was die vorgeschlagene Conferenz anbelangt, weiß das Haus, daß die französische Regierung Einladungen an, ich glaube, beinahe sämmtliche Mächte Europas versandt hat. Die Antwort der königl. Regierung ist vor einem oder zwei Tagen abgegangen, und wenn es auch nicht Sitte ist oder ersprießlich sein kann, Dokumente einer noch schwebenden Angelegenheit auf den Tisch des Hauses zu legen, halte ich es doch für angemessen, den wesentlichen Inhalt meiner Antwort mitzutheilen. Sie ging dahin, daß, unserem Dafürhalten nach, kein Nutzen und praktischer Erfolg durch eine Conferenz erzielt werden könne, wenn nicht ein ziemlicher Plan der Berathung vorgelegt würde und aus den Präliminar-Verhandlungen klar hervorginge, daß besagter Plan sich der Genehmigung der Hauptbetheiligten zu erfreuen haben werde. (Hört, hört!) Wenn ich die Sachlage in's Auge fasse und die großen Meinungsverschiedenheiten der protestantischen und katholischen Mächte über diese Frage erwäge, bin ich — ich muß es gestehen — in Bezug auf die Verwirklichung dieser Bedingungen nicht sehr sanguinisch. Dagegen habe ich die feste Ueberzeugung, daß es eine wirkliche Zeitverschwendung wäre, sich an einer Conferenz zu betheiligen, ohne daß irgend ein früheres Uebereinkommen der angedeuteten Art erzielt worden wäre. Eine Conferenz ist eine vortreffliche Maschinerie zum feierlichen und formellen Ratificiren oder Registriren einer bereits gefaßten Entscheidung; wo jedoch eine weite und grundsätzliche Meinungsverschiedenheit nicht über Einzeln-, sondern über Principienfragen herrscht, bin ich nicht besonders geneigt, zu hoffen, daß das bloße Zusammenbringen einer gewissen Anzahl von Gesandten und Botschaftern in einer Stube diese Meinungsverschiedenheiten beglichen werden könnten. Würde durch eine Conferenz Aussicht auf ein Uebereinkommen eröffnet, thäte es mir sicherlich sehr leid, eine solche Chance versäumt zu haben. Bei dieser Gelegenheit aber will ich doch noch bemerken, daß die britische Regierung bei dieser Sache nicht in erster Linie betheiligt ist und eigentlich nur in so fern, als wir Alle mit dem Volke und dem Königreich Italien sympathisiren und jede die europäische Civilisation berührende Frage auch für uns Interesse besitzt. Wir sind verpflichtet, zu thun, was von Nachbarn und Freunden billig erwartet werden darf, doch dürfen wir, meiner Meinung nach, in dieser, Englands Interesse nicht unmittelbar berührenden Frage uns nicht der Gefahr aussetzen, in späterer Zeit verwickelt zu werden und die Zahl der von uns übernommenen Verpflichtungen zu vermehren." (Zuruf; Beifall.)

[Im Unterhause] gab Lord Stanley gleichfalls eine Erklärung über die italienische Frage ab, welche ebenfalls schon in telegraphischem Auszuge mitgetheilt wurde, vollständig aber wie folgt lautet:

„Es ist nicht die Aufgabe der britischen Regierung oder irgend eines Parlamentsmitgliedes, ein Urtheil über die September-Convention abzugeben, mit der England nichts zu schaffen hat. (Zuruf.) Ebenso wenig ist es für die Regierung nothwendig, eine Meinung über die französische Expedition nach Rom auszusprechen. Der Kaiser der Franzosen hat sich ohne Zweifel durch die Bedingungen der Convention verpflichtet gefühlt, das päpstliche Gebiet nicht gegen bewaffnete Bewohner oder die italienische Regierung, sondern gegen gewisse italienische Freischaaren zu schützen. Aber wenn sich die britische Regierung auch nicht berufen fühlt, eine Ansicht über die Politik dieser Maßregel auszusprechen, steht es ihr doch frei, ihrer Hoffnung Ausdruck zu geben, daß jeder Möglichkeit eines Mißverständnisses zwischen der französischen und italienischen Regierung durch Abberufung der französischen Truppen vorgebeugt werden dürfte, da deren dauerndes Verbleiben in Italien eine Quelle großer Empfindlichkeit für das italienische Volk und eine Quelle ewiger Verlegenheiten für die italienische Regierung sein müsse. Die britische Regierung ist, gemeinsam mit den anderen Mächten, eingeladen worden, eine Conferenz behufs Regelung dieser Frage zu beschicken. Diese Einladung hat sie weder angenommen noch abgelehnt. Sie würde sich sehr glücklich schätzen, die Bemühungen des Kaisers um den Frieden und die Sicherstellung Italiens gegen fernere Occupationen zu unterstützen, und aus persönlichen Gründen muß ich sagen, daß wir uns gern bemühen würden, dem Kaiser der Franzosen, als Dank für seine unserem Lande stets bewiesene herzliche Freundschaft eine Schwierigkeit leichter zu machen. (Lauter Beifall.) Bevor jedoch die Einladung zur Conferenz angenommen werden konnte, mußten verschiedene Punkte in Erwägung gezogen werden. Zuerst, ob die beiden Hauptbetheiligten, der Papst und Italien, die Beschlüsse der Conferenz als bindend anerkennen würden. Denn wenn diese beiden sich den Berathungen und deren Beschlüssen entzögen, wäre eine Conferenz doch offenbar eine Vergeudung diplomatischer Thatkraft und Geschicklichkeit. (Hört!) Und zunächst, ob auch wirklich einige Aussicht auf Vereinbarung einer praktischen Basis für die Conferenz vorhanden sei, da in Ermangelung einer solchen aus den Berathungen eine wahre Sündfluth von Wirren entstehen dürfte. So lange diese Fragen nicht ihre befriedigende Lösung gefunden, kann ich, das muß ich gestehen, in der Betheiligung an einer Conferenz so unbestimmten Charakters keinen Nutzen erblicken. (Hört!) Demgemäß lautete unsere Antwort auf die Einladung im Wesentlichen dahin, daß wir erst zu erfahren wünschten, ob die Einwilligung der beiden Hauptbetheiligten erlangt worden sei, und demnächst, welche bestimmte Grundlage der Erwägung der Conferenz unterbreitet werden würde." (Beifall.)

[Das Blaubuch über Abyssinien], welches die Regierung jetzt veröffentlicht hat, enthält 500 Folioseiten, theils Bekanntes über die Veranlassung zur Expedition, theils massenhafte Einzelheiten über die Ausrüstung, Transportsachen, Medicinalwesen ꝛc.

[Cardinal Cullen] in Dublin entwickelt große Vorliebe für Hirtenbriefe. Abermals wurde eine derartige Botschaft an seinen Clerus in den Kirchen verlesen. Der Inhalt beschäftigt sich ausschließlich mit italienischen Angelegenheiten. Anknüpfend an die Geschichte der Befreiung des heiligen Petrus und Herodes, den ersten Verfolger der Kirche, zieht der Brief eine Parallele zwischen ihm und Staatsmännern, Politikern und andern hervorragenden Persönlichkeiten der Gegenwart, die in des gottlosen Judenkönigs Fußstapfen treten.

[Der für wahnsinnig erklärte Oxford], der vor einem Vierteljahrhundert auf die Königin geschossen hatte, ist erst jetzt aus der Irrenanstalt entlassen worden, und auch dies nur unter der Bedingung, daß er fern von England lebe.

[Untergang eines preußischen Schiffes.] Am 17. d. ist bei Penard (Süd-Wales) die preußische Brigg „Marie" aus Greifswald mit Ballast von Gloucester nach Cardiff, zu Grunde gegangen. Den wiederholten großen Anstrengungen des Rettungsbootes, dem andere Boote wacker zur Seite standen, gelang es, nach elfstündigem Ringen mit der wüthenden See, die Mannschaft des Schiffes in Sicherheit zu bringen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 25. November. [Tagesbericht.]

* [Wahlverein und Nationalverein.] Die „Schles. Ztg." bringt in der Beilage zu Nr. 548 folgende Lokalnotiz: „Der Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittspartei hat an den Ausschuß des deutschen National-Vereins das Gesuch gerichtet, ihm zur Deckung des durch die ersten Reichstagswahlen in Breslau entstandenen Deficits einen Zuschuß von 350—400 Thlr. zu bewilligen(!!)" Wir hoffen, daß der Vorstand des Wahlvereins in der Lage ist, diese Notiz zu berichtigen. Der Nationalverein, insbesondere auch die Abtheilung in Breslau, bestand zum großen Theil aus Altliberalen und solchen, die sich jetzt Nationalliberale nennen; der Präsident war, wenn nicht immer, doch viele Jahre hindurch R. v. Bennigsen, einer der Führer der Nationalliberalen; auch der Ausschuß zählte mit wenigen Ausnahmen fast nur jetzige Nationalliberale; entschiedene Demokraten waren sogar principielle Gegner des Nationalvereins. Es ist also nicht glaublich, daß sich der Vorstand des hiesigen Wahlvereins der Fortschrittspartei mit dem erwähnten Gesuche an einen derartigen Verein gewendet haben kann. Ein oder das andere Mitglied mag das privatim gethan haben; aber vom Vorstande ist ein solcher Schritt, gegen welchen sich zuverlässig auch die General-Versammlung des Vereins erklärt haben würde, nicht denkbar.

⊠ [Der höheren Töchterschule auf der Taschenstraße] war, wie wir früher mitgetheilt haben, die Ehre eines Besuchs des Generals Vogel von Falckenstein zu Theil geworden, der bei dieser Gelegenheit die Schülerinn beschenkte, welche in dem Lustspiele „Vogel von Falckenstein in der Mädchenschule" ihn selbst vorgestellt hatte. In demselben Stücke kam nun auch der ehemalige Polizei-Präsident Heincke vor, der ebenfalls als Kind die höhere Töchterschule zu St. Maria-Magdalena besucht hat. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat nun vor einigen Wochen auch der älteste Sohn des Polizei-Präsidenten Heincke die Bekanntschaft der Schülerin gesucht, die in jenem Lustspiele seinen Vater vorstellte und sie mit einer sehr schönen goldenen Brosche und dazugehörigen Ohrgehängen beschenkt. Auf dem Etui steht in Goldschrift: Dem kleinen Heincke zur Erinnerung an den 1. Juni 1867. Die Familie Heincke.

=ββ= [Zum Geschäftsverkehr der königl. und Universitäts-Bibliothek.] Daß Breslau immer mehr in die Reihe der großen Städte tritt, erweist sich u. A. auch aus dem vermehrten Verkehr in der königlichen und Universitäts-Bibliothek. Seit Wiedereröffnung derselben, nach vorgeschriebener alljährlicher Revision sind bis Sonnabend Mittag, also innerhalb neun Wochen, 1781 Werke ausgeliehen worden.

∧ [Kleine Chronik.] Ein junger Mann aus Breslau ist vor Kurzem mit 40 Pfund Gepäck von der Statue Friedrichs des Großen ausgezogen gen Syrakus, um eine neue Auflage des Spaziergangs nach Syrakus von Seume loszulassen. Die rauhe Jahreszeit und das Zeitalter der Eisenbahnen mögen den beharrlichen Wanderer wohl manchmal in Versuchung bringen, eine kurze Strecke auf den Flügeln des Dampfes zurückzulegen, aber das ausgesprochene Princip, daß nur Reisen zu Fuß angenehm und belehrend sind, nöthigt zur Turnerfahrt per pedes. Der letzte Brief des Wanderers ist aus einem Dorfe an der Westgrenze Böhmens hier eingetroffen. — Wenn uns Auerbach ein herzbrechendes Bild aus dem Dorfleben vorführt, erzeugt durch den Conflict der starren Ansicht des Großbauern über die Standesunterschiede mit der Liebe, wenn ein Herrlein eine Hofemaid erkieset oder einem Fräule ein arbeitender Bue gefällt, wenn er schildert, wie trotz Elternfluch und Enterbung das Alles umschlingende Band der Liebe den Menschen in jedem Stande finden läßt, so finden wir den Bauernstolz sonderbar und denken nicht daran, daß wir Alle nicht frei sind von Vorurtheilen, ja daß auch in Städten, je kleiner, desto mehr, Rücksichten der subtilsten Art gelten. Vor einigen Tagen ging eine Frau eines höheren Subaltern-Beamten in ein Gesangs-Concert. Eine junge, feingekleidete Dame, welcher in ritterlicher Weise ein flotter Musensohn die Cour schneidet, kommt ihr bekannt vor, sie nickt ihr sogar einen verschämten Gruß zu — da plötzlich gehen ihr die Augen auf, sie erkennt in der jungen Schönen — ah! quelle horreur! — ihre Köchin, welche sich für denselben Abend ausgebeten hatte. Was kann da sein? würde eine Französin sagen, unsere biedere Bürgerin fühlte sich zu einer Strafpredigt veranlaßt, welche dem Dienstmädchen ihren Standpunkt klar machte und, da die Antworten etwas keck ausfielen, weniger mit socialen als mit schlagenden Gründen. Außerdem wurde im Kaffeekränzchen das Anathema über jene Concerte gesprochen und beschlossen, nie mehr hinzugehen wo — Köchinnen Einlaß finden. — Unsere Nimrods lassen sich durch Hasenseuche und Rebhühnerpocken von dem edlen Waidvergnügen nicht abschrecken. Die Erzählungen von allerlei Jagdabenteuern sind an der Tagesordnung. Aus dem Schatze eines wohlbekannten Breslauer Jagdhelden erwähnen wir drei Affairen: Einmal hielt derselbe einen Keiler, der schon zwei Rüden geschlagen hatte, so lange an den Hinterbeinen in der Luft, bis Hilfe kam; ein zweites Mal schoß er einen Fasan einem 30 Schritt vor ihm stehenden Schützen durch den Arm weg; ein drittes Mal fand er im Magen eines Sperbers drei noch lebende Frösche. Honni soit qui mal y pense. — Vorgestern stürzte ein Hausbesitzer der Odervorstadt bei der großen Glätte und vielleicht auch, weil er ein Gläschen zu viel getrunken hatte, in einen Graben in der Nähe der Hundsfelder-Chaussee. Er erblickt daselbst einen halb erstarrten Menschen und springt zur Hilfe herbei. Nur unverständliches Lallen eines total Betrunkenen tönt ihm entgegen, er führt ihn auf die Straße und erkennt beim Scheine der Gaslaterne seinen neuen im Laufe des Nachmittags engagirten Hausknecht. So trifft man sich oft wunderbar!

△ [Concerte. — Vergnügungen.] Unter anderem Regime durfte am Todtensonntag kein Concert stattfinden, jetzt sind Concerte gestattet, nur muß vorher das Programm dem Polizei-Präsidium eingereicht werden. In Liebichs Local concertirte die beliebte Börnersche Kapelle. Das gediegene Programm bot u. A.: Marche Funebre von Chopin, die Ouverturen zu Egmont (Beethoven), Meeresstille und glückliche Fahrt (Mendelssohn), Nabucadnezar (Verdi), Martha (Flotow) und Mulatte (Balfe) und die Jupitersinfonie von Mozart. Es war einer der ersten Versuche, auch das Sonntags-Publikum der Sinfonie und classischen Musik zu gewinnen und dem Erfolg nach ein gelungener. — Die erste Schlittenbahn verlockte zu kleinen Ausflügen; doch waren gegen Abend alle Concert-Locale, der Weißgarten, wo die Springersche Kapelle, der Schießwerder, wo die Kapelle des Garde-Regiments, Wiesner's Local, wo die Helm-Kapelle concertirte, überfüllt. — Im Theater war der erste Rang fast leer, das Parket ausverkauft und die übrigen Räume gut besetzt. Shakespeare übt auf das Publikum des Balkons keine Anziehung. — Im Circus Werner brillirt noch immer Artiselli vom Cirque Napoleon aus Paris, es fanden zwei Vorstellungen, eine von 4 Uhr, die andere von 8 Uhr ab statt. Der russische Hofkünstler Monhaupt hat auch ohne Sonntagsstimmung ein volles Haus sicher, zumal er seinen trefflichen Zauberkunststücken vorzügliche Nebelbilder und optische Farbenspiele mit humoristischen Scenen beigiebt. — Mstr. Finn hat uns erst vor Kurzem verlassen, Sonnabend und Sonntag Abend producirte sich in demselben Genre der Physiker Niedergesäß. Seine Apparate sind ebenfalls großartig, die Vortragsweise ist klar und elegant. Wer sich daher im Gebiete der geheimnißvollen Naturkräfte der Electricität, des Magnetismus, Electromagnetismus und Galvanismus noch umsehen will, der versäume nicht die belehrenden, von ausgezeichneten Experimenten begleiteten Vorträge im Saale des Hotel zum blauen Hirsch. — Donnerstag beginnen im Saale des Hotel de Silesie die Vorstellungen der berühmten k. k. russischen und schwedischen Hofkünstler Gebrüder Matula; das Programm ist ein sehr reichhaltiges, es bietet physikalische Experimente, magische und equilibristische Productionen, Gymnastik und Ballet.

△ [Witterung. — Bitte an die Hauswirthe.] Bedeutende Kälte tritt in den Nächten noch nicht ein, dagegen herrschen andauernd scharfe Winde, deren westliche Richtung uns immerhin noch milde Temperatur schafft. Auf die äußerst dichten Schneefälle folgte zwar starkes Thauwetter, bald aber gefror es wieder und es entstand auf Straßen und Trottoirs ein gefährliches Glatteis, welches nur wenig von dem feinen Schnee bedeckt wurde. Die armen Droschkengäule verloren vollständig die Contenance und versagten oft ganz den Dienst; so sah Ref. eine altersmüde Rosinante, deren Beine nach allen vier Himmelsgegenden auseinandergingen, bis die liebreiche Mutter Erde das gequälte Thier im Falle aufnahm, leider ohne ihm die zum Aufstehen geeigneten Kräfte zu verleihen; der unglückliche Insasse zahlte 3 Sgr. Reugeld und zog befriedigt heim. Aber auch der Mensch bedurfte fast seiltänzerischer Geschicklichkeit, wer ging, dem sah man die Bemühungen an, zu sehen, daß er nicht falle. Deshalb, wenn auch die polizeilichen Vorschriften nicht alle Tage in's Gedächtniß gerufen werden können, haben wir die Bitte an die Herren Hauswirthe: Streut Asche und Sand! Diese Mahnung zur Verhütung von Unglücksfällen möge nicht unbeachtet bleiben; Asche namentlich ist ja in allen Haushaltungen so viel vorhanden, daß es nur der geringen Mühe des Ausstreuens bedarf, was löblicher und gemeinnütziger ist, als eine oft feuergefährliche Aufbewahrung derselben.

§§ [Zum Verkehr.] In der Münsterberger und Nimptscher Gegend ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag viel Schnee gefallen. Die Posten von daher haben deshalb beinahe eine Stunde versäumt. Die Eisenbahnzüge aus Freiburg, Posen und Oberschlesien sind reglementsmäßig angekommen, ein Beweis, daß keine Verkehrsstockungen stattgefunden haben.

+ [Soirée.] Im Saale des Café restaurant hatte gestern Abend der Männer-Gesang-Verein „Orpheus" unter gütiger Mitwirkung mehrer ausgezeichneter Virtuosen eine Soirée veranstaltet, welche sich eines sehr zahlreichen Zuhörerkreises zu erfreuen hatte. Dieser unter Leitung des Domchoralisten Herrn Greulich stehende Gesangverein nimmt unter den hiesigen Sängerchören unstreitig einen der ersten Plätze ein. Die einzeln vorgetragenen Gesangspiecen erhielten den allgemeinsten Beifall. Das für Clavier, Violine und Cello von Mendelssohn componirte Trio wurde sehr sauber ausgeführt, ebenso wurde die Declamation „der Haideknabe" von Hebbel mit großem Verständniß vorgetragen. Der volltönende schöne Concertflügel war aus dem Pianoforte-Magazin von Theodor Lichtenberg und stammt derselbe aus der Fabrik der Herren Breitkopf u. Härtel in Leipzig.

=ββ= [Verschiedenes.] Heute Morgen fiel auf dem Neumarkt ein älterer Herr in Folge der Glatteises derart auf den Hinterkopf, daß, nachdem er bewußtlos in die Roß'sche Brauerei gebracht worden, ärztliche Hilfe von Nöthen war, worauf der Verunglückte per Droschke in seine Behausung geschafft wurde. — In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hatte ein dem Trunke ergebenes Mädchen seine Schlafstätte unterhalb der Linderer'schen Bade-Anstalt und der benachbarten Schmiede gesucht und ist erfroren. Die Leiche ist auf den St. Vincenzkirchhof gebracht.

+ [Verhaftung eines Betrügers.] In ein Herren-Garderobe-Magazin am Ringe kam vorgestern Vormittag in Begleitung eines Packträgers ein anständig gekleideter junger Mann, der sich für einen Baron von Buddenbrock ausgab und in leidendem Zustande zu sein schien. Er suchte sich in obiger Handlung für 126 Thaler Bekleidungsgegenstände aus, und bat den Inhaber, in einer halben Stunde mit der quittirten Rechnung nach Galisch Hotel zu kommen, wo er in Zimmer Nr. 13 Quartier genommen habe, um dort die Bezahlung in Empfang zu nehmen. Darauf nahm der angebliche Herr Baron das Kistchen mit den erhandelten Sachen in die Droschke, in welcher er gekommen war. Bei dieser Gelegenheit zeigte er eine goldene Ankeruhr nebst dergleichen Kette vor, welche er kurz zuvor in einer Uhrenhandlung auf der Junkernstraße gekauft haben wollte. Der Besitzer des Garderobe-Magazins, dem der Käufer gänzlich unbekannt war, beauftragte seinen Haushälter im Stillen, der Droschke zu folgen. Die Droschke lenkte aber schon in der Schweidnitzerstraße nach einer andern Richtung, und zwar nach der Junkernstraße hin ab, und stieg der jetzt plötzlich gesund gewordene Passagier an einer Weinhandlung aus. Der pfiffige Haushälter postirte sich an der Hausthür auf, und sah derselbe wie der betreffende Packträger die Kiste, in welcher sich die von seinem Prinzipal gekauften Sachen befanden, nach der Neuen Weltgasse schaffen sollte. Der Haushälter, der nun Argwohn schöpfte, erhob dagegen Widerspruch, und ließ durch einen Vorübergehenden rasch seinen Herrn herbeiholen, welcher Letzterer inzwischen in der Uhrenhandlung Erkundigungen eingezogen hatte. Hier erfuhr er, daß die gegen 80 Thaler im Werthe haltende Uhr nebst Kette ebenfalls auf Credit entnommen war. Beide holten nun einen Polizei-Commissarius herbei, welcher den angeblichen Baron bei einem splendiden Frühstück in der Weinhandlung antraf, und ihn nöthigte, ihn nach seinem Hotel zu begleiten. Hier angekommen, stellte es sich sogleich heraus, daß er dort weder logirt, noch daß er im Besitze von Geldmitteln war, um die entnommenen Gegenstände bezahlen zu können. Es erfolgte daher, nachdem ihm die erschwindelten Sachen abgenommen worden und er bei seinen falschen Angaben fortwährend beharrte, seine Verhaftung. Im Polizeigefängniß entpuppte sich, wie nicht anders, als erwartet werden konnte, bei dem vorgenommenen Verhör aus dem angeblichen Baron v. Buddenbrock der Sattlergeselle Otto Werner aus Ohlau.

+ [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 47 männliche und 52 weibliche, zusammen 99 Personen, incl. 7 todtgeborner Kinder.

\# **Görlitz**, 24. Nov. [Bürgerverein. — Concerte.] Die Bildung des längst ersehnten Bürgervereins ist gestern Abend erfolgt. Die nur aus drei Paragraphen bestehenden Statuten, welche als Zweck des Vereins die Besprechung städtischer Angelegenheiten bezeichnen, jedem großjährigen unbescholtenen Einwohner von Görlitz den Zutritt gewähren, den Beitrag auf 15 Sgr. jährlich festsetzen und die Leitung der Vereinsangelegenheiten einem Vorstande von 5 Mitgliedern, welche die Geschäfte unter sich zu vertheilen haben, übertragen, beschäftigte die zur Constituirung des Vereins Erschienenen mehrere Stunden. Ueber den Zweck des Vereins herrschten ursprünglich verschiedene Ansichten. Das provisorische Comite hatte vorgeschlagen, die Vereinsthätigkeit auf alle öffentlichen Angelegenheiten auszudehnen, Redacteur Breithor wollte ihn besonders auch zum Mittelpunkte für politische Angelegenheiten machen und Actuar Gruner in ihm auch eine gesellige Vereinigung herstellen nach Art der Breslauer Bürgerressource. Dagegen empfahl Dr. Blau die Thätigkeit des Vereins auf communale Angelegenheiten zu beschränken, auf ein Gebiet, in dem hier sehr viel zu thun sei, und wurde dabei von dem Vorsitzenden, Bauinspector Hoffmann, Dr. Böttcher, Dr. Kleefeld, Fabrikbesitzer Wallach, Vergolder Meyer u. A. unterstützt. Der auf das Jahr 1867 gewählte Vorstand besteht aus den Herren Maler Adler, Dr. med. Böttcher, Dr. phil. Blau, Dr. med. Kleefeld, und Fabrikbesitzer Wallach. — Die Concerte häufen sich in einer hier bisher glücklicherweise unerhörten Massenhaftigkeit. Nach einer vom Gesangverein veranstalteten, wegen unzureichender Proben leider sehr verfehlten Aufführung der Mendelssohn'schen Musik zur „Athalia" unter Leitung des Musikdirectors Klingenberg folgten am Montag und Mittwoch zwei Violinconcerte von Miska Hauser, von denen das erste sehr zahlreich, das zweite dagegen nur gering besucht war, und am Freitag und Sonnabend gab Bilse zwei Concerte, von denen das zweite am stärksten besucht war, obwohl der Preis von 15 Sgr. Viele abgehalten hat, diese Vorzügliches bietenden Concerte zu frequentiren.

⊙ **Waldenburg i. Schl.**, 24. Nov. [Fluchtversuch. — Concert.] Der als Hauptführer einer in neuester Zeit in unserer Gegend herumlungernden Diebesbande berüchtigte ꝛc. Schwirke machte am 20. d. M. gegen Abend während des Verhörs einen kühnen Fluchtversuch. Auf der freien Straße angelangt, verfehlte er wahrscheinlich in der Eile die Nebenstraße und kam in das dem königl. Kreisgerichte angrenzende Gehöfte des Zimmermeisters Lange, wo er hinter einem Bretterstoß versteckt aufgefunden wurde. Schwirke soll dem Vernehmen nach schon über 40 Diebstähle, die er mit verübt, eingestanden haben. — Zum Besten einer Weihnachtsbescheerung gab gestern auf Wunsch des hiesigen Frauenvereins der Gesangverein für gemischten Chor ein Vocal- und Instrumental-Concert, das sich einer sehr regen Theilnahme erfreute. Das von dem Dirigenten des Vereins, Herrn Cantor Tschirch, entworfene Programm enthielt des Schönen viel, und die Ausführung desselben entsprach den Erwartungen, denn sie wurden seitens des Publikums mit großer Aufmerksamkeit entgegen genommen. — In den letzten Tagen war ein so bedeutender Schneefall, daß bei Beutengrund der Schnee so hoch zu liegen kam, daß keine Chausseebäume sichtbar waren, und die Glatzer Post an genannter Stelle von den Bewohnern Beutegrund's förmlich herausgegraben werden mußte und erklärlich eine Verspätung von 5—6 Stunden eintrat. Der angestrengtesten Arbeit der Beutengrunder gelang es, die Straße wieder frei zu machen, so daß die Abendpost nur eine Stunde später hier ankam. Auch der Dittersbacher Zug ist über eine Stunde später hier angekommen. Der Waldenburger Kohlenzug, welcher Früh nach Breslau ging, entgleiste bei Ingramsdorf, so daß der von Breslau Morgens kommende Personenzug aufgehalten wurde und erst um 1 Uhr hier eintraf.

\# **Schweidnitz**, 20. Novbr. [Der Ertrag der Schneidemühle I.] unterliegt einer verschiedenartigen Beurtheilung; denn während ein kleiner Theil der Bürgerschaft der Ueberzeugung lebt, daß für die Commune bereits ein bedeutender Gewinn aus der Schneidemühle erzielt worden, ist der größere Theil der Bürgerschaft der Ansicht, daß diese Mühle noch gar keinen Gewinn gebracht hat. Wir schließen uns der letzteren Ansicht an und begründen sie durch die, uns über die bisherige Thätigkeit der Mühle, in den Jahresberichten gemachten Mittheilungen, welche zu folgendem Resultat führen. Die Mühle ist 1863/4 mit einem Kostenbetrage von 9600 Thlr. erbaut und am 18. April 1864 zum Betrieb übergeben worden. Zu den Baukosten sind (cf. Ber. 63 S. 16) aus der Forstkasse 5005 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf. verwendet; woher der Rest von 4594 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. beschafft worden, erhellt aus dem Berichte nicht. Nach S. 17 pro 1864 sind seit dem 8. April bis ult. Dezember 1864 als Betriebscapital 3774 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf. ausgegeben und in demselben Zeitraum sind — richtig gerechnet — 1424 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf. (nicht 5 Sgr.) aus verkauften Schnitthölzern ꝛc. gelöst, so daß sich ult. Dezember 1864 ein Minus von 2349 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf. herausstellt. Hinter dieser Rechnung wird zwar noch mitgetheilt, daß der ult. Dezember 1864 verbliebene Klötzerbestand nach Kubik-Inhalt berechnet, einen Werth von 3080 Thlr. repräsentirt, ferner, daß dieser Bestand im laufenden Jahre bis auf einen kleinen Rest für 3186 Thlr. zur Verwerthung gekommen und endlich, daß sich ein reiner Ueberschuß von 836 Thlr. über die in den Holz-Auctionen erzielten Preise, herausgestellt hat. Wir fragen nicht, aus welchen Gründen die qu. 3186 Thlr. nicht in der Rechnung pro 1864 in Einnahme gestellt worden? wollen aber hiermit constatiren, daß das Jahr 1864 mit obigem Minus von 2349 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf. abschließt. Der angebliche Ueberschuß von 836 Thlr. war noch keine klingende Einnahme, daher ihn auch der Rechnungsleger nicht als solchen aufführen konnte. (Fortsetzung folgt.)

△ **Reichenbach**, 24. Novbr. [Concert. — Denkmal.] In voriger Woche fand im Gasthause zu Kleutsch, arrangirt von Herrn Dr. Winklewsky, zum Besten des evangelischen Kirchbaues zu Dittmannsdorf, ein Concert für Kammermusik statt. Außer vielen klassischen Piecen, durchweg von Dilettanten ausgeführt, wurde ein Theil einer neuen Oper durch den Componisten Herrn Grafen Waldemar Pfeil zu Gehör gebracht. Der Componist dirigirte die allgemein als gelungen bezeichnete Aufführung. — Aus dem Atelier des Herrn Hoflieferanten Thust zu Gnadenfrei ist wiederum ein großes Denkmal hervorgegangen. Es ist im Anfange dieses Monats seiner Bestimmung zugeführt worden, als Denkmal der bei Königgrätz gefallenen Krieger des 7ten Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 56 zu dienen. Das Marmor-Monu-

ment besteht aus einer vierseitigen Säule, auf einem Sandstein-Sockel und mit einem metallenen Adler geziert. Die beiden schmalen Seiten der 13 Fuß hohen Säule enthalten die Namen der Gefallenen. Auf der anderen Seite steht die Inschrift: „Hier fochten Westfalens Söhne und besiegelten ihre Treue mit dem Tode den 3. Juli 1866. Die Rückseite enthält die Widmungsworte: „Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des 7. Westfälischen Infanterie-Regiments weihen dieses Denkmal ihren im Kampf gefallenen Kameraden. Das Denkmal ist 13 Fuß hoch.

⊙ **Frankenstein**, 25. November. [Musik. — Schneefall.] Sonnabend den 23. hatten wir das Vergnügen, den Männergesang- in Verbindung mit dem Musik-Verein, welcher sich erst vor Kurzem gebildet hat, im Saale des goldenen Löwen in einer öffentlichen Aufführung zu hören. Trotz des ungemein schlechten Wetters hatte sich ein recht zahlreiches Publikum eingefunden. — Donnerstag, Freitag und Sonnabend hatten wir derartigen Schneesturm, daß fast alle Wege kaum passirbar geworden sind. Die Posten konnten nur mit großen Anstrengungen ihren Cours gehen. Die Sonnabend Abends 11 Uhr abgehende Strehlener Post soll sogar im Schnee versunken und nach vielen Anstrengungen des Morgens wieder zurückgekehrt sein, weil sie nicht weiter als eine Meile fortkommen konnte. — Vorige Woche erhielt der Schornsteinfegermeister Scholz die Rettungsmedaille am Bande, für Rettung dreier Menschenleben bei dem vor zwei Monaten hier stattgefundenen Brande des Rade'schen Hauses.

=ch= **Oppeln**, 25. November. [Ergreifung. — Zum Mord in Chroscütz. — Eichungs-Amt.] Die in unserem Referat vom 18. d. M. ausgesprochene Vermuthung, daß der Dieb, welcher am 17. d. M. im Wartesaal der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn einem Reisenden seine Reise-Effecten entwendet hatte, eine in der letzten Zeit als Kohlenmesser in Leobschütz beschäftigt gewesene Persönlichkeit gewesen sei, hat sich bestätigt. Der Dieb ist auf Requisition der hiesigen Polizeibehörde in Leobschütz in der Person des Kohlenarbeiters Eduard Zaiczek ermittelt und festgenommen worden. Die gestohlenen Sachen waren bis auf die Kiste mit Probe-Cigarren bei ihm noch vorhanden. — Wie uns weiter mitgetheilt wird, war der nach unserem letzten Referat durch einen Schuß getödtete Bauer-Auszügler Blasius Skrzypczyk gerade im Begriff, seine Abendmahlzeit zu verzehren, als er dicht am Fenster mit dem Rücken gegen dasselbe, als der Schuß fiel. Das Geschoß war mit Steinen geladen. Verdachtsgründe liegen vor, entziehen sich jedoch selbstredend der Mittheilung. — Mit dem 1. Januar k. J. geht das seither mit der königl. Departements-Eichungs-Commission verbunden gewesene Eichungs-Amt als Communal-Anstalt in die Verwaltung des Magistrats über. Die Departements-Eichungs-Commission wird ihr Geschäftslocal wahrscheinlich in ein disponibles Zimmer der Domänen-Rentamts-Kanzlei verlegen, wogegen die Wahl des Locals für das Eichungs-Amt dem Magistrat überlassen bleibt.

K. **Kattowitz**, 24. Nov. [Zur Tageschronik.] Nicht leicht dürfte sich eine Stadt finden, in der so viel Vereinsleben vorhanden, als Kattowitz. Der Gewerbe-Verein allein zählt schon jetzt über 150 Mitglieder und wird derselbe am 7. December d. J. sein Stiftungsfest feiern. — Mit Rücksicht auf das Fortbestehen der Rinderpest in den Kreisen Ratibor und Cosel haben alle Ortsvorstände ein Rindvieh-Controlbuch ihrer Ortschaften zu führen und ist jeder Rindviehbesitzer gehalten binnen 10 Tagen ein genaues Verzeichniß seines Rindviehbestandes an den Ortsvorstand einzureichen. Ab- und Zugang jeder Art, selbst bei Fleischern, wird von nun an controlirt. Um das Einschmuggeln von Vieh aus Polen zu verhindern, werden bis auf Weiteres an die ad c des § 3 der Verordnung vom 27. März 1836 bezeichneten Personen, Grenz-Legitimations-Scheine nicht ertheilt. — Der 24. Nachweis der im Beuthener Kreise vorgekommenen Cholerafälle enthält als erkrankt: 19, gestorben 9, genesen 11, noch krank 6 Personen. Der letzte Ort ist Zaporowka, woselbst vom 27. October bis 15. November 18 Personen erkrankten, wovon 7 gestorben und 11 genesen sind. Die Epidemie ist also in Oberschlesien noch immer nicht erloschen. — Wegen der am 3. k. M. stattfindenden Volkszählung wird der Wochenmarkt anstatt Dinstag, am Mittwoch, den 4. December in Beuthen abgehalten.

(Notizen aus der Provinz.) * **Rothenburg**. Am 22. d. M. wurde von unseren Stadtverordneten Herr Geometer Martin aus Grünberg zum Bürgermeister und Herr Webermeister Wendler zum Kämmerer gewählt.

+ **Waldenburg**. In den kürzlich abgehaltenen Stadtverordnetenwahlen wurden, wie unser „Wochenbl." berichtet, zu Stadtverordneten gewählt: die Herren Tischlermeister Anders, Drechslermeister Halangk, Buchhändler Knorrn, Kaufmann S. Böhm, Berginspector Ißmer und Buchdruckerei-Besitzer F. Domel.

△ **Landeck**. Wie dem „Hausfr." von hier berichtet wird, wurden neuerdings zu Stadtverordneten gewählt: die Herren Töpfermeister Anton Breiter, Apotheker Hirche, Fleischermeister Franz Wehse, Maurermeister Niesel. Apotheker Hirche und Maurermeister Niesel gehören bereits der Versammlung an. — In der vergangenen Woche wurden die Verträge, so weit es möglich war, mit den verschiedenen Ouvriers zur Ausführung des im Steinbade beschlossenen Erweiterungsbaues verabredet. Der Bau umfaßt 12 neue Bade-Cabinets, je ein Toilettenzimmer für Herren und Damen und einen Wartesaal mit davorliegender Colonnade und Doppelfreitreppe und wird sich durch geschmackvolle Eleganz auszeichnen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 22. Nov. [Lehrergehalts-Verbesserungen.] Die Regierung hat mittelst Verfügung vom 9. October c. den betreffenden Lehrern eröffnen lassen, daß ihnen nunmehr Gehaltszulagen bewilligt worden sind. Die hohe Behörde im Einverständnisse mit dem Hrn. Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten geht von dem Grundsatze aus: „daß unter voller Anrechnung etwaigen kirchlichen Nebeneinkommens alle Lehrer des platten Landes mit Ausschluß des Vortheils der Wohnung und des Feuerungsmaterials ein Gesammteinkommen von mindestens 120 Thlr. haben sollen." 24, 20, 16, 12, 10, ja in einzelnen Fällen auch ein Thlr., sind etwa die Beträge, welche den betreffenden an jährlicher Gehaltszulage zu Theil werden. Diese Gehaltszuschüsse werden pro 1867 von den königl. Kreiskassen sogleich ausgezahlt, für die folgenden Jahre aber in den üblichen Terminen quartaliter pränumerando. Es giebt unter den Lehrern des platten Landes aber auch manche, die ohnehin ein Gehalt von 120 Thlr. und mitunter wohl etwas darüber, beziehen, Männer, ergraut im Schulamte und gesegnet mit zahlreichen, unversorgten Kindern. Diese haben sich leider des Glücks einer Gehaltsverbesserung nicht zu erfreuen, während das baare Einkommen mancher junger, kaum erst in's Amt getretener, unverheiratheter Lehrer in kleinen Städten durch die gewährte Zulage auf 130 bis 140 Thlr. und darüber gebracht worden ist. Die Letzteren gewordenen Gehalts-Aufbesserungen werden ihnen von den Collegen des platten Landes gewiß von Herzen gegönnt. Stehen dieselben ja doch den Elementarlehrern in größeren Städten, wie z. B. in Posen, wo das Minimum des Gehalts jährlich 280 Thlr. beträgt und das vielleicht in kurzer Zeit auf 300 Thlr. erhöht werden wird, bedeutend nach. Die Lehrer in kleinen Städten aber können sich ihren Lebensunterhalt billiger beschaffen, als die auf dem Lande, haben auch in der Regel Gelegenheit, ihr Einkommen durch Ertheilung von Privatunterricht zu erhöhen, ein Vortheil, welcher dem Landschullehrer nur selten geboten wird. Und dennoch haben die Lehrer des platten Landes, deren Einkommen außer dem Wohnungsmiethswerth und dem des Feuerungsmaterials sich auf 120 Thlr. beläuft, keine Aussicht auf Verbesserung. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 25. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr begehrt, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., feine 14¾—15¾ Thlr., hochfeine 15½—16½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. 2000 Ctr., pr. November 70½—70 bis 70¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 70—69¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar und Januar-Februar 69¾ Thlr. bezahlt, Februar-März 69¾ Thlr. Gld., März-April —, April-Mai 70¼—69¾ Thlr. bezahlt und Gld., 70 Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 90 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 56 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 51½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 93 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) still, gek. — Ctr., loco 10½ Thlr. Br., pr. November und November-Dezember 10⅓ Thlr. Br., Dezember-Januar 10⅓ Thlr. Br., Januar-Februar 10½ Thlr. Br., Februar-März —, März-April 10¼ bezahlt und Gld., April-Mai —, Mai-Juni —.

Spiritus höher, gek. — Quart, loco 19½ Thlr. Gld., 19¾ Thlr. Br., pr. November und November-Dezember 19½—19¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 20 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 20¼ Thlr. Gld.

Zink fester Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Königsberg, 23. Nov. Fluß und Haff sind mit Eis bedeckt; zwei Dampfer haben heute vergeblich versucht, von Pillau hierher durchzukommen. (B. H. Z.)

Vorträge und Vereine.

⌂ **Breslau**, 23. Nov. [Schlesischer Central-Gewerbe-Verein.] Der Ausschuß beschloß in seiner heutigen Sitzung die von dem Gutachten der Prüfungs- und Prämiirungs-Commission für die zweite Ausstellung von Zeichnungen der schlesischen Handwerker-Fortbildungs-Schulen gefertigten Separat-Abdrücke dem Herrn Handelsminister, Cultusminister, Ober-Präsidenten, Provinzial-Schul-Collegien und anderen hohen Behörden zugehen zu lassen, sodann dieselben auch den Magistraten aller Städte der Provinz Schlesien mit dem Ersuchen zu übersenden: zur Unterstützung des Zeichnen-Unterrichts in den betreffenden Städten alljährlich einen Beitrag dem Central-Verein zu gewähren, für welchen geeignete Vorlegeblätter angeschafft und vertheilt werden sollen. Dieserhalb ist der Ausschuß bereits mit der Nitzschke'schen Buchhandlung in Stuttgart in Verbindung getreten und hat diese demselben ihre Bereitwilligkeit der Gewährung eines größeren Rabattes zugesichert, wodurch die vorberegten Anschaffungen im allgemeinen Interesse zu ermäßigten Preisen zu ermöglichen sein werden. — Die in Aussicht genommenen Vorlagen-Werke zeichnen sich vor vielen anderen wegen ihrer praktischen sachgemäßen Bearbeitung aus und sind ihrer klassischen Formen wegen vorzugsweise geeignet, erwünschte Resultate im Zeichnen-Unterricht zu erzielen und den Formensinn zu bilden. Erfreulich war es für den Ausschuß, von einem Handwerker aus der Provinz die Zeichnungen seines Sohnes zur Beurtheilung zugesandt zu erhalten und hiermit die Bitte um Empfehlung geeigneter Schritte zu dessen weiterer Ausbildung. Es zeigt dies jedenfalls, daß die Bestrebungen des Ausschusses auch nach dieser Richtung hin anerkennenswerthe Beachtung finden. Dem Bittsteller soll das gewünschte sachverständige Gutachten zugefertigt werden.

Von dem Breslauer Gewerbe-Verein waren dem Ausschuß mehrere Schriftstücke des Hrn. Kaufmann Schierer zur weiteren Besprechung überwiesen worden. Durch dieselben wird die Nothwendigkeit 1) der Aufhebung des Staatsvertrages vom 17. September 1856 mit den Actionären der Oberschlesischen Eisenbahn, betreffs deren Verwaltung durch den Staat, 2) der allgemeinen Einführung des Ein-Pfennig-Tarifes für Massen-Transporte im Binnen-Verkehre, und 3) der Einrichtung von Central-Lagerstätten und die Verbindung der Schienenwege mit der Oder in und bei Breslau — in ausführlicher sachgemäßer Weise nachgewiesen und beantragt, geeigneten Ortes für Durchführung und Förderung dieser Bedürfnißfragen thätig zu sein. Betreffs des ersten Theiles des vorstehenden Antrages war jedoch für den Ausschuß das praktische Bedenken zuvörderst maßgebend, daß die Staatsregierung unter gegenwärtigen Verhältnissen wohl kaum geneigt sein dürfte, auf die Revenuen zu verzichten, die der in Rede seiende Staatsvertrag derselben alljährlich gewähre, zumal man außer Stande sei, hierfür geeigneten Ersatz zu bieten.

Die Einführung des Ein-Pfennig-Tarifes für Massen-Transporte erachtete der Ausschuß für empfehlenswerther, obwohl man sich nicht verhehlen zu dürfen glaubte, daß die Concurrenz verschiedener Bahnen, wie dieselbe auch unserer Provinz binnen Kuzem zu Gute kommen wird, unzweifelhaft nach dieser Richtung hin erfolgreich wirken muß. Zur Förderung der Erkenntniß dieser wirthschaftlichen Frage wird der Ausschuß bemüht sein, in den Provinzial-Vereinen geeignete Besprechungen derselben anzuregen und Vorbereitungen zur weiteren Behandlung derselben auf dem nächsten Gewerbetage zu treffen. — Zur Förderung der vor sub 3 erwähnten Angelegenheit soll zuvörderst der hiesige Kaufm. Verein ersucht werden, sich über dieselbe in eingehender Weise zu informiren und auszulassen.

⌂ **Breslau**, 19. Nov. [Handwerker-Verein.] Die gestrige Sitzung eröffnete der nunmehrige erste Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. med. Eger, mit der Mittheilung von dem Rücktritt Herrn Hüllebrandts aus dieser Stellung. Er wolle nun in Verbindung mit seinem Collegen, dem zweiten Vorsitzenden, Herrn Dr. med. Steuer, deren Obliegenheiten zu erfüllen suchen; gegen Herrn Hüllebrandt, der an Herrn Dr. Steuer's Stelle in den Vorstand getreten sei, forderte der Vorsitzende den Verein auf, seinen Dank für die achtjährige treue Amtsführung durch allgemeines Aufstehen auszusprechen, was auch geschah. Weiter möge der Verein aber den Vorstand durch zahlreiche Theilnahme an den Vortragsabenden und an den Unterrichtszweigen unterstützen und auch die älteren Mitglieder fleißig freimüthig dadurch zu erkennen geben, daß sie sich bewußt seien, auch in ihren Jahren noch lernen zu können und zu wollen. Hierauf hielt an Stelle des auf der Tagesordnung gestandenen Vortragenden, des inzwischen verreisten Chemikers, Herrn J. Fuchs, Herr Kupferstecher Süßmuth einen interessanten, durch Vorzeigung einer großen Anzahl Producte der verschiedenen Methoden der Kupferstecherkunst erläuterten Vortrag über diese Kunst, die bei uns nur sehr wenig geübt werde. Schließlich sprach Herr Süßmuth über die verschiedenen Methoden der Kupferstecherei, zeigte Kunstblätter der genannten vor und nahm Gelegenheit, sein Bedauern auszusprechen, daß der Ankauf der der Stadt angebotenen Professor Schall'schen Kupferstichsammlung seitens der Stadtverordneten noch nicht beschlossen worden sei. Die anwesenden Stadtverordneten, der Vorsitzende Dr. Eger und Herr Hüllebrandt gaben darüber Aufklärungen und erwähnte Letzterer, daß sich nachträglich in der Stadtbibliothek eine reichhaltige Sammlung derselben Kupferstiche gefunden habe, die die Schall'sche Sammlung enthalte, und daß der Stadt andere Kunstwerke aus einem Vermächtniß zugedacht seien, die aber inzwischen, bis Breslau ein geeignetes Local zu ihrer Aufstellung besitzen werde, in Berlin verwahrt werden. Eine Debatte über die geselligen Sonntagszusammenkünfte schloß die Versammlung.

ʍ **Breslau**, 21. Nov. [Schlesisches Alterthümer-Museum.] In der am 20. November stattgefundenen Sitzung führte Herr Rector Dr. Luchs den Vorsitz, welcher zunächst mittheilte, daß das erste Heft der „Schlesischen Fürstengräber" in Kurzem an die Mitglieder und sonstigen Theilnehmer gelangen wird. Das vorgelegte Probeheft mit 2 Abbildungen machte einen sehr angenehmen Eindruck. Hierauf legte derselbe ein neues Geschenk des Vorsitzenden, Herrn Graf Hoverden-Plencken, bestehend in mehr als 200 Bildnissen berühmter Schlesier, resp. Deutscher, in Kupferstich vor. Außerdem hatten mehrere Anwesende Geschenke an Medaillen und Münzen, desgleichen einen Rocknopf in Emaille etc. mitgebracht, welche eingehend besprochen wurden. Hierauf ging der Vorsitzende auf das Hauptthema des Abends, Vorlegung der schlesischen Abtheilung der Münzsammlung und Vortrag darüber. Die ganze Sammlung enthält über 6000, die schlesische Abtheilung 3680 Stück in 530 Species. Nachdem Hr. Dr. Luchs sich über die Unzulänglichkeit der Methoden, die Münzsammlungen zu ordnen, ausgesprochen, entwickelt derselbe die Grundsätze, nach denen er, als er vor einigen Jahren die gänzlich ungeordneten königliche und die Museums-Münzsammlung übernahm, ordnete und katalogisirte, die den großen Vortheil der leichten Auffindung einer gesuchten Münze, sowie den der Einschiebung neuer Münzen, ohne dadurch die Ordnung des Ganzen zu stören, bieten. Nach einem geschichtlichen Ueberblick des deutschen Münzwesens, aus welchem sich u. A. ergab, daß die drei Hauptmünzsorten, die Brecteaten, welche ganz allein bis 1305 bestanden, die Dickpfennige, die seitdem bis zum Jahre 1480 als zweite Münze hinzutreten, und die im letztgenannten Jahre hinzutretenden Thaler in der Hauptsache noch jetzt bestehen, legte Hr. Luchs 2 Kästen mit Breslauer Münzen und Medaillen vor und gab bei jeder die betreffenden historischen Notizen. Große Sensation erregte die Medaille des Landeshauptmanns von Schlesien Nicol. Jenkwitz, vom Jahre 1535, wegen ihrer vortrefflichen Erhaltung und wegen der historischen Notizen, daß der Genannte in der hiesigen Elisabetkirche begraben sei und nicht weniger als 28 Kinder gehabt habe. Es folgte ein von Herrn Kaufmann Neugebauer gehaltener Vortrag über drei früher in Breslau sehr schwunghaft betriebene, jetzt aber verschwundene Industriezweige.

—s. **Breslau**, 24. Nov. [Wissenschaftliche Vorträge.] Der heute Abend von Herrn Kreis-Physikus und Privat-Docent Dr. med. Friedberg im Musiksaale der königl. Universität „über den Zweck der öffentlichen Gesundheitspflege" gehaltene Vortrag zeichnete sich ebensowohl durch die klare und lichtvolle Anordnung, als durch die ungemein deutliche und für Jedermann faßliche Darstellung des darin behandelten Materials in solcher Art aus, daß wir nicht anstehen, ihn als einen Vortrag zu bezeichnen, welcher im besten Sinne des Wortes so recht für das Volk war. Eben deshalb war es uns sehr erfreulich, daß der Zuhörerkreis auch heute ein großer war und wir zweifeln nicht, daß sich der Herr Vortragende für seine Mühe noch reichlich belohnt fühlen wird, da auch durch ihn jene Einsicht in weitern Kreisen gefördert ward, von welcher er selbst erst den rechten Aufschwung der öffentlichen Gesundheitspflege erwartet.

Die öffentliche Gesundheitspflege — so führte er ungefähr aus — will die Gesundheit und das Leben der Bevölkerung beschützen und bewahren und legt jedem Einzelnen ebensowohl Pflichten auf, als sie ihm dem Gemeinwesen gegenüber gewisse Rechte ertheilt, denn wie er vom Ganzen vernünftiger Weise erwarten kann, daß er in seiner Gesundheit und in seinem Leben geschützt wird, so hat er auch umgekehrt stets das Seine zu thun, damit sich die Wohlfahrt des Ganzen durch ihn nicht beeinträchtigt, sondern erhöht sehen möge. Indem nun der Redner den so angedeuteten Zweck der öffentlichen Gesundheitspflege an der Hand der Geschichte noch näher beleuchtete, stellte er zunächst die Gesetzgebung des Moses und die des Lykurg einander sehr schön gegenüber, wobei er besonders hervorhob, daß wenn auch nicht alle, so doch die meisten Gebote, welche die mosaische Gesetzgebung in Rücksicht auf die öffentliche Gesundheitspflege enthält, desto sicherer gerechtfertigt erscheinen, je mehr wir dieselben im Lichte der gegenwärtigen Erfahrung und Einsicht betrachten. Nachdem er sodann auf die Einrichtungen, welche bei den späteren Griechen und bei den Römern dem Zwecke der öffentlichen Gesundheitspflege sich dienstbar erwiesen, einen flüchtigen Blick noch geworfen hatte, schilderte der Herr Vortragende wieder ausführlicher jene Verdienste, die sich im Mittelalter vor Allem die Kirche auch in dieser Beziehung erwarb; ganz besonders aber ergriff er, der Pflege der verlassenen Kinderwelt auch in jener Zeit näher gedenkend, sogleich die Gelegenheit, um mit einer entschiedenen Bekämpfung der Findelhäuser auf die neue Zeit überzutreten. Denn eben diese, die neue Zeit ist es, welche mit Hilfe der erst ihr angehörenden Statistik bewiesen hat, daß diese Anstalten kaum etwas mehr, als gesetzlich geduldete Kindesmords-Anstalten sind, Anstalten wenigstens, die ihren Zweck ganz verfehlen, da der Kindesmord da, wo dergleichen bestehen, nicht seltener ist, als da, wo sie fehlen. Die Sterblichkeit der Findelkinder übersteigt ja in Frankreich verhältnißmäßig die durchschnittliche allgemeine Sterblichkeit noch heute um mehr, als das Doppelte. Mit welchem Recht also mag sich die Civilisation solcher Einrichtungen heute noch rühmen? — Nur kurz wies der Vortrag hiernach auf die complicirteren Verhältnisse der Gegenwart hin, um zu zeigen, daß eben damit auch die Anforderungen, welche an die öffentliche Gesundheitspflege gemacht werden müssen, gestiegen sind, und nachdem er in ziemlich ausführlicher Weise die Beziehungen der letzteren insbesondere zur Cholera noch ans Licht gestellt, überhaupt aber auf die verschiedenen Richtungen, in denen sich jene bei uns zu bethätigen hat, sowie auf den Stand, den dieselbe im heutigen Preußen einnimmt, die gespannteste Aufmerksamkeit aller Zuhörer hingelenkt hatte, fand er gewissermaßen von selbst seinen Schluß in der Aufforderung, mitzuwirken, daß es auch hier besser wird, denn noch läßt sich nicht sagen, daß es damit ganz gut steht.

⌂ **Breslau**, 22. November. [Handwerker-Verein.] Gestern trug Herr Dr. med. Pinoff vor und zwar über Alkohol-Vergiftung. Dem lehrreichen Vortrage folgten noch einige anschließende Fragen und Erörterungen. Hierauf folgten mehrere Anzeigen, 1) daß am Dinstag sich eine declamatorische Vereinssection neu gebildet habe unter Leitung des Literat Weiß und Herrn Roth, die ihre Sitzungen Neue Taschenstraße Nr. 4 halten werde; 2) daß sich für Gesang und Zeichnen die hinreichende Theilnahmerzahl gefunden, und der Unterricht bald organisirt werden werde. Für Unterricht im Schreiben und der deutschen Sprache fehlen noch einige Theilnehmer. Zur Ertheilung des letzteren hat sich Herr Dr. M. Elsner bereit erklärt. Ebenso hat sich Herr Osc. Silberstein bereit erklärt, wenn sich 12 Theilnehmer finden, einen Cursus der Buchführung für Vereinsmitglieder zu halten, wenn aber diese nicht zusammentreten, können Vereinsmitglieder auch an seinem allgemeinen Cursus unter den bisherigen Bedingungen theilnehmen. Herr Dr. phil. Werner ist erbötig, wenn sich eine hinreichende Zahl Interessenten finden, wöchentlich einige Stunden naturwissenschaftlichen Unterricht zu ertheilen.

ʊ **Trachenberg**, 19. Novbr. In der am 17. d. M. abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins erstattete der Vorsitzende, Bürgermeister Schöneich, den Geschäfts-Bericht pro III. Quartal d. J. Nach demselben betrug die Zahl der Vereinsmitglieder am 1. October d. J. 810 und das Guthaben derselben 27,678 Thlr. Die Höhe der Spareinlagen belief sich auf 16,565 Thlr. und die der aufgenommenen Capitalien auf 9220. Der Ausschuß erledigte in 13 Sitzungen 766 Vorschuß- resp. Prolongationsgesuche, von denen nur 6 abgelehnt wurden. Die Summe der im dritten Quartal gewährten Vorschüsse und Prolongationen betrug 49,265 Thlr. Der Reserve-Fonds besitzt ein Vermögen von 784 Thlr. Verluste hat der Verein nicht erlitten. Es wurde beschlossen, vom 1. Januar k. J. ab den Zinsfuß von 7½ Procent auf 6⅔ Procent zu ermäßigen.

⁂ [Personalien.] Weltpr. Joh. Piehatzek in Chrowitz als Kaplan nach Chrzumczytz. Kapl. Robert Schulz in Gr.-Kauer als solcher nach Leubus. Weltpr. Hugo Sinke in Gr.-Glogau als Kaplan nach Gr.-Kauer. Der interim. Kaplan Ludw. Peukert in Oltaschin als Kaplan daselbst.

Adjuv. Jos. Kalus in Walzen als solcher nach Karlshütte, Kr. Beuthen. Adjuv. Joh. Thomalla in Schmitsch als solcher nach Lonczník, Kr. Neustadt. Adjuv. Th. Münzer in Lonczník als solcher nach Kl.-Strehlitz, Kr. Neustadt. Schulamts-Cand. Jos. Langfort in Deutsch-Probnitz als Adjuv. nach Walzen, Kr. Neustadt. Missionslehrer Jos. Berth in Forst als Schullehrer, Organist und Küster nach Wüstendorf, Kr. Breslau. Schulamts-Cand. Jos. Gornik in Dobrau als 2. Adjuv. nach Friedersdorf, Kr. Neustadt. Lehrer Fr. Wittor in Schönwitz als Schullehrer, Organist und Küster nach Komornik, Kr. Neustadt.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 25. Nov. Der König und der Kronprinz sagten der ostpreußischen Deputation die sofortige Inangriffnahme von Eisenbahnbauten in den Kreisen Thorn, Eylau, Straßburg und Ortelsburg behufs der Linderung des Nothstandes in der Provinz Preußen zu.

Die „Kreuzz." meldet: Das Schuldotationsgesetz wird jedenfalls noch in dieser Session vorgelegt.

München, 25. Nov. Der Landtag ist auf weitere zwei Monate vom 28. November ab verlängert worden.

Wien, 25. Nov. Der Kaiser reist heute Abeud nach Ofen ab.

Pest, 25. Nov. Der Ministerpräsident Andrassy legte der Deputirtentafel einen Gesetzentwurf vor, welcher die Israeliten zur Ausübung aller bürgerlichen und politischen Rechte gleichmäßig befähigt erklärt und alle hiermit in Widerspruch stehenden Verordnungen aufhebt. Der Entwurf wurde mit lauten Eljen aufgenommen.

Paris, 25. Novbr., Abends. Dem „Temps" zufolge würde der Papst auf der Conferenz an dem Status quo festhalten, weil er eidlich gebunden sei, was nicht ausschließe, daß sein Nachfolger über die, die Territorialfrage nicht betreffenden Forderungen Italiens Unterhandlungen anknüpfe.

Florenz, 25. November, Vormittags. Der Kriegsminister und der Justizminister sind nach einem lebhaften Wahlkampfe wiederum zu Deputirten gewählt worden.

Garibaldis Zustand hat sich seit gestern etwas gebessert.

London, 25. Novbr. Die Ruhe ist allerorten ungestört; nur in Belfast kam ein Brotkrawall, in Birmingham kleine Schlägereien vor. Die Verhaftung des Fenierhäuptlings Burke bestätigt sich.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 25. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 140½. Breslau-Freiburger 125½. Neisse-Brieger 93. Kosel-Oderberg 74¾. Galizier 86. Köln-Minden 141. Lombarden 93¾. Mainz-Ludwigshafen 127 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 96½. Oberschl. Litt. A. 197¼. Oesterr. Staatsbahn 135½. Oppeln-Tarnowitz 71¾. Rheinische 117¾. Warschau-Wien 61¾. Darmstädter Credit 79⅝. Minerva 29. Oesterreich. Credit-Actien 75½. Schles. Bank-Verein 114 B. 5proc. Preuß. Anleihe 103. 4½proc. Preuß. Anleihe 97⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 84. Oesterr. National-Anl. 55⅝. Silber-Anl. 61 B. 1860er Loose 69½. 1864er Loose 43¾. Italien. Anleihe 44⅞. Amerikan. Anleihe 76. Russ. 1866er Anleihe 95⅞. Russ. Banknoten 84⅓. Oesterreichische Banknoten 83½. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 82⅞. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 62. Poln. Pfandbriefe 56¾. Baier. Präm.-Anleihe 97¾. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 93. Schles. Rentenbriefe 91¾. Posener Creditscheine 85½. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 47½. Rechte Oder-Ufer-Stamm-Actien 71½ B. Sehr fest, meistens Spekulationswerthe. Lebhaft.

Berlin, 25. Novbr. Roggen: höher. November 76¾, Nov.-Dezember 76½, Dezbr.-Januar 75½, April-Mai 75¾. — Rüböl: matt. Novbr. 10¾, April-Mai 11⅕⁄₂₄. — Spiritus: gestiegen. Nov. 20⅓, Nov.-Dez. 20⅓, Dezbr.-Jan. 20⅓, April-Mai 21¼.

Wien, 25. November. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, —. National-Anl. 66, 60. 1860er Loose 83, 50. 1864er Loose 78, 10. Credit-Actien 182, 60. Nordbahn 170, 50. Galizier 207, 40. Böhm. Westbahn 139, 75. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 243, 10. Lombard. Eisenbahn 166, 75. London 122, 40. Paris 48, 45. Hamburg 90, 10. Kassenscheine 180, —. Napoleonsd'or 9, 75. Fest, schwankend.

Stettin, 25. Novbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen matt, pro Nov. 97. Nov.-Dezbr. —. Frühjahr 98. — Roggen angetragen, pro Nov. 75¾. Nov.-Dez. 74. Frühjahr 73½. — Gerste pro Frühjahr 54. — Hafer pro Frühjahr 35½ Gld. — Rüböl pro Nov. 10½ Gld. April-Mai 11. — Spiritus pro Novbr. 20½. Dez.-Jan. 20. Frühjahr 21.

Inserate.

Amtlicher Börsen-Aushang.

Es ist bei uns darauf angetragen worden, dem § 11 der Börsen-Schlußscheine für das Spiritus-Geschäft eine veränderte Fassung zu geben, deren Wortlaut die nächsten acht Tage hindurch auf unserem Bureau eingesehen werden kann. Wir ersuchen sämmtliche Interessenten, von dieser Fassung Kenntniß zu nehmen und uns etwaige Bedenken gegen dieselbe zur weiteren Erwägung mitzutheilen. [4241]

Breslau, den 21. November 1867. **Die Handelskammer.**

Zur Unterhaltungs-Literatur.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken vorräthig:

Waller und Sohn.

Roman

von

Theodor König.

Octav. Elegant broschirt. Preis $1\frac{1}{2}$ Thaler.

In diesem neuen Romane entrollt der Verfasser von „Eine catilinarische Existenz“ wiederum ein getreues Spiegelbild der Gegenwart, in welchem namentlich die vielfachen Bestrebungen zur Lösung der Arbeiterfrage zum Ausdrucke gelangen. — Was die Stuttgarter „Hausblätter“ über jenen früheren Roman lobend äußern, findet auch auf den vorliegenden volle Anwendung: „Der Verfasser hat seinen Stoff mitten aus der Gegenwart herausgegriffen. — Die schroffen Gegensätze unseres heutigen Lebens werden uns in scharfen Strichen vor Augen geführt, knapp — übersichtlich möchten wir sagen. — — Der Verfasser erfindet gut, verwendet das Erfundene geschickt und erzählt immer anziehend, die Theilnahme des Lesers bis zur letzten Zeile fesselnd.“ [4247]

In demselben Verlage erschienen kürzlich:

Brachvogel, A. E., Hamlet. Roman. 3 Bde. 8. $4\frac{1}{2}$ Thlr.
— — **Neue Novellen.** 2 Bde. 8. 3 Thlr.
Dornau, Friedr. (Friedr. Ritter von Hentl), **Im Halbdunkel.** Erzählungen. 2 Bde. 8. $2\frac{1}{2}$ Thlr.
Heinrich, Ludwig, Der Sclavenhändler. Reise-Roman in 2 Bdn. 8. $2\frac{1}{2}$ Thlr.
Hoefer, Edmund, Neue Geschichten. 2 Bde. 8. 3 Thlr.
— — **Die gute alte Zeit.** Erzählungen und Geschichten. 3 Bde. 8. $4\frac{1}{2}$ Thlr.
See, Gustav vom, Heimathlos. Roman. 4 Bde. 8. 6 Thlr.

Ein schon lange und oft empfundenes Bedürfniß, die Herstellung einer Eisenbahn auf der alten Handelsstraße von Breslau nach dem Königreich Polen sieht nun endlich noch sicherer Verwirklichung entgegen. Es ist nämlich zuerst im Kreise Pleschen des Regierungs-Bezirks Posen folgendes Project in Anregung gebracht worden:

Die Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn soll von Oels aus eine Fortsetzung erhalten und zwar über Ostrowo und Pleschen nach Gnesen zum Anschluß an die neue Posen-Thorner Bahn, mit einer Abzweigung von dem der Grenze nahen Ostrowo über Kalisch nach Lodz, welches bekanntlich mit Warschau bereits in Eisenbahnverbindung steht. Dieses Project erfreut sich von allen Seiten der größten Zustimmung und förderlichsten Theilnahme und trägt in der That auch alle Bedingungen der Lebensfähigkeit in sich. Es bedarf keines Beweises, daß es auch für den Handelsverkehr unserer Stadt, der bekanntlich nach dem Großherzogthum Posen und dem Königreich Polen ein sehr bedeutender ist, zur höchsten Wichtigkeit wird. Ohne auf alle einzelnen Punkte hier eingehen zu können, heben wir nur hervor, daß der bisherige, ca. 69 Meilen betragende Eisenbahnweg von hier nach Warschau dadurch um ca. 24 Meilen abgekürzt und auf ca. 45 Meilen reducirt wird. Auch der Grenzübergang, ungefähr mitten inne zwischen den beiden bisherigen etwa 50 Meilen auseinanderliegenden Eisenbahn-Grenzübergängen Thorn und Myslowitz, bei der ca. 14,000 Einwohner und einen regen Handelsverkehr habenden Gubernialhauptstadt Kalisch und die Verbindung mit dem an Fabriken reichen Industrie-Bezirk in und um Lodz ist sehr richtig und glücklich gewählt. — Gerade dieser Handelsweg nach Polen wird immer für Breslau der wichtigste bleiben und wir geben uns der sicheren Hoffnung hin, daß dieses Unternehmen auch in unserer Stadt volle Unterstützung findet. [4244] M.

Specialität für billigste Jugendschriften!

Die von uns in diesem Jahre zusammengestellten Jugenschriften zu ermäßigten Preisen: [4251]

Erste Bibliothek für Kinder von 3—9 Jahren, enth. 8 Bilderbücher mit Text und Bildern (Ladenpreis 3 Thlr.), **zum ermäßigten Preise von 1 Thaler,** enthaltend u. A.: 1 Vollst. Märchenbuch. — 1 Fabelbuch. — 1 Großes Bilderbuch für den Anschauungsunterricht. — Froehlich's Silhouetten und Reime. — 1 Großes **naturgeschichtliches Bilderbuch** und mehrere A B C- und Bilderfibeln.

Zweite Bibliothek für die Jugend von 10—15 Jahren, enth.: 12 werthv. Jugendschriften, meist mit Bildern (Ladenpreis 8 Thlr.), **zum ermäßigten Preise von nur 2 Thlr.,** enthaltend u. A.: Die zwei Pracht-Jugendschriften: **Harrer's Festgabe** mit 8 f. Bildern, eleg. geb., und **Der Gnom** für 1862 von **Hübner-Trams,** mit 8 Bildern in eleg. Einbande. — Ferner: **Blaß, Blumenmärchen,** mit color. Bildern, eleg. geb. — **Miß Yonge,** Kenneth. — Reise- und Naturschilderungen 2c. von **Orelli.** — Unterhaltende und historische Erzählungen von **Franz Kühn, Martineau, Louise Pichler,** Dr. **W. Zimmermann** und Anderen.

haben ungeachtet mehrseitiger Nachahmung und Concurrenz so allgemeinen meinen Beifall und bedeutenden Absatz gefunden, daß die betreffenden Vorräthe bald vergriffen sein dürften. Wir bitten daher unsere geehrten auswärtigen Kunden um möglichst schnelle Abgabe der Bestellungen. Briefe und Gelder franco! Per Postanweisung wolle man bei Bestellung der Sammlung zu 1 Thlr. auf den Datum vom **1. November,** bei jener zu 2 Thlr. auf den **2. November** Bezug nehmen.

Schletterſche Buchhandlung (H. Skutsch)

in Breslau, Schweidnitzerstraße 16—18.

[Weihnachts-Büchermarkt] Seit einer Reihe von Jahren stellt die **Schletterſche Buchhandlung (H. Skutsch)** in Breslau zwei zu Weihnachts-Geschenken für Kinder bestimmte **„Jugend-Bibliotheken“** zusammen. Dieselben haben bei Alt und Jung einen solchen Anklang gefunden, daß sie bei nahender Weihnachtszeit mit stets wachsender Ungeduld erwartet werden. Wer, wie der Unterzeichnete, dieses Unternehmen seit seinem Beginn verfolgt hat, wird die Erklärung dafür leicht finden. Zwar ist nicht zu leugnen, daß die Erfolge der „Jugend-Bibliotheken“ zum Theil in der Menge des zu einem so niedrigen Preise Dargebotenen zu suchen sind, aber andererseits würden doppelt so viel Bücher vergeblich auf Käufer warten, wenn ihr Inhalt erfahrungsmäßig als nicht zweckentsprechend befunden worden wäre. Hierfür spricht auch die Thatsache, daß diese Jugend-Bibliotheken alle ähnlichen Versuche aus dem Felde geschlagen haben. Die beiden diesjährigen Bibliotheken zeugen wieder von einem so richtigen Takte und einem so feinen Verständni in der Wahl dessen, was den Bedürfnissen beider Jugendalter entspricht un das Angenehme mit dem Nützlichen so trefflich verbindet, daß es in der That einer Empfehlung kaum bedarf. Es genügt bezüglich der gewählten Schriftsteller, sowie der Ausstattung der Bücher vollkommen, auf die von der betreffenden Handlung erlassenen Zeitungs-Anzeigen hinzuweisen, für deren realen Inhalt einsteht **Carl Winderlich, Lehrer.**

Zahnarzt **G. Schröder,**
Salvatorplatz Nr. 3 u. 4,
ist täglich zu consultiren. [5794]

Visitenkarten [4166]

100 Stück in 5 bis 10 Minuten,
in jeder beliebigen Farbe, höchst elegant und sauber ausgeführt, liefert die
Papierhdlg. J. Bruck, Schweidnitzerstr. 5.

Oelgemälde

in großer Auswahl und zu billigen Preisen [4259]
Moritz Karfunkel & Co., Blücherpl. 6, parterre.

Andreas-Abend.

Wir Unterzeichneten thun kund und zu wissen, Krieg und Revolution sind von der Tagesordnung abgeschafft, dagegen ist jede Zusammenrottung bei Tage wie bei Nacht nöthig geworden, um **Vereinigungen zu gründen, die Verlobungen, Verbindungen, Vermählungen stiften, wo wir dabei sind!** Volksversammlungen sind erlaubt, jedoch nur bei Bällen und Abendgesellschaften, und wenn wir dabei sind, sonst fehlt der Sinn und Geist.

Durch uns wird für Jeden, der nicht sprechen will, aber am liebsten Thaten vollbringen möchte, sofern das gehörige Feuer vorhanden, jede That für das Herz in der Hütte wie im Palaste gethan, und geben wir bei solcher Gelegenheit noch dazu: [4257]

Gegenstände im Werthe von 1 Sgr. bis 10 Thlr.

Die Wundernüsse sind zu haben: in der Gießerei, Graben 37.

In den Niederlagen bei **A. Weber,** Oderstraße 16, **Gebrüd. Heck,** Ohlauerstraße 34. **Rud. Seewald,** Tauenzienstr. 63. **Ad. Galisch,** Galisch' Hotel, Neue Schweidnitzerstraße. **C. V. Thiel,** Ohlauerstraße 52. **Lask und Mehrländer,** Nikolaistr. 72. **R. Amandi,** Carlsstr. 50.

Prima-Schweinefett,

versteuert und unversteuert, zu billigsten Engros-Preisen stets auf Lager, bei [3752]
S. H. Joachimssohn, Carlsstr. 26.

Meine Verlobung mit Fräulein mit Fräul. **Julie Brock,** Tochter des Herrn S. Brock in Frankfurt a. O., beehre ich mich Freunden und Bekannten hierdurch anzuzeigen.
Breslau, im November 1867.
[5762] **Heimann Weyl.**

Laura Oettinger.
Dagobert Friedländer.
Verlobte. [5784]
Breslau. Bromberg.

Die Verlobung unserer Tochter **Beate** mit dem Kaufmann Herrn **Jacob Cracauer** aus Ober-Glogau beehrn wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 25. November 1867.
Louis Bodländer und Frau.

Beate Bodländer.
Jacob Cracauer.
Verlobte.
Breslau. [5774] Ober-Glogau.

Verlobte:
Elise Kleinert.
Theodor Ehrecke.
Breslau. [5801] Berlin.

Heute Nachmittag $5\frac{1}{2}$ Uhr beschenkte mich meine liebe Frau **Luise,** geb. **Zerboni,** mit einem gesunden, kräftigen Knaben.
Breslau, den 23. November 1867.
[5772] Dr. **Poleck,** Professor.

Entbindungs-Anzeige.
Meine liebe Frau **Ernestine,** geb. **Wollstein,** wurde heute von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 24. November 1867.
[5773] **M. Fischel.**

[5785] **Entbindungs-Anzeige.**
Gestern Nacht $1\frac{1}{4}$ Uhr wurde meine liebe Frau **Elisabeth,** geb. **Dröscher,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 25. November 1867.
Conrad Kißling jun.

Entbindungs-Anzeige. [4436]
Die heute Vormittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie,** geb. **Heege,** von einem gesunden Mädchen beehre ich mich allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Waldenburg, den 23. November 1867.
Wiedig,
Postmeister und Ober-Post-Commissarius.

Gestern Früh 2 Uhr endete ganz plötzlich ein Gehirnschlag das Leben unserer innig geliebten Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der verwittweten Frau Landrath **Elisabeth von Kościelski,** geb. **Liman.**
Dies zeigen tiefbetrübt, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.
Breslau, den 25. November 1867.
Oscar von Kościelski auf Ponoschau,
Johanna von Kościelski, geb. Gräfin **Pückler,**
Hanny, Oscar, Kurt von Kościelski.
[4262]

Todes-Anzeige. [5780]
Heute Nachmittag $\frac{1}{2}$1 Uhr entschlief sanft der Königl. Markscheider **Franz Heer,** 57 Jahr alt, am Schlaganfall. Ein treuer Sohn der Kirche, ein bewährter Freund der Geistlichen. Sein feierliches Begräbniß findet am 28. d. M. um 10 Uhr statt. Um ein frommes Memento bittet **Die Pfarrgeistlichkeit.**
Rybnik, den 23. November 1867.

Todes-Anzeige. [5793]
Mit tiefem Schmerze zeigen wir an, daß unsere gute Tochter, Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, **Friedericke Landau,** geb. **Galewsky,** heut Vormittag verschieden ist.
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 25. November 1867.
Trauerhaus: Sonnenstr. 1.
Beerdigung: Mittwoch 2 Uhr.

Am 21. November d. J. sind wir durch den Tod eines durch Gesinnung und umfangreiches Wissen gleich ausgezeichneten Amtsgenossen, des Directors der Kreisgerichts-Deputation zu Schönau, Kreisgerichts-Raths **Pflug,** in tiefe Trauer versetzt worden. Wie wir, so werden seinen Verlust auch die Gerichtseingesessenen, denen er, treu seinem Berufe, selbst als er schon krank war, alle seine Kräfte widmete, noch lange schmerzlich empfinden. [4437]
Jauer, den 24. November 1867.
Der Director und die Mitglieder des Königl. Kreis-Gerichts.

Am 22. d. Mts. Nachmittags $3\frac{1}{4}$ verschied plötzlich in Folge eines Lungenschlages unser innigstgeliebter Großvater, Schwiegervater, Vater und Gatte, der Königl. Kreisgerichts-Rath und Abtheilungsdirigent **Gustav Adolph Boenisch.** Seinen zahlreichen Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht statt besonderer Meldung. [4434]
Gleiwitz, den 24. November 1867.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Gestern Nachmittag starb plötzlich am Lungenschlag unser theurer College, der Königl. Abtheilungs-Dirigent, Kreisgerichtsrath **Gustav Adolph Bönisch** hier, Ritter des rothen Adler-Ordens. [4440]
Wir verlieren in ihm ein durch Pflichttreue, collegialischen Sinn und Biederkeit bewährtes Mitglied unseres Collegiums. Sein langjähriges ununterbrochenes verdienstvolles Wirken sichert ihm ein dauerndes Andenken bei Behörden und Gerichts-Eingesessenen.
Gleiwitz, den 23. November 1867.
Die Mitglieder, Rechts-Anwälte und Beamten des Königl. Kreis-Gerichts.

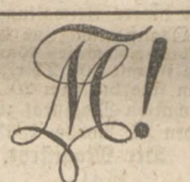
Nach schweren Leiden entschlief heut Nacht $2\frac{3}{4}$ Uhr meine geliebte Frau **Ida,** geb. **Vogel,** an den Folgen ihrer am 9. d. Mts. erfolgten Entbindung von einem Knaben. Diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung. [4435]
Neisse den 24. November 1867.
Grosse, Zeughauptmann.

Todes-Anzeige. [5778]
Heut Nacht 11 Uhr starb in dem Alter von 6 Monaten unser lieber Sohn **Max.** Dies zeigen statt besonderer Meldung Verwandten und Bekannten tiefbetrübt an:
Gustav Klose und Frau.
Strehlitz am Zobten, den 22. November 1867.

Stadttheater.
Dinstag, den 26. Nov. Zum vierten Male: **„Aschenbrödel.“** Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.
Mittwoch, den 27. Nov. **„Fidelio.“** Große Oper in 2 Akten. Nach dem Französischen von Treitschke. Musik von L. v. Beethoven.

Ich ziehe nach Berlin zurück und bin daher nur bis Ende Dezember d. J. hier zu consultiren. [4254]
Dr. Th. Auerbach, in Kattowitz.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Freitag, den 29. Novbr., Abends 6 Uhr: Herr Professor Dr. **Kutzen:** Ueber die seit dem Prager Frieden des vorigen Jahres so oft genannte Main-Linie in ihrer geographischen Eigenthümlichkeit und historischen Bedeutung. [4250]



Zu ihrem am 30. November, Abends 8 Uhr in Friedrich's Local (Mauritiusplatz) stattfindenden **Stiftungsfest** ladet ihre alten Herren freundlichst ein. [5802]
Breslau, den 25. November 1867.
Die Landmannschaft **Marcomannia.**
J. A.: **Moritz Friebe** ×××.

Circus Werner,
Neue Antonienstraße Nr. 3, in der Preuße'schen Reitbahn.
Heute Dinstag:
Große Vorstellung
in der höheren Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik.
Auftreten des neu angekommenen Artisten Artiselli aus dem Cirque Napoleon aus Paris.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. [4261]
Das Nähere die Anschlagezettel.
A. Werner, Director.



Circus Kärger.
Heute Dinstag **Kinder frei!**
Extra Soirée fantastique
verbunden mit **Darstellungen von Welt-Tableaux,** gegeben vom k. russ. Hofkünstler **Herm. Monhaupt.**
Zu dieser Extra-Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht ein Kind frei mit einzuführen.
Anfang $7\frac{1}{4}$ Uhr. [4260]

Neueste immerwährende Medaillon-Kalender,
als Berloques zum Anhängen an Uhrketten, gut vergoldet und versilbert, pro Dutzend 2 Thlr.; auch in echt Silber und Gold. — Grossisten Rabatt. Versandt per Nachnahme. Preiscourant franco. [4238]
Carl Mainer in München.

Gesellschaft der Freunde.
Die Ausgabe von Büchern aus der Gesellschafts-Bibliothek erfolgt vom 28. d. Mts. ab jeden Donnerstag zwischen $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$ Uhr Abends. **Die Direction.**

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.



Die Herren Actionaire der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft werden

für den 18. Dezember d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im großen Saale des Café restaurant zu Breslau, Carlsstraße 37,

zu einer

außerordentlichen Generalversammlung

eingeladen.

Als Gegenstände der Tagesordnung werden conf. §§ 28 und 29 des Gesellschafts-Statuts bezeichnet:

1) **Beschluß über die projectirte Verbindung der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn mit der Warschau-Wiener Eisenbahn durch eine Zweigbahn von einem Punkte der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn zwischen Colonowska und Creuzburg mit Herbe, bis zu welchem Punkt die Warschau-Wiener Eisenbahn den weiteren Anschluß bis Czenstochau fortführen wird.**
2) **Beschluß über die Beschaffung des zum Bau dieser Zweigbahn nöthigen Bau-Capitals.**
3) **Beschluß über die als zweckmäßig erachtete Verlegung der projectirten Linie der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn von Emanuelssegen über Kobier nach Pleß mit einer Abzweigung von Tichau nach Mittel-Lazisk, anstatt von Paprotzan aus.**
4) **Antrag auf die Autorisation für die Direction, die in Folge der Beschlüsse nothwendig werdende Statuts-Abänderung mit der königlichen Regierung zu vereinbaren.**

Bezugs der Theilnahme an der Generalversammlung werden die Herren Actionaire auf die Bestimmungen der §§ 31 und 58 des Gesellschafts-Statuts verwiesen mit dem Bemerken, daß die Actien, Anerkenntnißscheine oder Quittungsbogen bis zum 17. Dezember d. J., Abends 6 Uhr, bei der Hauptkasse der Gesellschaft zu Breslau, Gartenstraße 22a, unter Beobachtung der statutenmäßigen Formalitäten zu deponiren, resp. mit Bezug auf die Bestimmungen des Alinea 2, § 31 des Gesellschafts-Statuts die amtlichen Bescheinigungen über die bei Staats- und Communal-Behörden deponirten Objecte bis zu diesem Termine bei der Direction einzureichen sind.

Breslau, den 23. November 1867. [4254]

Der Verwaltungsrath der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Oppeln-Tarnowitzer-Eisenbahn.



Die für die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn pro 1868 erforderlichen Schwellen und zwar:

3800 Stück kieferne Mittelschwellen,
350 Stück eichene dergleichen,
600 Stück kieferne Stoßschwellen,
100 Stück eichene dergleichen,
2411 laufende Fuß kieferne Weichenschwellen,
200 laufende Fuß eichene dergleichen,
37 Stück eichene Brückenbalken,
16 Stück eichene Kranzschwellen

sollen im Wege der Submission beschafft werden.

Die Lieferungsbedingungen sind von der Unterzeichneten auf portofreies Verlangen zu beziehen, und die Offerten bis zum 15. Dezember d. J. an dieselbe einzureichen. [4009]

Breslau, den 13. November 1867.

Betriebs-Direction der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

[2589] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2061 das Erlöschen der Firma **A. Richter** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 22. November 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2590] **Bekanntmachung.**
In unser Procuren-Register ist bei Nr. 377 das Erlöschen der dem **Albert Naefe** von dem Kaufmann **Michael Cohn** hier für die Nr. 1837 des Firmen-Registers eingetragene Firma **Itzig W. M. Cohn** ertheilten Procura heute eingetragen worden.
Breslau, den 21. November 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2591] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist bei der Nr. 109 eingetragenen offenen Handels-Gesellschaft **„Karl Grundmann successores"** heute vermerkt worden, daß der Kaufmann **Joseph Wilhelm Gustav Wolff** durch seinen Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden, ohne daß dadurch die Gesellschaft aufgelöst worden ist.
Breslau, den 22. November 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2585] **Bekanntmachung.**
In unser Genossenschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Genossenschaft sub laufende Nr. 1 unter der Firma:
Vorschuß-Verein zu Zobten am Berge. Eingetragene Genossenschaft. Sitz derselben Zobten am Berge,
unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:
Das Datum des Gesellschafts-Vertrages ist der 6. October 1867.
Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Bankgeschäfts behufs gegenseitiger Beschaffung der in Gewerbe und Wirthschaft nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Credit.
Der Vorstand besteht:
a. aus dem Director Kaufmann **A. Gühmann**,
b. dem Kassirer Partikulier **J. Hirsch**,
c. dem Controleur Maurermeister **A. Grunwald**,
sämmtlich aus Zobten am Berge.
Die Zeichnung für den Verein geschieht dadurch, daß die Zeichnenden zu der Firma des Vereins ihre Namensunterschrift hinzufügen. Rechtliche Wirkung für den Verein hat die Zeichnung aber nur, wenn sie mindestens von 2 Vorstandsmitgliedern und zwar dem Director und Kassirer oder in Stellvertretungsfällen von einem der beiden und dem Controleur geschehen ist.
Alle Bekanntmachungen und Erlasse in Vereinsangelegenheiten ergehen unter dessen Firma und werden mindestens von 2 Vorstandsmitgliedern unterzeichnet. Zur Veröffentlichung seiner Bekanntmachungen bedient sich der Verein der Breslauer Zeitung.
am 19. November 1867 eingetragen worden.
Schweidnitz, den 19. November 1867.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2586] **Bekanntmachung.**
In unser Genossenschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Genossenschaft sub laufende Nr. 2 unter der Firma:
Vorschuß-Verein zu Freiburg. Eingetragene Genossenschaft.
Sitz derselben Freiburg in Schlesien.
unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:
Das Datum des Gesellschafts-Vertrages ist der 28. October 1867.
Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Bankgeschäfts behufs gegenseitiger Beschaffung der in Gewerbe und Wirthschaft nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Credit.
Der Vorstand besteht aus:
a. dem Director: Lehrer **A. Krug**,
b. dem Kassirer: Kaufmann **A. Süßenbach**,
c. dem Controleur: Steuer-Rendant **Sachs**,
sämmtlich zu Freiburg.
Die Zeichnung für den Verein geschieht dadurch, daß die Zeichnenden zu der Firma drs Vereins ihre Namensunterschrift hinzufügen. Rechtliche Wirkung für den Verein bat die Zeichnung aber nur, wenn sie mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern geschehen ist.
Alle Bekanntmachungen und Erlasse in Vereinsangelegenheiten ergehen unter dessen Firma und werden mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichnet. Zur Veröffentlichung seiner Bekanntmachungen bedient sich der Verein des Freiburger Wochenblattes.
am 21. November 1807 eingetragen worden.
Schweidnitz, den 21. November 1867.
Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2583]
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Simon Wohl** zu Glatz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf
Sonnabend den 14. Dezember 1867, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Instructionszimmer Nr. 16 unseres Geschäfts-Locales
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten — oder vorläufig zugelassenen — Fordirungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Glatz, den 14. November 1867.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses: **Felscher.**

Bauholz-Verkauf.

In der sogenannten **Mittelheide, Forst-Revier Neudchen,** sollen
Montag den 9. Dec. d. J., Vorm. 9 Uhr
20 Morgen schönes Bauholz
auf dem Stamme in einzelnen Parthien öffentlich und meistbietend an Ort und Stelle in der Mittelheide an der Wohlau-Steinauer Straße verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.
Die Verkaufsbedingungen werden in dem Termin bekannt gemacht werden.
Wohlau, den 15. November 1867.
Der Magistrat.
Jokisch. [2544]

[2587] **Bekanntmachung.**
Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft ist für den bevorstehenden **Weihnachts-Termin** zur **Einzahlung** der Pfandbriefs- und Darlehns-Zinsen der
23. und 24. Dezember d. J.
und zur **Einlösung** der fälligen Zinscoupons und Capitalskündigungsscheine der
27. und 28. Dezember d. J.
(täglich von Früh 9 bis Mittags 1 Uhr) bestimmt worden.
Die Zinscoupons der 4- und 3½ %tigen **altlandschaftlichen** Pfandbriefe und der Pfandbriefe Litt. C. sind ebenso wie die Coupons der 4- und 3½ %tigen **Neuen** Pfandbriefe getrennt zu verzeichnen.
Formulare zu den Verzeichnissen werden bei uns unentgeltlich verabreicht.
Görlitz, den 22. November 1867.
Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.

Aufgebot.
Das Hypotheken-Instrument vom 30. Juli 1861, ausgestellt von dem Rittergutsbesitzer **Franz Langnickel** über 7000 Thlr. rückständiger Kaufgelder für den Gutsbesitzer **Carl Gottlieb Freche** zu Carlsruhe, verzinslich zu fünf Procent eingetragen auf dem Rittergute Carlsruh Rubr. III., Nr. 9, zufolge Verfügung vom 10. August 1861, ist angeblich verloren gegangen. Es werden daher alle diejenigen, welche an dieses Instrument als Eigenthümer, deren Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich dieserhalb bei dem unterzeichneten Gerichte bis spätestens in dem auf den [2584]
4. März 1868, Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen darauf ausgeschlossen und das Hypothekeninstrument Behufs Ausstellung eines neuen für ungiltig erklärt werden wird.
Steinau a. O., den 15. November 1867.
Königliche Kreisgerichts-Deputation.

Nothwendiger Verkauf. [1536]
Die jetzt dem Privat-Actuar **Joseph Meider** zu Brieg gehörige Besitzung nebst Kalk-Ofen-Etablissement sub Nr. 198 des Hypothekenbuches von Gogolin in dem vorangegangenen Subhastationsverfahren, abgeschätzt auf 34,920 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau II. einzusehenden Taxe, soll
am 7. Januar 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Rohmer** an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Terminszimmer Nr. II.
resubhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Die Eigenthümer des Rubr. III. Nr. 35h den unbekannten Interessenten der früher Rubr. III. Nr. 9 für den Gerichtsmann **Joseph Jelitto** eingetragen gewesenen Post von 85 Thlr. und Zinsen übereigneten Kaufgelderrückstandes von 103 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf. werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Groß-Strehlitz, den 3. Juni 1867.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1537] **Nachstehender Verkauf!**
Die dem Kalkofenbesitzer **Meier Fränkel** gehörenden Besitzungen Hypotheken-Nr. 38. 145. 151. 180. 181 Gogolin sollen auf
den 9. Januar 1868, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Kreisgerichts-Rath Herrn **Rohmer** an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Terminszimmer Nr. II. subhastirt werden.
Dieselben sind ohne Berücksichtigung der auf ihnen haftenden öffentlichen Lasten und Abgaben, welche von allen Grundstücken zusammen jährlich 26 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. betragen, abgeschätzt und zwar:
Hyp.-Nr. 38 einschließlich des halb eingefallenen Wohnhauses und des Brunnens auf 12,906 Thlr.,
Hyp.-Nr. 151 einschließlich des auf demselben erbauten Kalkofens, Wohnhauses und Pferdestalles mit Kalkmeisterwohnung auf 4725 Thlr.,
Hyp.-Nr. 180 auf 100 Thlr.,
Hyp.-Nr. 145 auf 2359 Thlr.,
Hyp.-Nr. 181 auf 164 Thlr.,
und sind auf den letztgenannten beiden Grundstücken ohne Innehaltung der Grenzen derselben Gebäude errichtet, nämlich:
1 Wohnhaus, noch besonders geschätzt auf 350 Thlr.,
1 kleiner Stall, noch besonders geschätzt auf 15 Thlr.,
1 Familienhäuschen, noch besonders geschätzt auf 100 Thlr.,
1 Schmiede, noch besonders geschätzt auf 250 Thlr.,
1 Scheuer, noch besonders geschätzt auf 250 Thlr.
Taxen und Hypothekenschein können in unserem Büreau eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Oeffentlich vorgeladen werden zu dem anberaumten Termine:
1) die dem Aufenthalte nach unbekannte Frau Agnes verwittwete Gutsbesitzer Guradze, geb. Schlesinger,
2) die unbekannten Erben der Auszüglerin Josepha Konietzny, geb. Wolnyssek,
3) die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben des zu Ober-Glogau verstorbenen Kaufmanns Joseph Olbrich, nämlich:
Agnes, verehel. Hauptmann Adametz,
Herrmann Olbrich,
Marie Olbrich,
Antonie, verehel. Stabsarzt Dr. Münzer,
Richard Olbrich,
4) die dem Aufenthalte nach unbekannte Baronin v. Eickstädt, geb. v. Rallhof,
5) die unbekannten Erben des Auszüglers Lucas Schampera zu Gogolin und
6) die Erben von dessen Ehefrau.
Groß-Strehlitz, den 28. Mai 1867.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Une française désire donner quelques leçons ou s'occuper des enfants pendant quelques heures de la journée. S'adresser E. C. chez Mme. **Albrecht,** Kupferschmiedestr. 7.

Zwei Andachtsbücher des Don Antonio Bianchini.

Im Verlage der Buchhandlung **Josef Max & Komp.** in **Breslau** sind soeben erschienen und zu haben:
1) **Der Monat Mai,** zu Ehren der heiligsten Jungfrau Maria, geweiht in 31 Betrachtungen von **Don Antonio Bianchini,** weiland Mitglied des Römischen Parlaments und Conservator des Römischen Senats. Aus dem Italienischen übersetzt mit Genehmigung der geistlichen Obrigkeit von **M. v. Montbach, Protonotarius Apostolicus.** 8. 1867. Geheftet. 6 Sgr.
2) **Betrachtung der Tugenden des heiligen Patriarchen Joseph,** um seinen Monat März zu weihen, von **Don Antonio Bianchini.** Aus dem Italienischen übersetzt mit Genehmigung der geistlichen Obrigkeit von **M. von Montbach, Protonotarius Apostolicus.** 8. 1867. Geheftet. 5 Sgr.
Auf diese beiden, Herz, Geist und Gemüth ansprechenden Erbauungsbüchlein erlauben wir uns religiösgesinnte Männer und Frauen ganz besonders aufmerksam zu machen.
[4256] **Josef Max & Komp.**

[2406] **Nothwendiger Verkauf.**
K[r]eis-Gerichts-Commission zu Wansen.
Das **Ernst Ecke**'sche Restgut Nr. 4 Polnisch-Breile, Kreis Ohlau, abgeschätzt auf 8317 Thlr. 10 Sgr. laut der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am **Dinstag den 5. Mai 1868,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter **George** an ordentlicher Gerichtsstelle im Terminszimmer
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Wansen, den 5. October 1867.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Bekanntmachung.
Bei unserer Realschule I. Ordnung wird die Stelle des Zeichnen- und Schreiblehrers vacant und soll dieselbe baldigst wieder besetzt werden. Geeignete Bewerber, welche die Befähigung für den Zeichnen-Unterricht an einer Realschule I. Ordnung nachzuweisen vermögen oder doch zur Beibringung dieses Nachweises binnen Jahresfrist sich verpflichten, wollen ihre Meldungen und Zeugnisse bis Ende Dezember d. J. an uns einreichen. Die Stelle ist mit 300 Thlr. Jahresgehalt dotirt und wird bei zufriedenstellenden Leistungen eine Verbesserung in Aussicht gestellt. [4439]
Landeshut, den 19. November 1867.
Das Realschul-Curatorium.
Marzahn.

Bekanntmachung.
An hiesiger höherer Töchterschule ist eine Lehrerstelle baldmöglichst zu besetzen.
Es soll dem anzustellenden Lehrer gleichzeitig der Turnunterricht an den städtischen Schul-Anstalten einschließlich des Gymnasii übertragen werden, und werden deshalb nur solche pro schola geprüfte Bewerber in Aussicht genommen, welche zugleich die in der Ministerial-Verfügung vom 29. März 1866 (Ministerial-Blatt für die innere Verwaltung S. 75) vorgeschriebene Qaalification zur Ertheilung des Turnunterrichtes nachweisen können.
Die Stelle ist mit 500 Thlr. jährlich dotirt. Meldungen sind bis zum 20. Dezember an den unterzeichneten Magistrat zu richten.
Lauban, den 23. Novbr. 1867. [2588]
Der Magistrat.
Walbe.

Breslauer Orchesterverein.

Dinstag, d. 26. November, Abends 7 Uhr,
im Springer'schen Concertsaal:
3. Abonnement-Concert.

PROGRAMM.
1. **Sinfonie** (C-dur mit der Fuge) von **Mozart.**
2. **Ouverture** zu „Oberon" von **Weber.**
3. **Sinfonie** (D-dur) von **Lassen.** (Zum ersten Male.)

Billets, à 20 Sgr. (numer.) und à 15 Sgr. (nicht numer.), sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von [4205]
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse Nr. 52, zu haben.
Das Comité.

Zeltgarten.
Täglich [4234]
Großes Concert
der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Weißgarten.
Mittwoch, den 27. November:
Großes Concert
zum Benefiz des königl. Musik-Directors Herrn Moritz Schön,
unter freundlicher Mitwirkung der Fräul. **Delia Heyrowska** aus Wien, **Leni Kosubek,** der Herren **Dr. Max Karow, Rieger, Meinhold, Adalbert Schön** und der **Springer'schen Kapelle.** — **Billets** für Herren à 5 Sgr., Damen à 3 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Lichtenberg** und in der Conditorei des Herrn **Arndt,** sowie im **Concert-Local** zu haben. An der Kasse sind die Preise erhöht. Für die resp. Mitglieder der Mittwoch-Ressource sind Eintrittskarten bei Herrn Kaufmann **Winter** Ring (7 Kurfürsten) zu lösen. [4193]

Der Besitzer eines soliden und sehr gut rentirenden Fabrikgeschäftes sucht wegen eines Todesfalles einen Socius mit einem Vermögen von 20—30,000 Thaler.
Offerten unter O. P. übernimmt bis zum 30. d. M. die Expedition der Schlesischen Zeitung. [4240]

[4246] **Auction.**
Am 28. November, Vormittags 10 Uhr, sollen Antonienstraße Nr. 27, im Speicher, in der Restaurateur Menzel'schen Abwesenheits-Curatel-Sache eine große Anzahl **Tische, Stühle, Bänke,** sowohl für Zimmer als auch für den Garten, wie auch anderes Restaurations-Mobiliar versteigert werden.
Die Versteigerung der Weine u. a. Flüssigkeiten findet bereits am vorhergehenden Nachmittage 2 Uhr statt.
Waßdorff, interim. Auct.-Commiss.

Große Auction prachtvoller Salonölgemälde
von
bekannten Meistern der Düsseldorfer Kunst-Akademie.
Mittwoch den 27. November d. J. Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich Ring 30, im Auctions-Local
eine reichhaltige Sammlung von circa 100 Stück Salon-Oelgemälden, bestehend in Landschaften, Seestücken, Genrebildern ꝛc. in prachtvollen Goldrahmen, u. a. von den Künstlern A. Achenbach, Nocken, C. Scheuren, F. Kreutzer, Michaelis, Hein, Langer, Oppenheim, Schmitz
meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
[4125] **Guido Saul,** Auct.-Commiss.
Die Besichtigung findet am 26. Novbr. statt.

Auction
im Wintergarten.
Mittwoch den 27. November, Vormittags von 9½ Uhr ab, sowie die nächstfolgenden Tage werden sämmtliche Hölzer, als Bretter, Balken, Riegel- und Sparrenholz, viele Glasfenster, Lampen, Bänke, Eisenzeug und Decorationen, sowie verschiedene Möbel, Stühle, Schränke und Treppen, Brennholz und Dachpappe verauctionirt werden. [5798]

Frankfurter Lotterie,
v. d. Königl. Regierung genehmigt.
Gewinne: Fl. 200,000 — 100,000 — 50,000 — 25,000 — 20,000 — 15,000 — 12,000 — 10,000 — 6000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 1000 etc. etc.
Original-Loose werden versandt gegen Posteinzahlung oder Briefmarken:
¼ Loos à 26 Sgr. — ½ Loos à Thlr. 1. 22 Sgr. — 1/1 Loos Thlr. 3. 13 Sgr.
Plan, Ziehungslisten und Gewinne erfolgen pünktlich. [4237]
Anton Horix in Frankfurt a. M.

Reelle Preise
zahlt für gebrauchte Herren- und Damen-Kleidungsstücke, Möbel, Betten, Wäsche
[5708] **Rosalie Kihr,** Schuhbrücke 42.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.
Mittwoch, den 27. November, Abends 8 Uhr, im Saale des Casino (Neue Gasse),
Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. **Wilhelm Grosser:**
Aus Breslau's Vorzeit. [4265]

25,000 Thlr. als Weihnachtsgeschenk.

erhält **„jeder Empfänger"** desjenigen Looses, der diesjährigen Köln. Dombau-Geld-Lotterie, welches in der bald nach dem Neujahrs-Feste stattfindenden Ziehung den **Haupttreffer** macht.
Jedes Originalloos kostet nur Einen Thaler
und berechtigt zu einem Gewinne von Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, doch mindestens 20 Thlr. [4198]
Erfahrungsmäßig sind kurz vor der Ziehung sämmtliche Loose vergriffen nnd werden daher bei dem täglich sich steigernden enormen Begehr alle Aufträge **schleunigst** erbeten.
Schlesinger's Haupt-Agentur, Breslau, Ring 4, 1. Etage.

Der Herrenwelt

bietet nun mein **Magazin** nach Eintreffen sämmtlicher Neuheiten für die Saison die größte Auswahl in nachstehenden englischen, französischen und deutschen Herren-Artikeln:
seidene Herren-Châles, Cachenez, Cravatten, Shlipse, Reisedecken, Plaids, Riemen, englische Schirme, in **16 Stangen** gehend, **Hosenträger, Flanell-** und **Gesundheits-Hemden, Unterjacken, Unterhosen, Leibbinden, Socken, Strümpfe** in **Wolle, Merino, Seide, Vigogne** und **Baumwolle,** in jeder **Größe** nnd **Weite, Wildleder-** und **Bukskin-Handschuhe,** leinene und seidene **Taschentücher prima Qualität, Frottir-** oder **Abreibetücher, Jagdwesten, Jagdstrümpfe, Jagdhemden, Jagdmützen,** fertige **Hdrrenwäsche,** gut sitzend, **Englische Manchetten** und **Halskragen,** für jede **Hand-** und **Halsweite,** nur in rein **Leineu,** wie noch eine sehr mannigfaltige **Auswahl** verschiedener neuer **Artikel,** welche die **Saison** gebracht.

Eduard Littauer,
Ring 27 (Becherseite),
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.
[4243]

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle mein Lager
Puppen
mit und ohne Anzug in schönster und größter Auswahl, sowie Neuestes in **wollenen Seelenwärmen, Hauben, Capotten, Fanchons, Aermeln** ꝛc.
Ferner offerire:
Wolle und Baumwolle, die neuesten Besatz-Artikel, Crinolinen und Posamentirwaaren jeder Art.
J. L. Richter, vormals August Zeisig,
Ring 35.
[4249]

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 11. und 12. Dezember 1867. Original-Loose 1. Klasse à Thlr. 3. 13 Sgr. Getheilte im Verhältnisse gegen Postvorschuß zu beziehen durch **J. G. Kaemel**, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M. [5336]

Jagd-Einladungen,

pr. 50 Bogen 20 Sgr., 1⅓ Thlr. u. 3 Thlr., pr. 50 Karten 20 Sgr., 1⅙, 2⅓ und 2⅔ Thlr., [4168]
empfiehlt und versendet:

N. Raschkow jr.,
Papierhandlung, Schweidnitzerstr. 51.

Gasthofs-Empfehlung.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum erlaube ich mir meinen neuerbauten Gasthof

„Zum schwarzen Adler"

in der Stadt Friedland in Schlesien, mit freundlichen und bequem eingerichteten Fremdenzimmern, ganz ergebenst zu empfehlen. — Für gute Speisen und Getränke, sowie für reele Bedienung werde ich jederzeit die größte Sorge tragen. [1420]
Friedland, im November 1867.

Herrmann Birke.

En gros & en detail.

Von heute ab werden in meiner

Damen-Mäntel-Fabrik,

Albrechtsstr. Nr. 59, I. Etage,
die außergewöhnlich großen Vorräthe von

Kragenmänteln, Radmänteln, Paletots, Jacquets und Jacken

in den schwersten rein wollenen und seidenen Stoffen, um möglichst schnell damit zu räumen,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Ich enthalte mich jeder speciellen Preisbemerkung und überlasse es den geehrten Käufern — sich zu überzeugen — daß man trotz aller marktschreierischen Anpreisungen am Besten und Billigsten kauft bei [4242]

E. Breslauer,

Albrechts-Straße Nr. 59, erste Etage.

Kindergarderoben in größter Auswahl.

Eine interessante und geistreiche Schrift, zu Geschenken zu empfehlen, ist bei Carl Rümpler in Hannover erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der gerechte und vollkommene Austernesser.

Von Moritz Busch.
In elegantem Cartonbande. Octav. 15 Gr.

Das erste Capitel reiht den Verfasser, indem es mit unübertrefflicher Mischung von Ernst und Komik nachweist, daß fleißiger und gesinnungsvoller Austerngenuß die Universalmedicin für alle Gebresten des Geistes und der Seele und somit der Weg zu seligem Leben auf Erden ist, unseren besten Humoristen an. Die ferneren Abschnitte geben, immer von schalkhaften Excursen begleitet, auf gründlichen Studien beruhende Anweisung, wie die Auster lebt, welches ihre edelsten Familien sind, wie sie zu behandeln und vor Allem, wie sie zu genießen ist. Das reizend ausgestattete Büchlein sollte in keiner Bibliothek eines Feinschmeckers, in keinem guten Gasthofe, besonders aber in keinem gerechten und vollkommenen Austernkeller fehlen. Für Bremen hat es den besonderen Reiz, daß der geheimnißvolle Meister, dem der Verfasser seine Lehren abgelauscht haben will, dort lebte, für Hamburg, daß derselbe noch dort lebt. [4248]

Hauptgew.: 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000 ꝛc.

Der Debit von Antheil-Loosen für die bevorstehende 1. Klasse der

137. königl. Preuß. Landes-Lotterie

beginnt mit dem heutigen Tage und wird in Anbetracht des kleinen Vorraths und allseitigen Mangels an Loosen **nur wenige Tage dauern.**

In gesetzl. Form gedruckte Antheil-Loose kosten:

Pro erste Klasse.	Thlr.	Sgr.	Voll-Loose, für alle 4 Klassen giltig (für Auswärtige besonders empfehlenswerth).	Thlr.	Sgr.
1 ganzes Loos	18 Thlr.	— Sgr.	1 ganzes Loos	68 Thlr.	— Sgr.
1 Halbes	9 „	— „	1 Halbes	34 „	— „
1 Viertel	4 „	15 „	1 Viertel	17 „	— „
1 Achtel	2 „	7½ „	1 Achtel	8 „	15 „
1 Sechszehntel	1 „	5 „	1 Sechszehntel	4 „	15 „
1 Zweiunddreißigstel	— „	20 „	1 Zweiunddreißigstel	2 „	7½ „
1 Vierundsechszigstel	— „	10 „	1 Vierundsechszigstel	1 „	5 „

[4202] **Schlesinger's Lotterie-Agentur**, Breslau, Ring 4, 1 Tr.

Bilderbücher, Jugendschriften zu bedeutend ermäßigten Preisen. Kataloge gratis.

Ring Nr. 14, Becherseite.

Spiele zur Selbstbeschäftigung, Gesellschaftsspiele, Nebelbilder.

Priebatsch's Buchhandlung

für Geschenk-Literatur.

Ring Nr. 14, Becherseite. **Breslau.** Ring Nr. 14, Becherseite.

Classiker, Anthologien, Gebet- und Erbauungs-Bücher.

Ring Nr. 14, Becherseite. [4249]

Pracht- und Kupfer-Werke, Photographische Sammelwerke in größter Auswahl.

Nützlichstes Geschenk für die Jugend!

In **Bruno Heidenfeld's** Buch- u. Kunsthandlung, Schweidnitzerstraße Nr. 11, ist zu haben:

Der kleine Zeichner und Maler,

in einem polirten Holzkasten enthaltend:
1) 1 **Tuschkasten** mit 12 feinen Honigfarben und Pinseln.
2) 1 Heft der berühmten **Hermes'schen Zeichen-Vorlagen.**
3) 1 **Zeichenheft** (zum Zeichnen) mit eingelegtem Flor-Papier.
4) 1 Heft **Colorirübungen.**
5) 1 Carton mit 12 feinen farbigen **Oelkreidestiften.** [4109]
6) 1 **Zeichenbleistift.**

Preis nur Einen Thlr. fünf Sgr.

Bei Bestellungen von auswärts genügt: „Lt. Brief v. 22/11."

Cartonagen

(Parfumerie-Kästchen.)

Die **Einfachsten** bis zu den **Elegantesten** sind für diese Weihnachten in **größter Auswahl** und **zu höchst soliden Preisen** vorhanden, kein geehrter Abnehmer dürfte unbefriedigt mein Local verlassen. [4255]

R. Hausfelder's Parfümerie-Fabrik und Handlung,
nur Schweidnitzerstraße 28, dem Theater schrägüber.

Die Pelzwaaren-Handlung M. Goldstein,

Nr. 38, Ring Nr. 38,

empfiehlt die reichhaltigste Auswahl aller Arten Pelzgegenstände zu **billigen aber festen Preisen.** Auswärtige Aufträge und Bestellungen werden bestens ausgeführt. [3772]

M. Goldstein, Kürschnermeister, Ring Nr. 38.

Die Einweihung

meines neuen Etablissements erfolgt heut Dinstag, den 26. d. M. und werde zu diesem Zwecke ein [5799]

Wurst-Abendbrodt mit Tanz

veranstalten. Es bittet um gütigen Zuspruch

Lemberg,
früher an der Schwedenschanze, jetzt in Alt-Scheitnig.

Pr. Loose

empfehle ohne Preis-Erhöhung, Auf Wunsch Credit. Briefe gegenseitig franco.
Sal. **Oppenheim** in Hamburg.

Das Ball-Haus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, dessen Räumlichkeiten (Ballsaal, Speisesaal, Hallen, Glassalon mit Fontaine, Logen, Nischen, vorzüglichen großen Spiegeln ꝛc.) brillant decorirt sind, ist vom 1. August bis Ende Mai „allabendlich" mit grand Bal paré eröffnet.
[3557] Besitzer: **Rud. Graebert.**

Eine prachtvolle amerik. Zobel-Garnitur

ist sehr billig zu verkaufen bei [5786]
Ernst Sobotha,
Kupferschmiedestr. Nr. 65, im langen Holz.

Drei hydraulische Oelpressen,

2 Röstpfannen, 2 eiserne Walzen, 3 große Mühlsteine, div. Bottige nebst einem Roßwerk ꝛc. sind wegen Aufgabe des Geschäfts **billig zu verkaufen** bei **W. Illgner** sen. in Reichenbach in Schles. [5800]

Lefaucheux-Cartouchen, Lefaucheux-Hülsen,

in allen Calibers, empfing soeben wieder aus Paris, empfehle solche zu billigsten Preisen.
[4252] **Adolph Langner.**

Eine seit vielen Jahren bestehende **Strohhutwäscherei** mit guter Kundschaft ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Schriftliche Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre Z. 82 entgegen.

Eine hundertpferdige Hochdruck-Dampfmaschine,

verticaler Construction, in vortrefflich erhaltenem Zustande befindlich, soll vergrößerungshalber billig verkauft werden. Dieselbe ist bis Ende d. J. im Betriebe zu sehen, und kann im Laufe des Januar 1868 übernommen werden. Portofreie Anfragen zum Behufe näherer Auskunft wolle man adressiren an: [4414]

Gebrüder Alberti in Waldenburg,
Preußisch-Schlesien.

Ein **Gasthof** auf dem Lande, an einer **sehr** frequenten Chaussee mit **sehr lebhaftem Verkehr,** in bestem Baustande, ist **unter soliden Bedingungen** alsbald zu verkaufen **durch T. Neugebauer in Prausnitz.** [4382]

Durch **denselben** ist ein Rusticalgut mit gutem Baustande u. 140 Mg. Raps- u. Weizenboden unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen.

Schafwoll-Watten,

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder abgepaßt, in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche in geringer bis zur feinsten Qualität, empfiehlt die [3486]

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,
34. Schuhbrücke 34.

Siegel-Oblaten

in allen Nuancen fertigt billigst die [5556]
Lith. Anstalt von P. Cohn, Ring Nr. 4.
Muster werden franco zugesandt.

Ballroben

empfing in neuen Dessins in großer Auswahl und empfehle hauptsächlich

Tarlatan-Soufflé, das Kleid von 3—6 Thlr.
Glatte, weiße und couleurte Tarlatans.
Waschechte Gaze-Kleider, weiß und in allen Lichtfarben.
Glatte weiße Gaze.
Confectionirte Mull-Roben.
Breiten Brüssel-Tüll zu Kleidern.
Ferner eine große Auswahl von
Seidenen und wollenen Spitzen-Tüchern und Mänteln.
Cashmir-Bournoussen und Blousen.
Gardinen in bekannter großer Auswahl zu billigen Preisen.

Auswahlsendungen nach auswärts bereitwilligst franco zu mäßigen Preisen. [4258]

Gustav Meiners, Gardinen u. Weißwaarengeschäft, Schweidnitzerstr. 9, Ecke Carlsstr.

Um es unseren geehrten Kunden in Preußen bequem zu machen, haben wir uns veranlaßt gesehen, den Verkauf unseres

Lagerbieres

einzig und allein Herrn **N. F. Henkel in Myslowitz** zu übertragen, und bitten wir, sich dieserhalb **an ihn** zu wenden.
Teneczynek in Gallizien, im November 1867.

Die Direction
der Gräfl. Adam Potockischen Bier-Brauerei.
gez. v. Wróblewski.

Teneczynecker Lagerbier,

die Tonne mit 8 Thlr. 5 Sgr.
ab Bahnhof hier, versteuert, empfiehlt: [4443]
Myslowitz, im November 1867. **N. F. Henkel.**



H. Th. Klose & Comp.

in **Görlitz**
liefern

Feuerspritzen, mit pr. Originalgewinde versehen, wie solche in **neuerer Zeit 46 Stück** für die Stationen der Niederschl.-Märkisch. und der Schles. Gebirgsbahn geliefert.
Doppeltwirkende Pumpen, Leistung pro Minute 8—10 Kub.-Fuß Flüssigkeit,
Wasserleitungen, Bade- und Closeteinrichtungen,
Selbstthätige Bier-Druck-Apparate (mit u. ohne Kohlensäureentwickelung),
Vollständige Brauerei- und Brennerei-Einrichtungen,
Kessel-Armaturen, Hähne und Ventile in allen Dimensionen,
Selbstthätige Bier-Spritzhähne neuester sehr praktischer Construction.
Alte Metalle werden in Zahlung genommen. [4442]

Die Pelzwaaren-Handlung Robert Kuschel, vormals F. Cubaeus,

Albrechtsstraße Nr. 2, [5749]

empfiehlt ihr reichhaltiges Waarenlager in allen Gattungen von Pelz-Gegenständen zu äußerst billigen Preisen.
Bestellungen und Reparaturen werden auf das schnellste und billigste besorgt.

Bei Aufhebung des Salzmonopols empfehlen wir uns hiermit zum [4236]

directen Salzbezug

aller Sorten **Koch-, Stein-, Gewerbe-** und **Landwirthschaftlichen Salze zu Salinen-** und **Fabrikpreisen,** ohne weitere Speditions-Kosten. Briefe franco gegen franco.
Schönebeck an der Elbe.

G. Hoyer & Comp., Viehsalz-Leckstein-Fabrik.

Referenzen: Königliches Salzamt zu Schönebeck an der Elbe.
Königliche Berg-Inspection zu Stassfurt.
Banquier Louis Maquet in Magdeburg.

Tafel=Services à la Sevres, 12 Couverts weiß 27 Thaler, bemalt 43 Thaler.

dto.	feinste verziert,	12 „ „	24 „ „	37 „
dto.	Berliner, engl. Form,	12 „ „	16½ „ „	27½ „
dto.	„ glatte „	12 „ „	13½ „ „	— „

zu 18, 24 und mehr Couverts im Verhältniß höher. Kaffee= und Theeservices in 40 Mustern, bemalt 4 Thlr. 25 Sgr. bis 50 Thlr., für 12 Personen. Waschgarnituren in 30 Sorten von 1½ Thlr. bis 25 Thlr. — Glasgarniturrn in 25 Mustern zu allen Preisen. Lager von Alfénide=Waaren (Chinasilber). Luxus=Gegenstände in allen Arten empfiehlt

Fr. Zimmermann, früher F. Ad. Schumann,
Ring 31, neben Herrn Moritz Sachs. [4153]

Gebrüder Bernhard's Nachfolger
(M. Goldstücker),
Uhrenhandlung en gros & en détail,
Nr. 24, Ring Nr. 24 (Becherseite),

empfiehlt sein sehr reichhaltig assortirtes Lager von **Chronometern, Ancre= und Cylinder=Uhren** in Gold und Silber für Herren und Damen, die neuesten und geschmackvollsten **Pariser Stutzuhren** und **Regulatoren** unter Garantie zu sehr billigen Preisen.

Große Auswahl von von massiv goldenen kurzen und langen **Ketten, Medaillons** und **Musikwerken.** [3559]



Amerik. Original=Nähmaschinen
der [3558]
SingerManufacturingCo.
New=York,

sind die besten aller existirenden Maschinen, da sie trotz ihrer Einfachheit in der Construction und Handhabung dennoch vielseitigere und bessere Arbeiten liefern als irgend ein anderes Fabrikat.

Insbesondere zeichnet sich

Singer's
neue Familien=Nähmaschine

durch ihre Dauerhaftigkeit und leichte Handhabung aus, der **Haupt=Vorzug** andern Nähmaschinen gegenüber ist aber, daß die **Singer'sche Maschine kaum die Hälfte** der Apparate bedarf, welche andere Nähmaschinen haben müssen, aber dennoch **bessere** Arbeiten liefert, wie irgend andere Systeme, und ist dadurch das Erlernen des Nähens und die Handhabung der Maschine staunenswerth leicht.

Besonders aufmerksam mache noch auf den **Zierstich=Apparat** und die **Knopfloch=Maschine. Singers Nr. 2 Maschine** für Schneider, Schuhmacher, Kürschner, Sattler und alle Gewerbtreibende ist in den kgl. preuß. Militär=Werkstätten zahlreich vertreten und bei Tausenden von Handwerkern in Gebrauch; diese Maschine ist anerkannt die vorzüglichste.

Haupt=Agentur für Schlesien: G. Neidlinger,
Breslau, Ring Nr. 2.

NB. Auch durch Miethe als Eigenthum zu erwerben. — Agenten werden gesucht.

Kinderspiel=Waaren,
Galanterie= und Kurze=Waaren
empfiehlt in großer Auswahl [5797]
J. Urban, Ring 58.

Jeden Mittwoch
frische Blut= und Leberwurst
nach Berliner Art, so wie täglich frische Bratwurst und geräucherte Jauersche und Frankfurter empfiehlt [5792]
Theodor Mücke, Matthiasstraße 3.

Kerzen.

Apollo-Kerzen, das Wiener Pfund 11 Sgr., bei 10 Pfd. 10½ Sgr.,
dto. dto. das Zoll=Pfund 10 „ „ dto. 9½ „
so wie **Stearin-Kerzen,** I., II. und IIIa. zu 8, 7 und 6 Sgr., bei Entnahme von mindestens 10 Pack I. und II. ½ Sgr. und IIIa. ¼ Sgr. billiger.
Naturell-Kerzen, das Pack 5 Sgr.
Wieder=Verkäufern die billigsten Preise. [4204]
H. Fengler, Reuschestraße Nr. 1, 3 Mohren.

Arbeitsunfähige Pferde
und thierische Abfälle jeder Art kauft die
Chemische Dünger=Fabrik,
[3172] Comptoir: Schweidnitzer=Stadtgraben 12.
Fabrik: An der Strehlener Chaussee.

Specerei=Geschäfts=Verkauf.

Ein sich in in schwunghaftem Betriebe befindendes Specereiwaaren=Geschäft mit einer durchschnittlichen täglichen Baarlosung von über 100 Thlr. ist mit Haus sofort zu verkaufen.

Nur reele Selbstkäufer, die eine Anzahlung von 4000 Thlr. leisten können, wollen ihre Meldungen frco. Breslau, Grünstraße bei Frau Pastor **Herrmann,** geb. **Nicolai,** niederlegen. [5719]

Eine größere Partie [4182]
Fourniere
von span. Nußbaum=Maser und dergl. gestreift; ferner Jacaranda=Fourniere, breit, rein und lebhaft, so wie ein kleines Pöstchen African Enya=Fourniere habe billig abzugeben.
Briefe franco.
C. H. Roegner in Striegau.
PS. Auch offerire ich ital. Reiswurzeln, rein und trocken, à 11½—13 Sgr.

Zwei Wagenpferde,
gut gefahren, 7 und 9 Jahr alt (Halbblut), stehen nebst einem offenen und halbgedeckten Wagen wegen Umzug zum Verkauf. Die Besichtigung kann täglich im Schloßhofe Ottmuth bei Bahnhof Gogolin erfolgen. [4390]

Schottische Kautschuk=Stiefel=Wichse,
jeder Nässe trotzend, das Leder mild haltend, in 2=Pfd.= u. 1=Pfd.=Krausen, à 5 Sgr., sowie
echte russische Jagd=Stiefelschmiere,
hart gewordenes Leder erweichend, für Stiefel und Geschirr sich eignend, in ½=Pfd.= und ¼=Pfd.=Krausen, à 7½ und 4 Sgr., empfiehlt
Adolf Bartsch,
[4211] Claassenstraße 9.



Bock=Verkauf.

Original=Negretti=Widder, direct von der berühmten Heerde des Herrn Kammerherrn v. **Meyen** auf Gresse in Mecklenburg, in Depot hierselbst, offerirt zu zeitgemäßen Preisen. Schurgewicht bis 10 Pfund.

Gabel, Kreis Guhrau, Bahnstation Bosanowo. [4365]
Fuhland.

Der Bockverkauf
in der Vollblut=Negretti=Stammheerde der Herrschaft **Schwieben,** Post Tost, Eisenbahn=Station Kieltsch, an der Oppeln=Tarnowitzer Eisenbahn, begann, wie gewöhnlich, am 1. November d. J.
[4366] **Fellinger.**

Bock=Auction zu Dembowalonka,
Kreis Strasburg, bei Briesen, **Montag, den 9. Dezember,** Mittags 1 Uhr, von **20 Rambouillet=Vollblut=Böcken.**
Abstammungs=Verzeichnisse mit den Minimalpreisen erfolgen auf Wunsch. [4264]

Die Herrschaft **Schwentnig** bei **Zobten a. B.** verkauft [4423]
34 kernfette Halbblutsouthdowns.

Rittergut Saatel,
Neu-Vor-Pommern.

Auction
über 100 zweijähr. Merino-Kammwoll-Böcke in d. Vollblut-Stamm-Heerde
am 22. Januar, 12 Uhr Mittags.

Abstammungs- und Bonitirungs-Verzeichniss auf Verlangen übersandt. [3161]
Nächste Eisenbahnstation: **Stralsund** (3 M.).
Nächste Person.-Poststation: **Löbnitz** (½ M.).
Briefpoststation: **Barth.**

Es wird ein Haus, außerhalb des Stadtgrabens gelegen, zu kaufen gesucht; nöthigenfalls 10—12,000 Thlr. Anzahlung. Offerten unter O. M. 83. im Briefkasten der Bresl. Ztg.

Zehn verschiedene gut gehaltene **Mahagoni=Flügel,** 7oct., auch 2 Pionino's sind billigst von 70 bis 130 Thaler **Salvatorplatz Nr. 8.** [5730]

Ein fast neues franz. Pianino, Mahag., mit eisernem Stimmstock, hält ein Jahr Stimmung, ist **billigst Carlsstr. 31,** 2. Et. zu kauf.

Ein elegantes, fast neues, vortheilhaft und standhaft gebautes
Wiener Ketten=Carousel
ist Besitzer Willeus zu verkaufen. Näheres zu erfahren durch frankirte Briefe. [4291]
Beer, Carousel=Besitzer, Schönau b. Goldberg.

Nur noch kurze Zeit findet der Ausverkauf von Thonwaaren unterm Kostenpreise statt. [5656]
D. Wurm, Nikolaistraße 16.



Winterschuhe für Damen!

Gefütterte Pantoffeln à Paar		17½ Sgr.	
Gefütterte in Sammet	„	20	„
Gefütterte in Goldleder mit Pelzfutter und Pelzbesatz . .	„	1 Thlr. —	„
Gefütterte Zeugstiefelchen mit Gummizug ohne Absätze	„	1 „ 7½	„
Gefütterte mit Absätze	„	1 „ 12½	„
Gefütterte Zeugstiefelchen mit Pelzbesatz ohne Absätze . . .	„	1 „ 7½	„
Gefütterte mit Absätze	„	1 „ 12½	„
Gefütterte Lederstiefelchen mit Pelzbesatz u. Friesfutter	„	1 „ 15	„
Gefütterte Lederstiefelchen mit Pelzfutter und Pelzbesatz ohne Absätze	„	1 „ 20	„
dto. mit Absätze . .	„	1 „ 25	„

Filzschuhe, Gummischuhe
äußerst billig, in 10 verschiedenen Gattungen.
[2917] **B. K. Schiess,** Oblauerstr. 87.

Neue Schotten Crown und Fullbrandt=Heringe, desgl. Schotten=Ihlen, desgl. Groß=Berger,
in ganzen Tonnen, empfing und empfiehlt
F. Müller.
Am Neumarkt. [5781]

Beste frische Tischbutter,
in ½=Pfund=Stücken empfange ich alle Mittwoch von einem bedeutenden Dominium zum Verkauf. [5788]
C. L. Sonnenberg, Reuschestr. 37.

Oder=Neunaugen od. Bricken
in großer, fetter Waare, sauber marinirt, empfiehlt **Robert Arendt,** Schwedt a/O.

Antonienstr. 23 im ersten Stock eine möblirte Stube und Alkove bald zu vermiethen.

Frische Steiersche Capaunen,
Hamb. junge Hühner,
frische Hummer,
geräuch. Rhein- und Silberlachs,
Kieler Sprotten,
Algier. Blumenkohl,
Teltower Rüben,
frische Strassburger Gänseleber- und Wild-Pasteten
in Terrinen,
grosse Rügenwalder Gänsebrüste
mit und ohne Knochen,
Görzer Maronen
empfehlen: [4253]
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77,
zu den 3 Hechten.



59. 59. 59. Ohlauerstraße 59. 59. 59.
en gros et en detail

Astrach. Caviar, vorzüglich, von neuer Zufuhr,
Kieler Sprotten, Saison dafür bis Neujahr,
wo dieselben wirklich schön sind,
Geräuch. Aal u. Lachs,
Speckbücklinge, Fang noch sehr gering.
Aal=Roulade,
Marinirten Aal,
Bratheringe, [3953]
Elbinger Neunaugen 2c.
Täglich frische **Raucheringe** bei
F. Radmann, aus Wollin in Pommern.



Eine Koch=Köchin,
die sich durch langjährige Atteste über ihre Brauchbarkeit ausweisen kann, wird zum 1. Januar für ein Hotel nach auswärts gesucht. [5766]
Näh. Central=Bahnhof Nr. 6, par terre.

Gesuch.
Ein junger Mann, welcher das Cigarren=Geschäft gelernt, im Cig.=Engros=Geschäft servirte, jetzt in einer Cig.=Fabrik thätig ist, sucht per 1. Januar 1868 unter bescheidenen Ansprüchen ähnlich dauernde Stellung. Gefällige Offerten unter poste restante C. G. 67 Oppeln erbeten. [4404]

Für mein Colonial=, Eisen= und Spirituosen=Geschäft suche ich einen gut empfohlenen, der polnischen Sprache mächtigen **Commis** per 1. Januar. [5778]
Adolf Heilborn in Leschnitz O/S.

Ein **Commis,** tüchtiger Specerist, mit guten Zeugnissen versehen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig noch activ, sucht per 1. Januar k. J. veränderungshalber ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffre C. P. poste restante Ratibor erbeten. [5707]

Zum Antritt per Neujahr 1868 wird ein zuverläßiger routinirter **Comptoirist** gesucht. Offerten A. F. Z. poste rest. Breslau.

Ein gewandter, zuverläßiger **Buchhalter** kann zu Neujahr 1868 eine Anstellung finden. Offerten R. K. T. poste rest. Liegnitz.

Ein junger Mann, noch activ, welcher mit der Kanzlei und Registratur sowie dem Kassenwesen vertraut ist und eine schöne Handschrift schreibt, auch gute Zeugnisse besitzt, sucht per 1. Januar 1868 anderweite Stellung. Gefällige Offerten beliebe man sub Chiffre L. R. 81 an die Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [4438]

Ein langjähriger Verwaltungsbeamter mit besten Referenzen, cautionsfähig in Höhe von 1500- 2000 Thlr., sucht vom Neujahr ab, oder auch später eine Stellung in gleicher Eigenschaft, oder auch als Inspector einer Fabrik, Materialienverwalter 2c., am liebsten bei einer größeren Gewerkschaft Oberschlesiens. — Offerten werden unter G. F. 111 poste rest. Königshütte erbeten. [4429]

Ein in allen Zweigen der Volkswirthschaf erfahrener und vertrauter **Techniker,** in den 40er Jahren, welcher streng rechtlich und pünktlich ist, würde eine Stellung als Director auf einer großen Herrschaft annehmen, auch unter günstigen Bedingungen als solcher nach dem Auslande gehen, indem dieser der polnischen Sprache mächtig ist. Anerbieten werden unter K. R. 74 in der Exped. der Breslauer Zeitung niederzulegen erbeten. [4425]

Für einen routinirten, auch in den Comptoir=Arbeiten geübten Schriftsetzer wird baldigst Condition gesucht. Gefällige Offerten fr. an den Bürgermeister **Kolbe** in Freiwaldau, Kreis Sagan. [4441]

Ein routinirter Uhrmachergehilfe erhält Condition bei **Ernst Müller,** Reuschestraße Nr. 17. [5787]

Ein Destillateur,
der auch zeitweise reisen muß, wird zu Neujahr 1868 gesucht.
Offerten unter A. B. franco poste restante Breslau. [5795]

Ein kräftiger Knabe, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in meinem Destillationsgeschäfte als Lehrling sofortiges Unterkommen. [5779]
S. Sachs in Bunzlau.

Büttnerstr. Nr. 5 ist die 1. Etage, bestehend in 1 groß. Entree, 4 Stuben, 3 Alkoven 2c., neu tapezirt und auf Verlangen getheilt von Weihnachten ab zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [5468]

Zu vermiethen
Bischofsstr. Nr. 13, König von Ungarn, ist die 2. Etage bald oder zu Weihnachten d. J. zu beziehen. [5796]
Nähere Auskunft ertheilte der Deconom **Baum** daselbst.

Schweidnitzerstraße Nr. 28 ist vom 1. October ab ein Gewölbe zu vermiethen.

Carlsstraße 7
ist Termin Ostern 1868 die zweite Etage zu vermiethen. [4105]

---

23. u. 24. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333‴24	335‴82	337‴01
Luftwärme	— 1,0	— 3,8	— 2,0
Thaupunkt	— 2,7	— 4,4	— 4,5
Dunstsättigung	85pCt.	95pCt.	78pCt.
Wind	W 2	W 0	S 1
Wetter	bed. Schnee	bedeckt	trübe

24. u. 25. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	337‴32	335‴73	335‴12
Luftwärme	— 2,8	— 2,8	— 0,2
Thaupunkt	— 4,0	— 4,7	— 1,8
Dunstsättigung	90pCt.	84pCt.	86pCt.
Wind	W 1	SW 1	SW 1
Wetter	trübe	bedeckt	bedeckt

Breslauer Börse vom 25. November 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103¼ B. 102¾ G.
do. Staatsanl.	4½	97¾ B.
do. Anleihe..	4½	97¾ B.
do. do.	4	89½ G.
St.-Schldsch..	3½	84 B
Präm.-A. v. 55	3½	116¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95⅝ B. 94⅞ G.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85¾ B. 84½ G.
Schles. Pfdbr.	3½	84¼ B.
do. Lit. A. .	4	92 1/12 B. 91 7/12 G
do. Rustical-	4	92¼ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	95¼ B. 94¾ G.
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92¼ B.
do. Rentenb.	4	91 1/12 B. 91 5/12 G
Posener do..	4	90 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85¾ B.
do. do.	4½	92¼ B. 92 B.
Obrschl. Prior.	3½	78¾ B.
do. do.	4	85⅞ B.
do. do.	4½	93⅝ B. 93⅛ G.
do do.	4½	92¼ G.
R. Oderufer..		85¼ B.

Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96¾ B.
Louisd'or....		111¼ G.
Russ. Bk.-Bil.		84⅝ B. 84⅛ G.
Oest. Währ..		83⅞ B. 83⅝ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . .	4	124½ bz. B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	197½-¼-½ bz.
do. Lit. B.	3½	178¼ bz. G.
Oppeln-Tarn.	5	71 G.
Wilh.-Bahn .	4	74 7/12-⅓ bz. B.
R. Oderufer-B.		71 bz.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	62 bz. G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	76 bz. B
Ital. Anleihe.	5	44⅝ B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	57 G.
Poln. Liqu.-Sch.	4	47½ bz.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	55 G.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.		—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl..	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	
Minerva	5	29½-⅛ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	113½ G.
Oest. Credit .	5	75 G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	143⅝ B.
do. 250fl	2M	142½ G.
Hambrg. 300M	kS	151½ bz. B.
do. 300M	2M	150¾ G.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	6. 24 bz. G.
Paris 300Frcs.	2M	81⅛ bz.
Wien 150 fl..	kS	83⅝ G.
do. do.	2M	82⅝ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Warsch. 90S.R.		—

Die Börsen-Commission.

Geschäftslose Börse bei wenig veränderten Coursen. Nur Oberschl. Actien Lit. B. wurden höher und Rechte Oderufer-Stamm-Actien niedriger gehandelt.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	114-117	111	105-109
do. glb., ...	113-115	111	105-109
Roggen	88	87	85-86
Gerste	64-66	61	56-58
Hafer	38	37	35-36
Erbsen	81-83	80	76-78

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 202. 192. 188. Winter-Rübsen 192 182 172 Sommer-Rübsen 176. 166. 156. Dotter 174. 164 154.

Kündigungspreise für den 26. November.
Roggen 70½ Thlr., Hafer 51½. Weizen 90, Gerste 56, Raps 93, Rüböl 10½, Spiritus 19⅔.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 19¾ B. 19 7/12 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.